



## 140 JAHRE FORSTWISSENSCHAFTEN

**IM PORTRÄT:**  
WALDBAUER  
RUPERT SEIDL

**KOOPERATION:**  
BOKU-  
UMWELTBUNDESAMT

**ÖSTERREICHERIN  
DES JAHRES:**  
MARION HUBER-HUMER

# INHALT

- 3 Rektor Gerzabek: Leistungsvereinbarung 2016–2018
- 4 Waldbauer Rupert Seidl im Porträt
- 9 Die Praxis leben: Lehrforst der BOKU
- 10 Gefahren für den Wald
- 12 Der Waldwachstumsforscher Hubert Sterba blickt zurück
- 14 Ein Tag mit dem Forstwirt und Departmentleiter Karl Stampfer
- 16 25 Jahre Pflanzenbiotechnologie
- 17 Biotechnologie: Wie sich Hefe von Methanol ernährt
- 18 BOKU-Delegation in Kanada und den USA
- 22 Nachhaltigkeit: CO<sub>2</sub>-Kompensations-system
- 23 Danube:Future
- 24 Österreicherin des Jahres: Marion Huber-Humer
- 26 Ethik-Charta für die BOKU
- 28 Flüchtlinge: Universitäten helfen
- 30 Der BOKU Ball von A–Z
- 31 Splitter
- 34 Kooperation BOKU–Umweltbundesamt
- 41 Menschen an der BOKU
- 42 Forschung FAQ
- 43 intercultural snapshots @ boku
- 44 Technologietransfer: Reise nach Israel
- 45 Ein neuer Regenwald!
- 46 Wir bauen um!



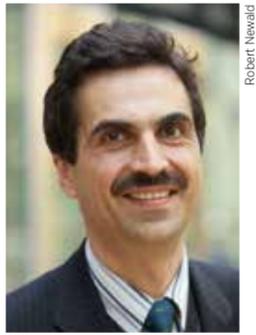
Fotos: Yonas Worku, Thinkstock, Haroun Moalla, Martin Gerzabek, Peter Hietz, Reuters



# EDITORIAL

## ► PERSPEKTIVEN

MARTIN H. GERZABEK  
Rektor



*Liebe Kolleginnen und Kollegen, Freundinnen und Freunde der BOKU!*

Das Jahr 2015 war ein wichtiges Jahr für die BOKU. Mit der Akkordierung der Leistungsvereinbarung 2016–2018 wurden wesentliche Weichen gestellt. Aufgrund der budgetären Rahmenbedingungen im Universitätsbereich insgesamt waren die Verhandlungen alles andere als einfach. Trotzdem ist es durch intensive Bemühungen auf beiden Seiten gelungen, mit dem BMFWF ein Ergebnis zu erzielen, welches eine zukunftsorientierte und strategisch ausgerichtete Weiterführung der BOKU in den Kernaufgaben Forschung und Lehre sowie in der Interaktion mit Wirtschaft und Gesellschaft erlaubt.

Das wichtigste Ziel, nämlich die Berufungspolitik und die Forschungsschwerpunkte der BOKU für die kommenden Jahre zu sichern, konnte erreicht werden. Darüber hinaus wird die BOKU in begrenztem Ausmaß auch Akzente setzen können, die sie als Forschungs- und Lehrinstitution noch attraktiver machen wird. Ein ganz wichtiger Punkt ist die maßvolle Investition in eine strukturierte Doktoratsausbildung an der BOKU durch Gründung von Doktoratskollegs. Dabei können wir von den bestehenden, sehr erfolgreichen Kollegs lernen und jene Elemente, die auch budgetär umsetzbar sind und qualitätssteigernd wirken, umsetzen.

In der Lehre wird es in den kommenden Jahren vor allem um die Qualitätsverbesserung und Konsolidierung gehen. Die Weiterbildung soll mit der BOKU-Weiterbildungsakademie stärker sichtbar positioniert werden. Ein Prozess zur Erarbeitung einer langfristigen Strategie zur Entwicklung der Studierendenzahlen der BOKU wird mit dem BMFWF gemeinsam durchgeführt werden.

Die Novelle des Universitätsgesetzes stößt einige neue Entwicklungen im Bereich der Professuren an, die die BOKU in den nächsten Jahren aufgreifen wird. Gleichzeitig wird mit der Entwicklung eines Karrieremodells für DrittmittelwissenschaftlerInnen eine weitere Steigerung der Attraktivität der BOKU als Arbeitgeberin angestrebt.

Ebenfalls von enormer Bedeutung war der Abschluss des Baukapitels der Leistungsvereinbarung. Dabei wurde ein gemeinsames Verständnis über den prinzipiellen Infrastrukturbedarf der sich dynamisch entwickelnden BOKU festgehalten. Darüber hinaus konnte der Beitrag des BMFWF zum Wasserbaulabor abgesichert werden. Die Realisierungschancen für ein Forschungszentrum mit internationaler Strahlkraft sind damit deutlich gestiegen.

Mit diesen und weiteren Vorhaben wird es möglich sein, die positive Entwicklung der BOKU weiterzuführen.

Herzlich bedanke ich mich an dieser Stelle bei allen Departments und Servicestellen, dem Senat und dem Universitätsrat sowie dem gesamten Rektorat, die die Vorbereitung der Leistungsvereinbarung wesentlich mitgestaltet und unterstützt haben!

Allen BOKU-Angehörigen und -FreundInnen wünsche ich an dieser Stelle im Namen des ganzen Rektorates frohe Festtage und viele gemeinsame Erfolge im kommenden Jahr!

*Martin Gerzabek*

IMPRESSUM: **Medieninhaberin und Herausgeberin:** Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien. **Chefredaktion:** Michaela Klement, **Redaktion:** Hermine Roth, Ingeborg Sperl **AutorInnen:** Martin Gerzabek, Gertrud Haidvogel, Hubert Hasenauer, Peter Hietz, Lisa Jöchlinger, Svenja Kleinschmidt, Bernhard Koch, Margit Laimer, Friedrich Leisch, Horst Mayr, Eva Ploss, Hermine Roth, Georg Sachs, Dominik Schmitz, Susanne Schneider-Voss, Ingeborg Sperl, Rosemarie Stangl, Verena Winiwarter, Julian Wudy, **Lektorat:** Susanne Hartmann **Grafik:** Patricio Handl **Coverfoto:** Thinkstock / Alberto Masnovo **Druck:** Druckerei Berger **Auflage:** 7.000 **Erscheinungsweise:** 4-mal jährlich • **Blattlinie:** Das BOKU Magazin versteht sich als Informationsmedium für Angehörige, AbsolventInnen, Freundinnen und Freunde der Universität für Bodenkultur Wien und soll die interne und externe Kommunikation fördern. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autorin oder des Autors wieder und müssen mit der Auffassung der Redaktion nicht übereinstimmen. Redaktionelle Bearbeitung und Kürzung von Beiträgen aus Platzgründen vorbehalten. Beiträge senden Sie bitte an michaela.klement@boku.ac.at

# EIN WALD VOLL ZAHLEN

Rupert Seidl bildet die Komplexität von Waldökosystemen in quantitativen Modellen ab. Besonders interessiert ihn dabei, wie der Klimawandel in das Gefüge eines Waldes eingreift.

Von Georg Sachs

In der Forstwirtschaft wird in großen Zeiträumen gedacht. Wer Wälder aufforstet, pflegt oder abholzt, arbeitet in Zyklen, die meist über ein einzelnes Menschenleben hinausgehen. Ein solcher Horizont im Denken und Handeln wirft eine Frage auf, die Rupert Seidl, Assoziierter Professor am Institut für Waldbau der BOKU, schon seit langer Zeit fasziniert: Auf welcher Grundlage ist es möglich, Entscheidungen zu treffen, die für die nächsten 100 Jahre Wirkung haben? „Das herkömmliche Paradigma der Forstwirtschaft hatte damit kaum Probleme“, erklärt Seidl. „Man ging davon aus, dass ein Standort und seine klimatischen Verhältnisse auch über lange Zeiträume als stabil betrachtet werden können. Diese Annahme ist aufgrund unseres Wissens über den Klimawandel nicht mehr haltbar.“ In seiner Arbeit versucht Seidl, der langfristigen Bewirtschaftungsperspektive der Forstwirtschaft eine solide, quantitative Grundlage zu geben. Er baut an Modellen, die die Komplexität des Systems Wald abbilden können und auch unter sich ändernden Rahmenbedingungen eine langfristige Prognose ermöglichen sollen.

Die Nähe zum Wald wurde Seidl gleichsam in die Wiege gelegt. Schon sein Vater arbeitete als Förster, bald hegte auch Seidl selbst diesen Berufswunsch und besuchte die fünfjährige Försterschule in Bruck an der Mur. „Die Ausrichtung auf die Praxis, die ich dort gelernt habe, nützt mir noch heute oft“, erzählt Seidl. Zunächst hatte er gar nicht geplant, die

## 140 JAHRE FORSTWISSENSCHAFTEN

Die Entwicklung sogenannter „forstlicher Meisterschulen“, in denen die Grund- und Hilfswissenschaften in theoretischem und praktischem Unterricht vermittelt wurden.



Graf zu Hardegg-Glatz wird eine forstliche Meisterschule errichtet.

**DIE MEISTERSCHULE IN PURKERSDORF BEI WIEN 1805-1807**

Auf Veranlassung des Oberstjägermeisters Franz



**DAS K. K. PROVISORISCHE FORSTINSTITUT 1807-1813**

Die Meisterschule wird 1807 zu einem provisorischen Forstinstitut erhoben und Johann Anton Schmitt zum ersten Professor der Forstwissenschaft ernannt. Danach Umwandlung der Privatschule in ein öffentliches Forstinstitut mit eigenem Lehrplan, der von Kaiser Franz I. am 19. Juli 1812 sanktioniert wird.

**DIE FORSTLEHRANSTALT MARIABRUNN**



Gemeinsamer Plan der Professoren Schmitt und Höß, 1827

Im Mai 1813 Gründung der ersten öffentlichen Forstlehranstalt Österreichs. 1864 gelingt es Rudolf Ritter von Feistmantel, mit dem Lehrkörper Beratungen über die Gründung einer Forstakademie zu führen. Ein entsprechendes Statut wird ausgearbeitet, das Kaiser Franz Josef I. am 7. November 1866 genehmigt.



**DIE FORSTAKADEMIE MARIABRUNN**

Die Hochschule für Bodenkultur wird 1872 gegründet, vorerst allerdings nur mit einer landwirtschaftlichen Sektion – die Akademie Mariabrunn soll zu gegebener Zeit als forstliche Sektion der Hochschule angegliedert werden. Der Kaiser genehmigt die Auflösung der Forstakademie, und so schließt mit 30. September 1875 die älteste staatliche Forstschule Österreichs für immer ihre Pforten.



Die Häufigkeit von Störungen wie Windwurf oder Borkenkäferbefall nimmt durch klimatische Veränderungen zu.

Ausbildung mit einem Studium fortzusetzen. Doch als die Neugier einmal geweckt war, verlockte sie zu einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Thema Wald. „Im Laufe der Ausbildung wurde mir klar: Da muss es noch mehr geben. Das Studium der Forstwirtschaft an der BOKU war daher der logische nächste Schritt“, so Seidl. Dabei gelang ihm etwas, was vor ihm noch niemand geschafft hatte: Als erster Student der Universität für Bodenkultur absolvierte er das gesamte Studium mit Bestnoten und promovierte 2008 „sub auspiciis praesidentis rei publicae“. „Im Vordergrund stand bei mir immer das Interesse an der Sache und nie die Noten“, sagt er heute dazu, „aber ich bin extrem schlecht im Auswendiglernen, ich muss den Dingen auf den Grund gehen, um sie zu verstehen.“

#### KOMPLEXITÄT, MATHEMATISCH GEFASST

Im Zuge seiner Diplomarbeit schnupperte Seidl erstmals die Luft der akademischen Forschung. Am Institut für Waldbau hatte man damals begonnen, den Effekt, den klimatische Veränderungen auf das Ökosystem Wald haben, mathematisch zu beschreiben. Eine solche Vorgehensweise traf sich gut mit Seidls Interessen: „Ich bin ein quantitativ orientierter Mensch. Mich hat es schon in der Schule interessiert, Zusammenhänge in Zahlen auszudrücken.“ Die Modelle, die dabei verwendet werden, sind nicht statistischer Natur – schließen also nicht aus Daten der Vergangenheit auf die weitere Entwicklung in der Zukunft. Vielmehr versucht man, die grundlegenden Stoffwechselprozesse der Pflan-

zen (wie Photosynthese oder Atmung) im Maßstab ganzer Habitate zu betrachten und in Modellen zu erfassen. Biogeochemische Zusammenhänge fließen darin ebenso ein wie populationsökologische Mechanismen. Die auf diese Weise aufgebauten Modelle sind Grundlage von Computersimulationen, in denen verschiedene Szenarien durchgespielt werden können. „Beispielsweise kann damit simuliert werden, wie sich eine Erhöhung der Temperaturen um 2 oder um 4 Grad Celsius auf das Ökosystem Wald auswirken würde“, so Seidl.

Dem Modellieren am Computer steht dabei aber auch stets die Verifizierung anhand realen Datenmaterials gegenüber. „Wir können dafür Daten der Österreichischen Waldinventur heranziehen, die vom Bundesforschungszentrum für Wald erhoben werden, aber auch Daten von Kollegen, die zum Beispiel Kohlenstoffflüsse an realen Waldsystemen messen“, erklärt Seidl. Ein Modellieren ohne eine solche Anbindung an reale Systeme wäre nicht denkbar.

Seidl fing Feuer für diese Art der wissenschaftlichen Arbeit, schloss an seine Diplomarbeit noch eine Dissertation an und absolvierte anschließend Postdoc-Aufenthalte in Oregon im Westen der USA sowie in Schweden – beides Gegenden, die ein besonderes Verhältnis zum Wald haben. „Das war eine wichtige und spannende Zeit für mich“, erzählt der Forscher, der damit auch den internationalen Forschungsbetrieb kennenlernte. Seit 2012 ist Seidl wieder an der BOKU und hat sich

## DIE K. K. HOCHSCHULE FÜR BODENKULTUR IN WIEN



Wilhelm Franz Exner

Im Oktober 1875 nimmt die forstliche Sektion der Hochschule für Bodenkultur in einem Mietshaus in der heutigen Skodagasse ihre Tätigkeit auf. Erster Dekan der forstlichen Sektion ist Prof. Wilhelm Franz Exner. Die Hochschule für Bodenkultur untersteht dem Ackerbauministerium.



Im ersten Studienjahr sind an der forstlichen Sektion 68 Hörer – davon 50 ordentliche – inskribiert. 29 Hörerinnen wurden von Mariabrunn übernommen. Der 1894 bewilligte und im Sommer 1896 beendete Bau des heutigen Gregor-Mendel-Hauses kann das auftretende Raumproblem vorübergehend lösen.

Am 3. Juli 1906 wird eine Rigorosenordnung erlassen und der Hochschule für Bodenkultur damit das Recht zur Verleihung des Titels „Doktor der Bodenkultur“ zuerkannt.

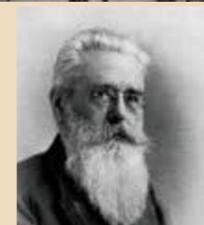
Rudolf Jugoviz, Direktor der Höheren Forstlehranstalt in Bruck/Mur, erlangt als erster Forstwirt am 18. Mai 1907 den Titel Doktor der Bodenkultur. Er verfasst seine Dissertation aus dem Gebiet der forstlichen Produktionslehre bei Prof. Cieslar.



Adolf von Guttenberg-Haus

Der Forstwirt Prof. Julius Marchet, der für die Studienjahre 1908/09 und 1909/10 zum Rektor gewählt wird, trägt 1909 bei seiner Inauguration als Erster die noch heute verwendete goldene Rektorskette. 1912 wird ein Neubau, das heutige Adolf von Guttenberg-Haus, mit seinem für 260 Hörer eingerichteten Großen Hörsaal bezogen.

Adolf von Guttenberg



Seit dem Studienjahr 1919/20 dürfen Frauen als ordentliche Hörerinnen studieren. Die erste weibliche Forststudentin, die ihr Studium abschließt, ist Frau Helwig Schütte (verehelichte Habsburg) – Abschluss am 6. November 1936.



Helwig Schütte

2014 hier habilitiert. Dass er eine solche wissenschaftliche Laufbahn einschlug, war zwar zunächst gar nicht geplant, hat sich für Seidl aber als goldrichtige Entscheidung erwiesen: „Ich hab’ einfach gemerkt, wie sehr mir das Spaß macht. Man hat die Freiheit, sich zu entscheiden, mit welchen Themen man sich beschäftigt.“

### ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE

Ein Thema, dem er sich in den vergangenen Jahren verstärkt zugewandt hat, sind abrupt auftretende Störungen des Systems Wald wie Windwurf, Borkenkäfer oder Waldbrand. „Die Häufigkeit solcher Ereignisse nimmt durch den Klimawandel zu – das führt aber auch dazu, dass sich der Wald schneller an die veränderten Verhältnisse anpassen kann“, erklärt Seidl. Denn die Wechselwirkung zwischen Wald und Klima ist ein komplexes Geschehen: Das Klima beeinflusst den Wald, umgekehrt nimmt dieser aufgrund seiner Möglichkeiten, Kohlenstoff aus der Atmosphäre zu assimilieren, aber auch auf das Klima Einfluss. Erhöht sich durch klimatische Veränderungen die Zahl der Störereignisse, so sinkt die Aufnahmekapazität des Waldes für Kohlenstoff, und der CO<sub>2</sub>-Gehalt der Atmosphäre steigt weiter an. Doch das ist nur die eine Seite der Medaille. „Durch Borkenkäfer oder Windwurf entstehen Öffnungen im Wald, in denen sich spezielle Pflanzengemeinschaften und Insekten ansiedeln können, was wiederum Vögel anlockt.“ Der gleiche Effekt, der die klimatische Erwärmung weiter anheizt, könnte andererseits also zu einer Erhöhung der biologischen Diversität führen. Seidl sind differenzierte

Betrachtungen wie diese wichtig: „Es ist nicht nur alles schwarz oder weiß. Der Wald erfüllt zahlreiche Funktionen für den Menschen: Holzlieferant, Klimafaktor, Erholungsraum, Habitat für verschiedenste Arten – man muss ihn in seiner ganzen Vielfalt erhalten.“

Nichtsdestotrotz ist Seidl der Ansicht, dass die Nutzung des Waldes noch viel ungenutztes Potenzial birgt, um der stetigen Erhöhung des CO<sub>2</sub>-Gehalts der Atmosphäre entgegenzuwirken. „In Österreich wächst derzeit mehr Wald nach, als wir nutzen“, sagt der Wissenschaftler. Doch nicht nur die Waldbestände selbst stehen als Kohlenstoffspeicher zur Verfügung. Wird Holz geschlägert und etwa im Bauwesen verwendet, bleibt das Element für die gesamte Nutzungsdauer des entsprechenden Bauteils gespeichert und wird nicht als CO<sub>2</sub> an die Atmosphäre abgegeben. „Wenn man mehr auf Holzbau als Ersatz für Gebäude aus Beton setzen würde, hätte das in jedem Fall einen für das Klima relevanten Effekt“, so Seidl. Dennoch wäre es zu kurz gegriffen, hierin ein Allheilmittel zu sehen: „Wir können nicht so weitermachen wie bisher und dafür alle Hoffnungen auf den Wald setzen. Der Wald allein wird das Klimaproblem nicht lösen.“

Einem Umstand hat all die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Forstwirtschaft nicht geschadet: Seidls Liebe zum Wald ist ungebrochen. „Ich habe im Laufe meines Lebens den Wald mehrmals neu entdeckt. Aber er ist immer noch mein ‚happy place‘, an dem ich mich auch in der Freizeit gerne entspanne.“



### RUPERT SEIDL

Rupert Seidl ist Assoziierter Professor am Institut für Waldbau, Department für Wald- und Bodenwissenschaften der Universität für Bodenkultur Wien.

### WERDEGANG

- 2015** Assoziierter Professor, Institut für Waldbau, Universität für Bodenkultur Wien
- 2015** Gastwissenschaftler, University of Wisconsin, Madison, USA
- 2014** Habilitation für das Fach Waldökosystemmanagement, Universität für Bodenkultur Wien
- 2013** Assistenzprofessor, Institut für Waldbau, Universität für Bodenkultur Wien
- 2012** Senior Scientist, Institut für Waldbau, Universität für Bodenkultur Wien
- 2011** Gastwissenschaftler an der Sveriges Lantbruksuniversitet (SLU), Alnarp, Schweden
- 2009–2011** Postdoc an der Oregon State University (OSU), Corvallis, Oregon, USA
- 2008** Promotion „sub auspiciis praesidentis“ zum Doktor der Bodenkultur (Forstwirtschaft)
- 2004** Sponsion zum Diplomingenieur der Forstwirtschaft

# DER LEHRFORST DER BOKU

Von Hubert Hasenauer

Der Lehrforst der Universität für Bodenkultur Wien umfasst 950 ha, gehört der Republik Österreich und wird derzeit von den Österreichischen Bundesforsten (ÖBf AG) als Teil der Försterbezirke Ternitz, Revierteil Ofenbach, und des Forstbetriebes Wienerwald bewirtschaftet.

Der „Ofenbacher Forst“ (im Volksmund noch immer „Kaiserwald“ genannt), wurde von Kaiserin Maria Theresia 1755 in das Staatseigentum übertragen. Bis 1972 war er in zwei Försterdienstbezirke – Ofenbach und Heuberg – unterteilt; die BOKU hat seit dem Jahre 1972 ein Nutzungsabkommen mit den Bundesforsten. Im Lehrforstzentrum, das Teil des Departments für Wald- und Bodenwissenschaften (WABO) ist, gibt es einen Seminarraum, Labors und Unterkünfte für etwa 50–60 Personen. Die natürlichen Waldgesellschaften, die sich aus den Boden- und Klimabedingungen ergeben, sind Buchenwaldgesellschaften. In den höheren Lagen und an den kühleren Nordhängen finden sich Fichten-Tannen-Buchenwälder. Im Bereich der Grabeneinänge wachsen Bergahorn-Eschen-Wälder und in den Talböden Eschen und Schwarzerlen.

### FORSCHUNG IM LEHRFORST

Die forstliche Forschung und Ausbildung basiert auf den drei Säulen (i) forstliche Produktion, (ii) Technik und (iii) Sozioökonomie, wie dies für eine Bewirtschaftung von Waldflächen notwendig ist. Der



Dr. Josef Gasch, Leiter des Lehrforstzentrums und Waldbaustudierenden bei einer Exkursion

Lehrforst ermöglicht diese integrative Forschung und Ausbildung. Auch wenn derzeit Großflächenversuche nicht möglich sind, da daraus resultierende Einkommensverluste finanziell ausgeglichen werden müssten, ist der Lehrforst ideal, um die forstbetriebliche Planung und Bewirtschaftung zu üben. Für WaldwissenschaftlerInnen ist der Wald das Labor, um Wissen über die Zusammenhänge im Wald zu verstehen, aber auch, um unsere Studierenden auf die zukünftigen Aufgaben im Berufsleben vorzubereiten. Zu diesem Zweck wurden im Lehrforst eine Reihe waldbaulicher Langzeitversuche und eine permanente Waldinventur etabliert, um die Veränderungen des Waldes untersuchen zu können. Weiters gibt es hydrologische Einzugsgebietsstudien sowie Untersuchungen von Großkalamitäten

und deren Auswirkungen auf das Klima. Ebenso findet sich eine neu eingerichtete Intensivbeobachtungsfläche, auf der mikrobielle Bodenaktivitäten sowie die Stoffflüsse in einem Buchenbestand in Abhängigkeit von den klimatischen Bedingungen untersucht werden. Weiters gibt es eine Erdbeben- und Pollenmessstelle, und der Lehrforst ist auch als einer der Standorte im weltweiten ökologischen Langzeitverbund (LTER) etabliert.

### LEHRE IM LEHRFORST

Eine besondere Aufgabe des Lehrforstes ist es, das Üben von theoretischem Wissen im Gelände zu ermöglichen. Da sich ein Großteil unserer forstlichen Fächer mit der Anwendung von Wissen auf konkrete Fragen im Wald beschäftigt, braucht es hier viel Übung im Gelände. Der Lehrforst ist dafür besonders geeignet, weil hier aufgrund seiner Lage fast alle wichtigen Waldgesellschaften zu finden sind. Durch die leichte Erreichbarkeit, die verfügbaren Unterkünfte und die hervorragende Betreuung unter der Leitung von Dr. Gasch ist der Lehrforst eine der wichtigsten Einrichtungen unserer forstlichen Ausbildung an der BOKU.

### LEHRFORST IN ZAHLEN

Waldfläche:	950 ha
Holzvorrat:	236.000 m <sup>3</sup>
Vorrat/ha:	248 m <sup>3</sup>
Jährliche Nutzung	3.500 m <sup>3</sup>
Forststraßen	56 lfm/ha

## 140 JAHRE FORSTWISSENSCHAFTEN



Die nationalsozialistische Machtergreifung an der BOKU ist gekennzeichnet durch einen Machtverlust der Professoren mit einem Machtgewinn der Dozentschaft. Die enthobenen Professoren und Dozenten werden durch „politisch zuverlässige“ Wissenschaftler ersetzt.



1960 bringt eine erfreuliche Raumerweiterung durch den Kauf des Krankenhauses der Wiener Kaufmannschaft in der Peter-Jordan-Straße 82. Das Gebäude erhält in Erinnerung an den seinerzeitigen forstlichen Lehrer Wilhelm Exner dessen Namen.

Wilhelm Exnerhaus – ursprünglich ein Krankenhaus der Wiener Kaufmannschaft

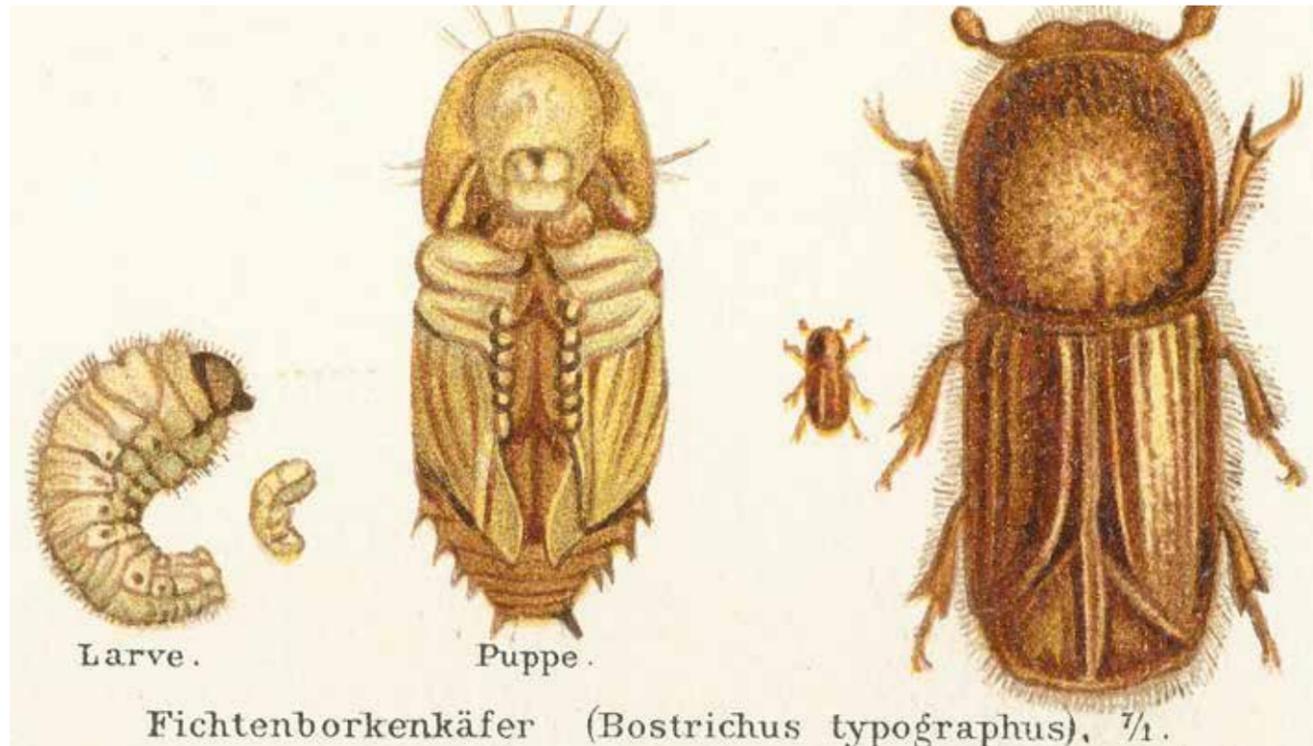
Das „Allgemeine Hochschulstudienengesetz“ aus dem Jahre 1966 bildet die Grundlage für das 1969 erlassene Gesetz über die Studienrichtungen der Bodenkultur.

In der Studienrichtung „Forst-Holzwirtschaft“ bestehen drei Studiengänge: Forstwirtschaft, Holzwirtschaft und Wildbach- und Lawinverbauung.



Ein im Jahr 1972 abgeschlossenes Lehrforstübereinkommen sichert der Studienrichtung Forst- und Holzwirtschaft einen zwar weiterhin den Österreichischen Bundesforsten gehörenden, aber zu Lehr- und Versuchszwecken überlassenen Lehrforst von 930 Hektar Größe.

Lehrforst



# GEFAHREN FÜR DEN WALD

Die Zukunft des österreichischen Waldes wird nicht allein vom Klima beeinflusst werden. Neu eingeschleppte Schadinsekten und Krankheitserreger (Pilze, Bakterien, Viren ...) sind Gefahren, mit denen gerechnet werden muss. Und auch heimische Schaderreger können aufgrund des Klimawandels an Bedeutung gewinnen. Thomas Kirisits, Forstpathologe am Institut für Forstentomologie, Forstpathologie und Forstschutz, kennt eine lange Liste von Übeltätern.

Von Ingeborg Sperl

Generell gilt: Höhere Temperaturen werden die Einschleppung von Neobiota begünstigen. Aber auch die alteingesessenen Borkenkäfer, vor allem an der Fichte, profitieren vom wär-

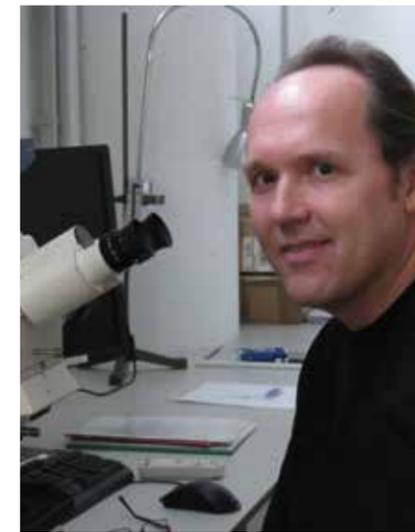
meren Klima: Sie entwickeln sich schneller und können in vielen Gebieten zwei Generationen ausbilden. Zusätzlich werden Bäume durch Hitze- und Dürreperioden gestresst und dadurch anfälliger für ei-

nen Befall. Es sind zwei Arten, die Fichten gefährlich werden: der Buchdrucker, der ältere Bäume befällt, und der Kupferstecher, der jüngere Bäume bevorzugt. Die Auswirkungen auf den Wald und die

Forstwirtschaft sind aufgrund der hohen Schadholzmengen enorm.

Kirisits' bunte (und hier nicht vollständige Aufzählung) des „Who's Who“ der Baum-schädlinge: Der Kiefernprozessionsspinner, dessen Raupenhaare beim Menschen schwere allergische Reaktionen hervorrufen, ist nur mehr ein paar Kilometer von Österreichs Grenze entfernt. Da helfen keine Zäune. Einziger Schutz ist der Alpenhauptkamm, der aufgrund der tiefen Wintertemperaturen von den Insekten (noch) nicht überschritten werden kann.

Der asiatische Laubholzbockkäfer wurde über Verpackungsholz aus China eingeschleppt, er bringt viele verschiedene Laubbaumarten zum Absterben. In den zwei Befallsgebieten in Oberösterreich versucht man ihn derzeit mit hohem Arbeits- und Kostenaufwand wieder auszurotten. Die Tannentrieblaus wurde schon in der 1840er Jahren aus dem Kaukasus eingeschleppt und gefährdet seither Tannenverjüngungen. Die Rosskastanienminiermotte stellt dagegen eher ein ästhetisches Problem dar, da die Blätter schon im Sommer braun werden und abfallen. Mindestens ebenso gefährlich wie diverse Insekten sind eingeschleppte Pilze und Bakterien. Kirisits: „In Österreich sind rund 30 eingeschleppte Krankheitserreger an unseren Waldbäumen dokumentiert, davon verursachen mindestens sechs wirtschaftliche Schäden.“ Jüngstes Beispiel ist das Falsche Weiße Stengelbecherchen, der Erreger des Eschensterbens, der Eschen allen Alters zum Absterben



Thomas Kirisits



Borkenkäfer (Buchdrucker)



Falsche Weiße Stengelbecherchen

bringt. Die Esche, immerhin die zweithäufigste Laubbaumart in Österreichs Wäldern, ist durch diese Krankheit stark gefährdet. Allerdings besteht die Hoffnung, dass einzelne Bäume eine hohe Krankheitsresistenz aufweisen. Im Sommer hat das Waldforschungszentrum BFW in Zusammenarbeit mit der BOKU das Projekt „Esche in Not“ initiiert, das darauf abzielt, Samenplantagen resistenter Eschen anzulegen, die in 20 Jahren erstes Saatgut zur Pflanzenanzucht liefern könnten.

Kirisits: „Trotz teilweise strenger gesetzlicher Bestimmungen, Kontrollen und thermischer oder chemischer Behandlung bestimmter Handelsgüter ist nicht damit zu rechnen, dass der während der letzten Jahrzehnte rasant ansteigende Trend der Einschleppung von Schadorganismen an Bäumen und Pflanzen zukünftig zurückgehen wird.“ Die gegenwärtigen Vereinbarungen zum internationalen Pflanzenschutz bauen auf der Prämisse auf, dass die globale Handelsfreiheit möglich wenig eingeschränkt werden dürfe.

„Pflanzengesundheit hat keine Lobby“, meint Kirisits, der keine Katastrophenstimmung verbreiten will. Es hat ja sich immer etwas verändert im Wald. „Die menschliche Erinnerung ist kurzlebig. Man muss damit rechnen, dass alle 12 bis 20 Jahre ein neuer gefährlicher Schädling oder Krankheitserreger auftaucht.“ Die Forstpathologie scheint ein Beruf mit Zukunft zu sein ...

Weitere Informationen zum Projekt „Esche in Not“: <http://www.esche-in-not.at/>

## DIE BOKU WIRD UNIVERSITÄT

1975 wird die Hochschule für Bodenkultur zur „Universität für Bodenkultur“. Am 29. Jänner 1981 promoviert die erste Frau - Aino-Marjatta Pöytäniemi - im Studiengang Forstwirtschaft am Institut für forstliche Ertragslehre bei Prof. Hubert Sterba.



Nach Übersiedlung des Frauenhospitals in das Hanusch-Krankenhaus 1984 kommt es zu einer Erweiterung des Standortes Türkenschanze. Die BOKU kann ab 1984 das Gebäude in der Peter-Jordan-Straße 70, das heutige Adolf-Cieslar-Haus, für universitäre Zwecke nutzen.

Postkarte des Cieslarhauses, damals noch ein Frauenhospitz

Mit 1.1.2004 wird die BOKU, wie alle österreichischen Universitäten, aufgrund des Universitätsgesetzes 2002 (UG 02) in die Vollrechtsfähigkeit entlassen. Die alten Fachsenate werden aufgelöst und die 40 Institute zu heute 15 Departments zusammengeführt. Die forstlichen Institute werden folgenden Departments zugeteilt:  
 Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften  
 Department für Integrative Biologie und Biodiversitätsforschung  
 Department für Bautechnik und Naturgefahren  
 Department für Wald- und Bodenwissenschaften



Ab dem Studienjahr 2004/05 werden alle Studien der BOKU auf Bachelor- und Masterstudien umgestellt:  
 Bachelorstudium Forstwirtschaft  
 Bachelorstudium Holz- und Naturfasertechnologie  
 Masterstudium Wildtierökologie und Wildtiermanagement  
 Masterstudium Forstwissenschaften  
 Masterstudium Holztechnologie und Management  
 Masterstudium Alpine Naturgefahren/Wildbach- u. Lawinerverbauung  
 Masterstudium Mountain Forestry  
 Masterstudium DDP MSc European Forestry

Im November 2013 eröffnet das Institut für Waldbau das Seminargebäude Gustav-Hempel-Haus am Areal des forstlichen Versuchsgartens Knödelhütte.



## FESTMETER SIND KEIN ERLEBNIS

Die Forstwirtschaft feiert ihr 140-jähriges Bestehen – manch ein Baum wird genauso alt. Hubert Sterba hat den Wald beim Wachsen beobachtet. Nicht ganz so lang, doch eine geraume Zeit. Ein Gespräch über Paradigmenwechsel, Moden und Daten.

Von Ingeborg Sperl

**Sterba:** „Als ich mein Studium 1968 beendet habe, war die Forstwirtschaft noch primär holzorientiert, obwohl es ja auch schon eine starke ökologische Komponente gegeben hat. Man denke nur an Hannes Mayers ‚Waldbau auf soziologisch-ökologischer Grundlage‘; die Umwelt und das Ökosystem in seiner Gesamtheit waren also durchaus schon ein Thema. Und der Begriff ‚Nachhaltigkeit‘, der heutzutage auf fast alles angewendet wird, kommt ja auch aus der Forstwissenschaft. Andere Aspekte sind neu hinzugekommen. Wir hatten nicht die Nutzung durch die BürgerInnen im Fokus. 1978 gab es die Zwentendorf-Abstimmung, dann die Aubesetzung ... das

war ein Symptom für die kommenden Veränderungen. Ah ja, dazwischen: das Waldsterben“, umreißt Sterba kurz und knackig die Highlights.

*Zunächst ging es also vor allem um die Produktion ...*

„Die Kostenschere hatte sich aufgetan, und die Holzbetriebe mussten Personal reduzieren und mechanisieren. Letzteres ergab Kontroversen mit dem Umweltschutz. Heutzutage werden Forststraßen nicht mehr so exzessiv ausgebaut. Bei Ernte und Bringung verwendet man jetzt eher kleinere Maschinen statt der großen, die zu viel Bodendruck erzeugt haben.“

*Die Waldfläche nimmt in Österreich zu, wie muss man sich das vorstellen?*

„Die Nutzung des Holzes liegt unter dem Zuwachs, es gibt mehr Wald und auch je Hektar mehr Holzvorräte. Dass wir viel höhere Zuwächse haben als angenommen, hat man zunächst nicht geglaubt. Jetzt schon. Natürlich werden nutzungsbegünstigte Lagen, also jene, die leichter zu erreichen sind, stärker genutzt.“

*Mehr Wald, das ist doch positiv?*

„Das kann man nicht so einfach sagen. Wenn etwa im Salzkammergut Wiesen zuwachsen, ist das nicht mehr so attraktiv für den Tourismus. Wenn Bäume schneller wachsen, muss man früher und stärker



eingreifen, sonst bekommt man Probleme, zum Beispiel vermehrten Schneebruch.“

*Wie hat man über die langen Zeiträume die Daten – das Um und Auf – gesammelt?*

„An der BOKU zuerst ohne jede Elektronik, mit kleinen Kurbelmaschinen, dann mit einer alten Rechenanlage und Lochkarten, die via Boten auf die TU gebracht wurden. Prof. Krapfenbauer schickte mich auf einen Programmierkurs an die TU. Von den Lochkarten wurden die Daten später auf Bänder gespeichert. 1961 hat man mit der österreichischen Waldinventur begonnen, die Auswertung der Waldstandsaufnahme davor hat schon Hollerith-Maschinen eingesetzt.“

*Sich mit den unterschiedlichsten Datenträgern herumzuschlagen war früher sicher mühsamer?*

„Die Technik beim Messen ist im permanenten Entwicklungsstadium. Die Mengen, die man heute auf einem Computer speichert, waren früher unvorstellbar. Laser-Scanner und Drohnen sind das Allerneueste. Dennoch muss man die Bäume

auch vom Boden aus betrachten. Kleinere Bäume und Stammschäden sind nur so zu entdecken. Die österreichische Waldinventur wird von der Forstlichen Versuchsanstalt durchgeführt, auch Versuchsflächen werden dort schon besonders lange beobachtet und die Daten evident gehalten. Im Rahmen von Kooperationen kann man unter bestimmten Bedingungen auch solche Daten bekommen.“

*Was versteht ein Waldwachstumsforscher unter Qualität?*

„Im ökonomischen Sinne: Geradschäftigkeit, kein Drehwuchs, astfreie Schäfte, Furnierqualität. In der Ökologie hingegen geht es etwa um Arten- und Strukturvielfalt. Laubholz und Mischbestände haben zugenommen, aber die muss man mehr pflegen als das Nadelholz, damit es sich rechnet. Am meisten bringt die Eiche, wenn sie Furnierqualität hat. Ästhetik und Ökonomie sind nicht das Gleiche. Wenn man die Kiefern auf den Bildern von van Gogh anschaut – die sind schön, aber ich möchte von ihnen nicht leben müssen.“

*Anfangs haben Sie die Ansprüche der Gesellschaft an den Wald erwähnt ...*

„Die Ansprüche der Öffentlichkeit korrelieren nicht immer mit der Ökonomie. Festmeter sind kein Erlebnis. Man muss Holz nutzen, bevor es verfault. Es gibt eben verschiedene Zugänge. An den Besitzstrukturen hat sich viel geändert. Es gibt viel mehr urbane WaldbesitzerInnen – DentistInnen, JournalistInnen ... Was mir Sorge macht, ist, dass diese Leute von Bewirtschaftung oft keine Ahnung haben. Manchmal sind die Waldflächen durch Erbteilungen kleinteiliger geworden – oder wurden verkleinert, um die Pflicht zur Anstellung einer Person, die die Wirtschaft führt, zu umgehen.“

Zwei bis drei Tage kommt Sterba noch ins Büro, um mit DissertantInnen und DiplomandInnen an Projekten zu arbeiten, die klären sollen, ob Mischwald wirklich mehr bringt als Reinbestände – und wenn ja, warum. Es sieht nicht so aus, als ob das auf die Schnelle erledigt werden könnte. Die Natur lässt sich eben nicht hetzen. ■

# Ein Tag mit Departmentleiter Prof. DI Dr. Karl Stampfer



Der Arbeitstag beginnt früh, nämlich um **5:30** Uhr. Mails werden gecheckt, Diplomarbeiten korrigiert, Termine vereinbart ...



**10:00** Die nächsten 2½ Stunden gehören der Vorlesung „Forstliches Ingenieurwesen“.



**8:00** Ein Termin mit Assistentin Eleonore Rader. Der Tagesablauf wird geplant.

**9:00** Wichtige Besprechungen, die das gesamte Department betreffen, stehen an. Etwa die mit dem Senatsvorsitzenden Hubert Hasenauer.



Dann bekommt die IFSA (International Forestry Students' Association) die Möglichkeit, sich zu präsentieren.

**13:30** Abfahrt nach Tulln zur Eröffnung der Core Facility & Forschungsplattform BiMM (Bioactive Microbial Metabolites).



**9:30** Projekte für Horizon 2020. Geklärt werden die Einreichungen mit den Kollegen Franz Holzleitner und Gernot Erber.



Von links nach rechts: Joseph Strauss, wissenschaftlicher Leiter des BiMM, BOKU-Rektor Martin Gerzabek, Karl Stampfer, Hermann Schultes, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich.



**18:30** Bevor es zurück auf die BOKU und gegen 20:00 Uhr weiter nach Hause geht, darf der wissenschaftliche Austausch mit Professorenkollege Hans-Peter Kaul nicht fehlen.

# 25 JAHRE PBU IN DER MUTHGASSE

Von Margit Laimer

2015 beging die Pflanzenbiotechnologie Unit (PBU) des DBT gleich zwei bauliche Jubiläen: 25 Jahre am Standort Muthgasse und 20 Jahre Saranhaus. Bereits 1988 stellte uns Institutsvorstand Prof. Katinger die herausfordernde Frage: „Wo seht ihr eure Arbeitsgruppe in zehn Jahren?“ Spontane Antwort: „In einem modernen Pflanzenbiotechnologie-Labor mit Glashaus auf dem Dach.“ Planung und Umsetzung verliefen rasch und zügig, waren in technischer Hinsicht aber durchaus fordernd. In lebhafter Erinnerung ist die Diskussion um die Aufhängung der Lampen im Glashaus, sodass „Vorbeifahrende am Donaukanal einen Sternenhimmel wahrnehmen“. „Wir stellen dort Pflanzen auf!“, war unser Einwand. Oder unser vergeblicher Hinweis auf die notwendige Breite der Lifttüren – worauf die Brutschränke mit einem Klavierkran auf das Dach und durch das Glashaus in den Laborraum verbracht werden mussten.



Margit Laimer

1990 übersiedelten wir in das neue Labor samt Glashaus im 6. Stock der Nussdorfer Lände 11. Das Resultat kann sich sehen lassen und hat 25 Jahre einwandfrei funktioniert. Internationale Besucher bewundern uns noch heute: „You created a fantastic place to work.“

In dieser Umgebung konnten zahlreiche Forschungsprojekte durchgeführt werden, Studierende auf dem Gebiet der Pflanzenbiotechnologie und Virologie ausgebildet, 2 Habilitierende, 8 Post-Docs, 18 DissertantInnen und 35 Master-StudentInnen, 20 Austausch-StudentInnen und 40 GastwissenschaftlerInnen betreut werden. Die Arbeiten mit mehrjährigen Nutzpflanzen wurden in über 100 Publikationen in renommierten Fachzeitschriften der Fachgebiete Pflanzen- und Gartenbau, Biochemie, Biotechnologie

und Medizin veröffentlicht. „Plant Tissue Culture: 100 Years since Gottlieb Haberlandt“ (Laimer und Rücker, 2003) wird weltweit als Lehrbuch eingesetzt.

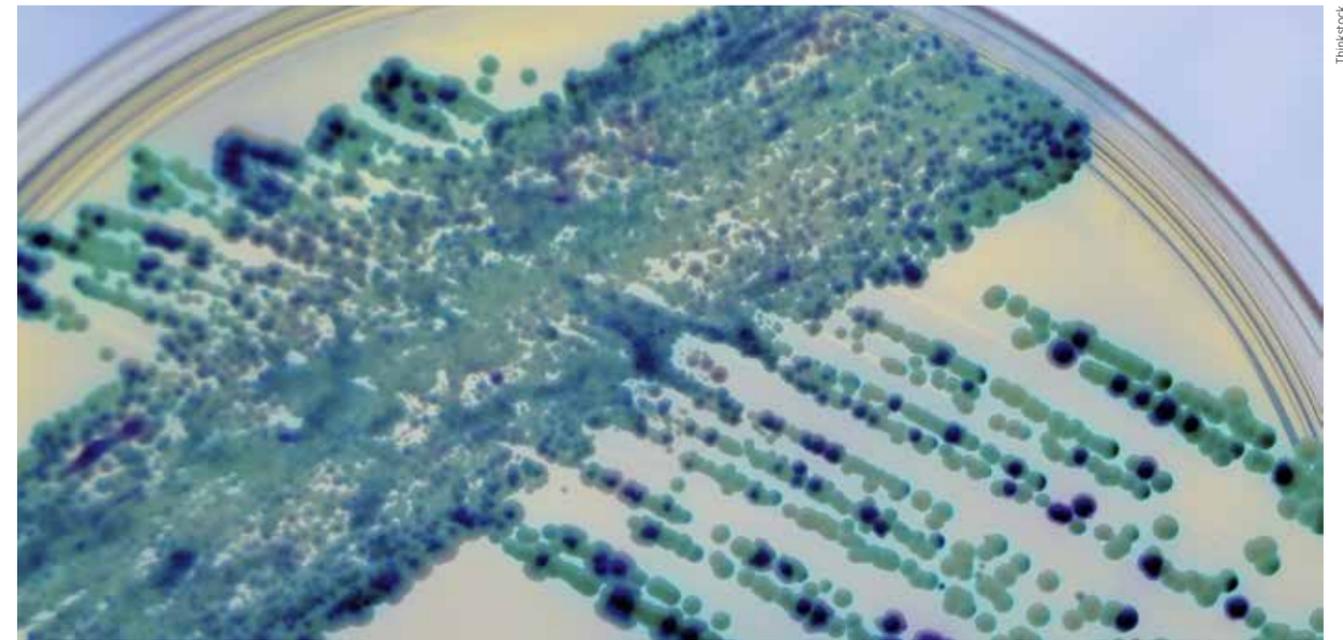
Die „Vienna Collection“ – eine In-vitro-Genbank zur Erhaltung und Nutzung von Genressourcen – umfasst derzeit Herkünfte von über 100 Obstgehölzen (Kern- und Steinobst, Rebe), über 50 Heidelbeeren (von acht Arten) und über 30 Himbeeren (von vier Arten).

Virusfreie Mutterpflanzen erhalten wir nach der Eliminierung von Viren und Phytoplasmen. Auch In-vitro-Sprosse mit genau definierten Virus-Isolaten finden international als Referenzmaterial Verwendung. Unser wissenschaftliches Interesse gilt der Suche nach Resistenzmechanismen gegen eben diese Pathogene und deren Einfluss auf gesunde Nahrung, etwa die Bildung von Allergenen.

Das an den Obstgehölzen gesammelte Wissen zu Erhaltung und Bestimmung

der genetischen Diversität, funktionaler Genomik und Phytopathologie wurde auf die subtropische Energiepflanze *Jatropha curcas* übertragen, die in vielen Regionen der Welt einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der „Millennium Goals“ leisten kann. Derzeit enthält die In-vitro- und In-vivo-Genbank ca. 1.300 Herkünfte aus 54 Regionen in 15 Ländern. Über 20 Publikationen erschienen mit internationalen Partnern.

1995 wurde im Rahmen eines Forschungsprojektes das Saranhaus als erstes Forschungsgebäude dieser Art in Österreich errichtet. Benannt nach dem insektensicheren Sarangewebe der doppelt bespannten Wände, erlaubt es die vor boden- und luftbürtiger Reinfektion geschützte Aufbewahrung von Elitepflanzen. Heute werden dort v. a. virusfreie Mutterpflanzen alter und neuer Obstsorten gehalten. Die Publikation der Genexpressionsdaten über neun Jahre (Maghuly et al., 2007) wurde in den Top 10 der „Faculty of 1000 – Biology“ angeführt. ■



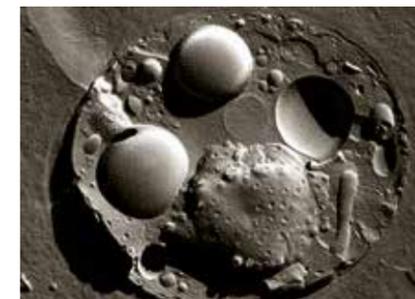
Thinkstock

## WIE ERNÄHRT SICH HEFE VON METHANOL ?

Besonderer Stoffwechsel funktioniert ähnlich wie Verwertung von Kohlendioxid durch Pflanzen

Bestimmte Hefestämme ernähren sich nicht nur von Zucker – der in der Biotechnologie häufig verwendeten Hefe *Pichia pastoris* schmeckt auch Methanol. Hefe, wie sie der Mensch seit Jahrtausenden etwa zur Erzeugung von Brot, Bier oder Wein einsetzt, verwertet Zucker sehr effizient, indem sie diesen z. B. in Alkohol umsetzt, wie Diethard Mattanovich von der BOKU und vom Austrian Centre of Industrial Biotechnology (acib) erklärt. *Pichia pastoris* oder verwandte Stämme sind aber eher nährstoffarme Umgebungen gewöhnt. „Methanol wird da als ganz spezielle Quelle für Kohlenstoff und Energie genutzt“, so Mattanovich.

Das sei interessant, da dazu nur wenige Bakterien und eben Hefestämme fähig sind. Durch diese spezielle Fähigkeit wird *Pichia pastoris* jedenfalls flexibler, da sie sich dadurch andere Lebensräume, etwa im Saft von Bäumen, wo es Methanol gibt, erschließen kann. Den ersten Teil des Ablaufs dieses Stoffwechselvorganges kennt man bereits seit etwa 30 Jahren. Was dann mit dem mittels spezieller Enzyme umgewandelten Zucker passiert, war aber



Hefe *Pichia pastoris*

noch nicht bekannt. Mattanovich: „Man hat früher angenommen, dass hier Reaktionen stattfinden, die eigentlich in allen Organismen ablaufen können. Wir haben aber gezeigt, dass diese Hefe in der Evolution ihr eigenes Enzymset entwickelt hat und die Umwandlung in die verwertbaren Moleküle in speziellen Organellen (vergleichbar mit kleinen Organen innerhalb der Zelle, Anm.) stattfindet.“

Das Team um Projektleiterin Brigitte Gasser entdeckte erstaunliche Ähnlichkeiten mit Pflanzen, die ja Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) in Biomasse umwandeln. Sie verarbeiten CO<sub>2</sub> in Organellen namens Chloroplasten. Die Hefe wiederum setzt Methanol

vollständig in einer Zellorganelle namens Peroxisom um, was die Wiener ForscherInnen erstmals beschreiben konnten. Denn bisher war nicht klar, wo in der Zelle und mittels welcher Gene diese Umlagerungen ablaufen.

*Pichia pastoris* wird in der pharmazeutischen Industrie zur Erzeugung von Wirkstoffen oder zur Produktion von Chemikalien eingesetzt. Das letztere Anwendungsgebiet stecke aber noch „in den Kinderschuhen“, so Mattanovich. „Wir denken, dass die Aufklärung des Stoffwechsels sehr wichtig sein wird, um zukünftig effizient Biochemikalien herstellen zu können.“ Abseits der Anwendung sei auch interessant, dass alle wichtigen Gene für den Methanol-Stoffwechsel doppelt vorhanden sind. Solche Duplikationen würden zwar relativ häufig entstehen, gingen in der Regel aber auch schnell wieder verloren, wenn sie keinen Nutzen bringen. Da das hier anders ist, sei davon auszugehen, dass es einen großen evolutionären Druck gegeben haben müsse, diesen Methanol-Stoffwechsel effizienter zu machen. ■

# BOKU GOES FAR WEST

Von Martin H. Gerzabek



Gerzabek, Stampfer, Forneck und Calderon-Peter am Hafen von Vancouver nach langer Reise



Dean Prof. Rickey Yada, UBC, Faculty of Land and Food Systems



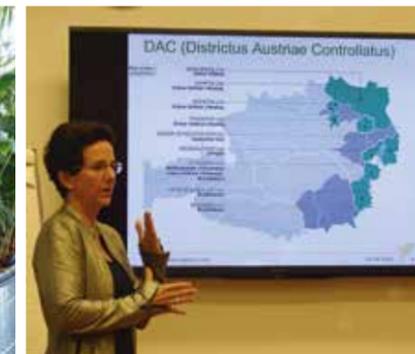
Forstfakultät der UBC



Stampfer und Haltrich im Nachhaltigkeits-Forschungshaus der UBC



Wasseraufbereitung im Nachhaltigkeits-Forschungshaus der UBC



Vortrag von Prof.<sup>in</sup> Forneck in der Önologie-Forschungsgruppe der UBC



im universitätseigenen Museum der UBC



Abendklang in einer Gasthausbrauerei

Wenn es um die Lebensqualität geht, liegt Wien weltweit ganz vorne. Eine weitere Stadt taucht in den Rankings aber immer ebenfalls auf – Vancouver, eine Stadt, eingerahmt vom Pazifik und den Columbia Mountains. Es waren aber nicht die prachtvolle Szenerie und der seit einigen Jahren ausgezeichnete Wein vom Okanagan Valley, die eine BOKU-Delegation (Astrid Forneck, Margarita Calderon-Peter, Dietmar Haltrich, Karl Stampfer, Christoph Winckler, Martin Treberspurg und Martin Gerzabek) nach Vancouver und dann weiter nach Sacramento bzw. Davis/USA führten, sondern der Besuch von Spitzenuniversitäten und der Wunsch, die bestehenden individuellen Kooperationen auszuweiten und BOKU-Studierenden den Aufenthalt an der University of British Columbia, der Simon

## Dietmar Haltrich, Lebensmitteltechnologie

Das jetzige Department of Food Science and Technology der UC Davis (<http://foodscience.ucdavis.edu>) geht auf ein Department of Viticulture am Standort Berkeley und ein Department of Dairy Industry am Standort Davis zurück. Dementsprechend ist der Bereich Milch und Milchtechnologie an der UC Davis stark präsent – die UC Davis ist etwa weltweit führend im Bereich der Analytik und Funktionalität von Milcholigosacchariden. Dekan Michael McCarthy, mit dem wir bei diesem Treffen diskutierten und der sich an Kooperationen sehr interessiert zeigte, erläuterte, dass weitere Schwerpunkte des Departments in den Bereichen Milchtechnologie, nachhaltige Prozesse in der LM-Industrie und LM-Sicherheit (hier soll ein neues Programm im Bereich ‚community food safety‘ aufgebaut werden) etabliert sind bzw. werden. Ein zusätzlicher Anknüpfungspunkt zur BOKU liegt im Bierbrauen – das Department der UC Davis kann auf ein eigenes, 1.000 m<sup>2</sup> großes Brauereitechnikum zurückgreifen (die Brauanlagen wurden von Anheuser-Busch gesponsert) und bietet ein spezielles Extension Programme im Bereich Brautechnologie an.

## Martin Treberspurg, Konstruktiver Ingenieurbau

In Kanada ist Kreuzlagenholz oder Brettsperrholz/Cross Laminated Timber (CLT) noch wenig bekannt, in Österreich ist es fast schon Standard. Treberspurg hat für das Austria House bei den Olympischen Winterspielen 2010 in Whistler – auch das erste zertifizierte Passivhaus in Kanada – den Woodworks Award 2010 der Holzindustrie in British Columbia (BC) in der Kategorie „Wood Innovation Award“ für den erstmaligen Einsatz von CLT in BC bekommen.



Architektur der Simon Fraser Universität Vancouver



Kulisse von Vancouver

Schwimmende Häuser in Vancouver

Frazer University bzw. der University of California, Davis zu ermöglichen. Gespräche mit VertreterInnen der University of California, Berkeley, mit der es ein bestehendes Kooperationsabkommen gibt, standen auch auf der Tagesordnung.

Nach den Flügen am 13.9. blieb noch etwas Zeit, um die faszinierende Szenerie Vancouvers, den intensiven Wasserflugzeugverkehr und ein riesiges Kreuzfahrtschiff zu bestaunen. Am Montag begann ein intensives Besuchsprogramm an der University of British Columbia. Die UBC wurde vor 100 Jahren gegründet, hat knapp 60.000 Studierende, etwas mehr als 15.000 Bedienstete, 2,1 Mrd. Kanadische Dollar operatives Budget und ca. 8.300 laufende Forschungsprojekte. Mit der UBC existiert ein unbefristetes Abkommen. Wichtigster Besuchsgrund war vor allem, neben den bestehenden wissenschaftlichen Beziehungen die Möglichkeiten des Studierendenaustausches zu diskutieren. Die BOKU-Delegation besuchte die Faculty of Land and Food Systems (Dean Prof. Rickey Yada). Mit dieser bestehen intensive Forschungsbeziehungen, insbesondere mit dem Animal Welfare Program. Das Viticulture Centre ist ein weiterer konkreter Anknüpfungspunkt (siehe Insert). Die Faculty of Forest Sciences stand als nächste am Programm. Interessant war es, über das neu eingerichtete Masterstudium „Urban Forestry“ zu erfahren – hier würde Interesse für ein Double-Degree-Programm mit der



University of California, Davis: das Önologie-Forschungslabor



Die Weinsammlung der UCD



Besuch an der University of California, Berkeley



Ganz links Prof. Slav W. Hermanowicz als Gastgeber an der UCB; Prof. Hermanowicz war erster Fulbright Distinguished Professor an der BOKU.

## Christoph Winckler, Nutztierwissenschaften

Exzellente Forschungsmöglichkeiten im Bereich der Milchviehhaltung. UBC: Das Animal Welfare Program verfügt mit dem UBC Dairy Research and Education Center in Agassiz über einzigartige experimentelle Einrichtungen für Milchkühe, Kälber und Jungvieh. Vor wenigen Wochen wurden außerdem neue Unterbringungsmöglichkeiten für Studierende und GastwissenschaftlerInnen eröffnet. Geplante gemeinsame Forschungsaktivitäten, z. B. auch im Rahmen gemeinsam betreuter Master-Arbeiten umfassen Untersuchungen zum Ruhe- und Schlafverhalten von Rindern sowie die Anwendung der Sozialen Netzwerkanalyse. UCD: Der Schwerpunkt der wissenschaftlichen Kooperation liegt derzeit auf Arbeiten zur Tierschutzrelevanz von Hautveränderungen bei Milchkühen und zum On-farm Welfare Assessment. Forschungsaufenthalte in Davis ermöglichen einen Einblick in die (intensive) kalifornische Milcherzeugung und die Betreuung durch das international renommierte Tucker/Mench Lab im Department of Animal Science.

BOKU bestehen, ebenso am Austausch von Masterstudierenden und an Praktika. Die Faculty of Applied Sciences beschäftigt sich mit zahlreichen „BOKU-Themen“ (Landschaftsplanung, Environmental Engineering) und zeigte sich hoch interessiert an einem Studierendenaustausch. Sehr beeindruckt waren wir auch von einem Modell- und Forschungsgebäude mit höchsten Nachhaltigkeitsstandards und eigener Abwasseraufbereitung mittels Pflanzenkläranlage. Das universitätseigene anthropologische Museum eröffnete uns einen Einblick in das Leben der „First Nations“ in Canada und vermittelte auch einen Eindruck von moderner Museumsgestaltung, die dort ein eigenes Forschungs- und Lehrthema darstellt. Die Treffen mit den FachkollegInnen und Vice President Prof. John Hepburn an der UBC lassen berechtigte Hoffnung auf einen intensiveren Austausch zu, zumal es auch an der UBC Strategie ist, die Zahl

der Outgoing-Studierenden zu erhöhen. Am Dienstag stand der Besuch der Simon Fraser Universität am Programm. Diese heuer 50 Jahre alt gewordene Universität ist deutlich kleiner als die UBC (ca. 10.000 Studierende), entwickelt sich aber sehr dynamisch und bietet für die BOKU ebenfalls sehr interessante Anknüpfungspunkte. Aus der Einführung durch President Andrew Petter wurde klar, dass die SFU bezüglich der Interaktion mit der Gesellschaft sehr ähnliche Zielsetzungen wie die BOKU verfolgt. In einem sehr produktiven Gespräch mit Dekanin Stefanovic (Faculty of Environment) und KollegInnen am Burnaby Campus zeigte sich hohe Kooperationsbereitschaft und auch die Komplementarität der Studienangebote von BOKU und SFU.

Der Mittwochvormittag wurde für bilaterale Gespräche genutzt, der Nachmittag zur Weiterreise über Seattle nach Sacramento und letztlich Davis.

Der Donnerstag war wohl der intensivste Tag der Reise, er startete mit fachlichem Austausch an der UC Davis, u. a. zu Themen des Weinbaus, der Bodenkunde, Nachhaltigkeit, Lebensmitteltechnologie, Lebensmittelsicherheit und Bioenergie. Eine wichtige Entscheidung wurde am Vortag unseres Besuches getroffen, nämlich der Beitritt zum OENOVITI-Netzwerk der weltweit führenden Universitäten im Weinbau. Dies war, wie auch die Gespräche mit Prof. Heumann und Prof. Waterhouse, den für den Weinbau zuständigen KollegInnen, sehr positiv. Provost und Executive Vice Chancellor Ralph Hexter zeigte sich sehr interessiert an einem verstärkten Austausch. Beeindruckend die nackten Zahlen der UCD: Bei 35.400 Studierenden verfügt die Universität über ca. 3,4 Mrd. Dollar jährliches Budget, 104 Bachelor-Curricula und 96 weiterführende Programme und Rang 1 weltweit im Fachgebiet Land- und Forstwirtschaft. Die UCD war 1905 als Expositur der UC Berkeley gegründet worden.

Nach einer Stärkung in einem Supermarkt in Davis mit ausschließlich aus biologischer Landwirtschaft stammenden Produkten besuchten wir am Nach-

## Astrid Forneck, Wein- und Obstbau

### Weinbauimpulse aus der neuen Welt

Nordamerikas Westküste ist Heimat weltweit führender WeinbauforscherInnen und innovativer Konzepte wie zum Beispiel „Late Harvest Hanging“, neuesten Bewässerungstechniken und der aktivsten Unterlagsrebenzüchtung. Universitäten in Kalifornien, Oregon, Washington State und British Columbia (Kanada) sind hier die ersten Adressen. Unser Besuch galt der UBC und dessen Wine Research Center. Mit Prof. Simone Castellarin, der auf dem Gebiet der Stressphysiologie der Rebe forscht, konnten wir eine gemeinsame Basis für den Austausch von Masterstudierenden festlegen. An der UCD, Department of Viticulture and Enology, konnten gleich drei Forschungsfelder für BOKU-Studierende eröffnet werden: Im Bereich der Sensorik/Önologie wird Prof. Hildegard Heymann heuer einen Master-WÖW-Studierenden betreuen, die Forschungsfelder Rebenzüchtung (Prof. Dr. M. Andrew Walker) und Bodenforschung im Weinbau (Prof. Dr. David Smart) stehen den BOKU-Studierenden ebenfalls für Kooperationspartnerschaften offen. Die neue Versuchskellerei am Robert Mondavi Institute of Wine and Food Sciences ist die modernste weltweit und bietet für Studierende großartige Möglichkeiten, auch für Praktika.

mittag die University of California, Berkeley – College of Natural Resources. Mit der UCB existiert ein Kooperationsabkommen. Besonders interessant war das Angebot der UCB mitzuhelfen, ihr sehr erfolgreiches und weltweit bekanntes Environmental Leadership Program an der BOKU als Top-Weiterbildungsangebot zu implementieren. Mit dem ersten Fulbright Professor der BOKU, Slav Hermanowicz, UCB und seiner Frau klang der Tag für die Delegation dann im Napa Valley aus.

Konkrete Ansatzpunkte für Kooperationsmöglichkeiten sind aus den Kurzberichten der DelegationsteilnehmerInnen zu entnehmen.

# DAS BOKU CO<sub>2</sub>-KOMPENSATIONSSYSTEM

„Durch das BOKU CO<sub>2</sub>-Kompensationssystem bekommt jede/r die Möglichkeit, seine unvermeidbaren CO<sub>2</sub>-Emissionen zu kompensieren und so ein Statement für den Klimaschutz zu setzen. Das BOKU Kompensationssystem unterstützt mit den Kompensationsgeldern innovative BOKU-Klimaschutzprojekte in Entwicklungsländern. Welche Projekte gibt es aktuell und welche Vorteile hat ein BOKU-eigenes Kompensationssystem?“

Von Dominik Schmitz und Julian Wudy

Jeder Einzelne, jede Firma und Organisation kann durch die Reduzierung seiner/ihrer CO<sub>2</sub>-Emissionen einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Die BOKU fördert über ein CO<sub>2</sub>-Kompensationssystem eigene innovative BOKU-Klimaschutzprojekte in Entwicklungsländern.

## WARUM CO<sub>2</sub>-EMISSIONEN KOMPENSIEREN?

Rund 9,8 Tonnen an CO<sub>2</sub>-Äquivalenten emittiert jeder Österreicher/jede Österreicherin pro Jahr. Damit liegt Österreich bei seinen Pro-Kopf-Emissionen über dem europäischen Durchschnitt. Wollen wir das Zwei-Grad-Ziel erreichen, müssen wir durch eine Änderung unserer Lebensgewohnheiten unsere CO<sub>2</sub>-Emissionen drastisch reduzieren. Doch nicht jede CO<sub>2</sub>-Emission lässt sich vermeiden, daher kann man an der BOKU seit 2012 seine CO<sub>2</sub>-Emissionen durch eine Spende von 25 Euro je Tonne CO<sub>2</sub> kompensieren. Das CO<sub>2</sub>-Kompensationssystem wird nicht nur von BOKU-Departments, Studierenden und Angestellten genutzt, sondern vor allem auch von öffentlichen Einrichtungen und Unternehmen in Anspruch genommen. So konnten bereits 127.000 Euro gesammelt werden, die aktuell zu 100 Prozent in das äthiopische BOKU-Aufforstungsprojekt COPE fließen.

## WAS TUT SICH?

Dank der Einnahmen konnten im COPE-Projekt im Juli 2015 10.000 Baumsetzlinge gepflanzt werden. Die Bäume wurden auf einer Fläche von 30 Hektar gepflanzt und sollen über die nächsten 30 Jahre mindestens 5.200 Tonnen CO<sub>2</sub> speichern. Das Klimaschutzprojekt, die Auswahl der Aufforstungsflächen und die Baumarten



Yonas Wozku

## WARUM EIN EIGENES BOKU-KOMPENSATIONSSYSTEM?

Gerade das COPE-Projekt zeigt, dass das BOKU-Kompensationssystem mehr bietet als Treibhausgasemissionen kosteneffizient zu kompensieren. Die BOKU-Klimaschutzprojekte sollen nicht nur effektiven Klimaschutz, sondern auch einen nachhaltigen Wandel vor Ort erzielen. Die Fokussierung auf Projekte in wenig entwickelten Ländern garantiert nicht nur einen Wissenstransfer, sondern die Projekte können auch Impulse in anderen Bereichen – wie beispielsweise Wasser- und Bodenschutz oder Gendergerechtigkeit – setzen. Diese vielfältige Zielverfolgung ist möglich, da auf bestehende Partnerschaften und Forschungsaktivitäten aufgebaut wird und mehr Zeit für die Umsetzung und Begleitung des Projektes eingeräumt wird. Durch die Einbindung verschiedener BOKU-Institute ist ein hoher Qualitätsstandard garantiert, und gleichzeitig wird NachwuchsforscherInnen die Chance gegeben, sich mit konkreten Klimaschutzprojekten zu beschäftigen. Das BOKU CO<sub>2</sub>-Kompensationssystem bietet mit seinen Einnahmen damit ein wichtiges Werkzeug, um innovative Forschungsideen im Klimaschutzbereich zur Umsetzung zu bringen und BOKU-Forschungsergebnisse sichtbar zu machen. Durch die positive Einnahmesituation sollen demnächst drei weitere BOKU-Klimaschutzprojekte in Nepal, Costa Rica und Äthiopien starten.

Mehr Infos dazu auf der Website des Zentrums für globalen Wandel und Nachhaltigkeit <http://www.boku.ac.at/nachhaltigkeit/> oder bei den Autoren (gWN).

**Literatur:** (Artikel COPE) Habermann, B et al. (2015). Community-based carbon offsetting

wurden zuvor in einem umfangreichen partizipativen Prozess mit der lokalen Bevölkerung diskutiert und festgelegt. So haben sich die 260 beteiligten Haushalte aus zwei Dörfern auch auf spezielle Regelungen für die spätere Nutzung der als gemeinsame Ressource charakterisierten Aufforstungsfläche geeinigt. Strenge Nutzungs- und Zutrittsrechte, die Ernennung von Wächtern sowie klare Vereinbarungen, wie mit den Einnahmen umgegangen wird, garantieren, dass die lokale Gemeinschaft langfristig vom Projekt profitiert. Das BOKU Centre for Development Research und das Waldökologie-Institut begleiten das Projekt durch intensive Forschung und überwachen die tatsächlich erzielte CO<sub>2</sub>-Speicherung.

# Danube:Future „White Paper on Integrated Sustainable Development of the Danube River Basin“

Von Gertrud Haidvogel und Verena Winiwarter

Der Donauraum ist einer der zentralen Entwicklungsräume Europas, der auf ein vielfältiges Potenzial aufbauen kann, gleichzeitig aber auch mit großen Herausforderungen konfrontiert ist. Ein im Juli 2015 von der Netzwerkinitiative Danube:Future veröffentlichtes White Paper stellt den Beitrag interdisziplinärer Forschung und Ausbildung für eine nachhaltige Entwicklung des Donauraums in den Mittelpunkt. Das White Paper wurde von einer interdisziplinären Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem Donauraum gemeinsam erarbeitet (Abb. 1). Es berücksichtigt die Herausforderungen und Chancen des Donauraums und betont die Integration einer Langzeitperspektive für eine nachhaltige Zukunft (Abb. 2). Diese kann zeigen, welche Prozesse der Interaktion und Koevolution die Gesellschaften an der Donau und deren Umwelt in der Vergangenheit geprägt haben, wie die Entwicklung bis zur Gegenwart verlief und welche Handlungsräume künftig zur Verfügung stehen.

Der Weg zur Nachhaltigkeit erfordert interdisziplinäre Forschung in einem wesentlich stärkeren Ausmaß, als das derzeit der Fall ist. Das White Paper hebt entsprechend den Hauptzielen von Danube:Future vor allem die Einbindung der Geisteswissenschaften hervor. Die Autorinnen und Autoren des White Papers sehen die Integration des reichen Natur- und Kulturerbes in Zukunftspläne sowie einen vorsorglichen Umgang mit den vielen kulturellen und ökologischen Altlasten als den erfolgversprechendsten Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung des Donauraums. Inter- und transdisziplinäre Ansätze in Verbindung mit einer Langzeitperspektive führen zu einem besseren Verständnis der Gegenwart – und damit zu einer besseren Planung der Zukunft. Das White Paper formuliert Kernthemen und Prinzipien für Wissenschaft und Ausbildung sowie



Alexandra Terzić

Abb. 1: Eine interdisziplinäre Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem Donauraum hat das White Paper während eines Workshops in Klagenfurt im April 2015 diskutiert.

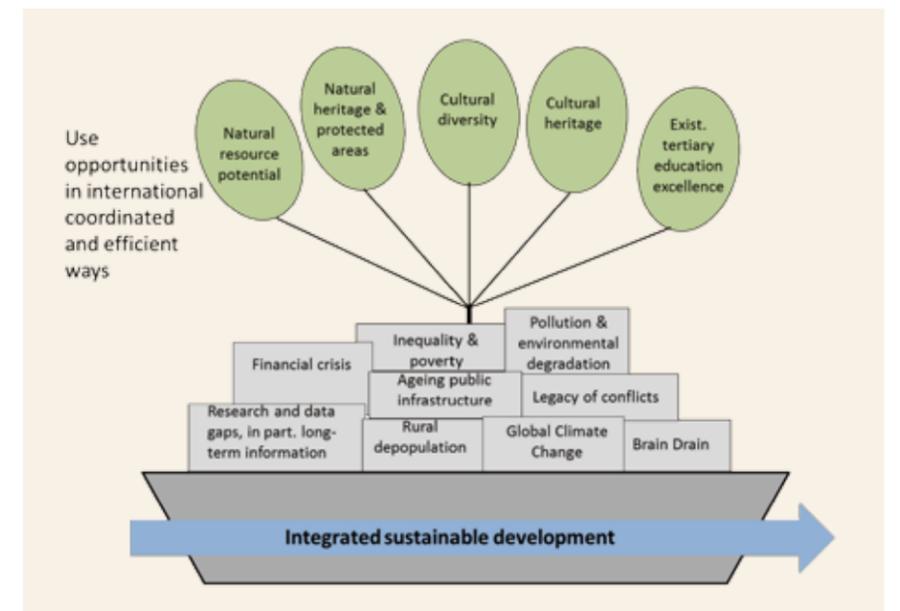


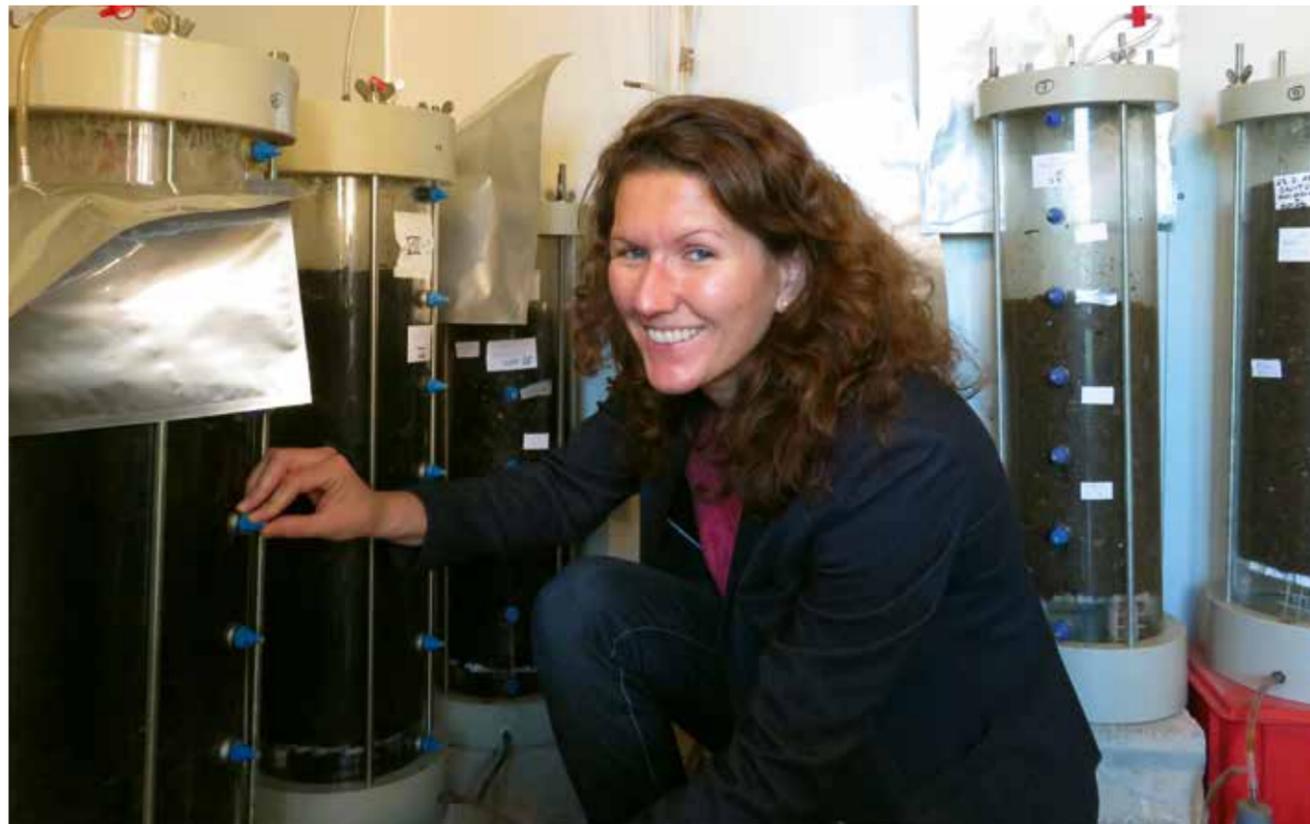
Abb. 2: Herausforderungen und Chancen im Donauraum © Verena Winiwarter & Gertrud Haidvogel, nach Fischer-Kowalski et al. 1995

Empfehlungen an die Politik auf nationaler und europäischer Ebene. Letztere umfassen entsprechende Studienpläne, bessere Vernetzung der unterschiedlichen Kulturen oder inter- und transdisziplinäre Erforschung von Biodiversität, Naturschutzgebieten oder Ökosystemleistungen.

Danube:Future ist ein Flagship-Projekt des EUSDR-Schwerpunktbereichs 7 –

Wissensgesellschaft. Die BOKU ist neben der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt und den Universitäten Triest und Novi Sad eine der vier Kernpartnerinnen, die das Projekt betreiben.

**Download:** [www.danubefuture.eu/sites/default/files/DanubeFuture\\_WhitePaper.pdf](http://www.danubefuture.eu/sites/default/files/DanubeFuture_WhitePaper.pdf)  
Webpage: [www.danubefuture.eu](http://www.danubefuture.eu)



Ingeborg Sperl

# UNSICHTBAR UND UNERFORSCHT

Marion Huber-Humer vom Institut für Abfallwirtschaft wurde zur „Österreicherin des Jahres“ in der Kategorie Forschung gekürt. Wir gratulieren!

Von Ingeborg Sperl

Als ich den Anruf bekam, dachte ich zuerst, jemand will mir einen Streich spielen.“ Das ist typisch für die bescheidene Wissenschaftlerin, die in der Endausscheidung gegen fünf andere ForscherInnen bestehen musste. „Da war alles dabei – von der Weltraumforschung bis zur forensischen Molekularbiologie.“

Huber-Humers derzeitiges Forschungsthema ist von großer gesellschaftlicher Relevanz und wird gerade neu aufgebaut. Man kann sagen, es handelt sich um Unersforschtes und Unsichtbares. „Im Projekt ‚Nanomia‘ wollten wir herausfinden, wie sich Nanomaterialien im Abfall verhalten. Dazu braucht man WissenschaftlerInnen aus den verschiedensten Disziplinen. Daher haben wir in dem Projekt mit ForscherInnen des Instituts für Technikfolgenabschätzung der ÖAW intensiv zusammengearbeitet. An der BOKU selbst kooperieren wir laufend mit KollegInnen



Haroun Moadia

aus der Nanobiotechnologie, und auch ForscherInnen aus der analytischen Chemie sind mit an Bord. Mein Dissertant Florian Part pendelt hier ständig zwischen den beteiligten Labors hin und her, ist somit im wahrsten Sinne des Wortes ‚zwischen-disziplinär‘ tätig.“

Nanomaterialien finden sich inzwischen überall in unserem Alltag. In Österreich sind es um die 500 Alltagsprodukte, die die unterschiedlichsten Nanopartikel enthalten. „Derzeit“, erzählt Huber-Humer, „gibt es nur Kennzeichnungspflichten für Kosmetika, Biozide und (seit dem Vorjahr) auch für Lebensmittel.“

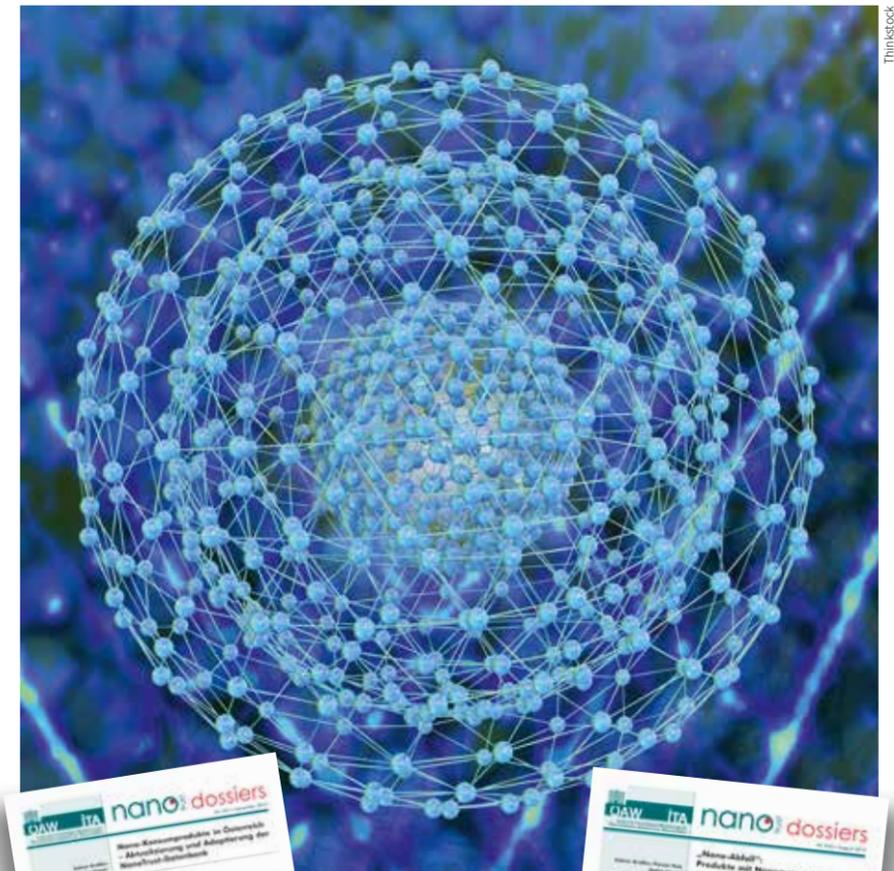
Bei den Kosmetika weiß man noch nicht genau, ob diese Nanopartikel – etwa durch verletzte Hautstellen – in eine lebende Zelle eindringen und diese verändern können. Ein Beispiel: Titandioxid in Sonnenschutzmitteln oder Nanosilber

und Nanomineralien in Hautcremes. Die Wege der Nanoprodukte und Nanopartikel während ihrer Nutzungs- wie auch Entsorgungsphase können zum Teil sehr „verschlungen“ sein. Sonnencreme gelangt beim Baden in Oberflächengewässer oder beim Duschen ins Abwasser, von dort können die Partikel in den Klärschlamm geraten, der womöglich wiederum auf Felder ausgebracht wird oder in der Abfallverbrennungsanlage landet.

Das Update der österreichischen Nanoprodukt Datenbank der ÖAW im Projekt „Nanomia“ hat gezeigt, dass sich die Produktgruppen in den letzten 7–8 Jahren mengenmäßig verschoben haben. Offensichtlich hat eine Sensibilisierung der Bevölkerung stattgefunden. „Man kann sehen, dass jetzt schon das Wort ‚Nano‘ seltener in der Werbung auftaucht.“ Dabei ist Alarmismus genauso unangebracht wie totale Sorglosigkeit. Es kommt immer auch auf die Größe der Teilchen an und wie diese im Produkt eingebunden sind. Ein und derselbe Stoff kann je nach Größe und Modifizierung der Oberfläche ganz verschiedene Wirkung – und daher Umweltverhalten – zeigen.

Nanopartikel werden auch in Wandfarben verwendet. Die Frage ist: Wie verhalten sich diese Produkte im Bauschutt? Wenn dieser mechanisch zerkleinert und während des Recyclings aufbereitet wird, könnte das unter Umständen auch ein Problem für den Arbeitnehmerschutz werden.

Imprägnierung von Textilien, Oberflächenbeschichtung von Autos, Nanosilber in Biozidprodukten, beschichtete Getränkeflaschen (in der EU noch nicht am Markt) – Nanopartikeln entkommt man nicht. Weltweit werden etwa 1.700 entsprechende Produkte vertrieben, und es werden immer mehr. Vor allem in der Halbleitertechnik wird es richtig spannend. Diese verwendet sogenannte „quantum dots“. Meist sind das Schwermetallkerne, die von einem organischen „Mantel“ umgeben sind. Quantum dots gibt es zum Beispiel in LEDs, Handydisplays oder der neuen Generation von Flachbildschirmen – aber über deren Verarbeitung und Mengeneinsatz erhält man derzeit keine Informationen von den Herstellern.



Thinkstock



„Wir können diese fluoreszierenden quantum dots aber auch einsetzen, um sie auf ihrem Weg in den Abfall zu verfolgen.“ Die sprichwörtliche Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen hört sich im Vergleich recht einfach an. Kollegin Eva Sinner, die sich unter anderem mit synthetischen Bioarchitekturen befasst, heftet sich in ihrer Arbeit sozusagen an die Fersen der quantum dots.

„Nanopartikel sind generell sehr reaktiv, und sie können sich auf ihrem Weg durch abfallwirtschaftliche Prozesse stets verändern. Sie aggregieren oder agglomerieren zum Beispiel, können aber auch kolloidal stabil bleiben“, sagt Huber-Humer. Toxi-

kologisch relevant sind vermutlich vor allem die künstlich hergestellten Nanopartikel, die gezielt mit neuen Eigenschaften und Funktionalitäten ausgestattet sind, welche die Natur per se nicht kennt.

„Derzeit ist der Mengeninput dieser Partikel in die Abfallwirtschaft noch gering. Wir müssen aber vorausschauend agieren. Denn wenn etwas passiert, will man schnell effiziente Lösungen. Und die gibt es ohne eingehende Forschung nicht.“ Die kleine Gruppe der ForscherInnen hat durch die Nominierung von Marion Huber-Humer sicherlich Rückenwind erhalten. Der wird auch gebraucht, denn: „Wir stehen erst am Anfang.“



# ETHIK-CHARTA FÜR DIE BOKU

Die vor Kurzem beschlossene Ethik-Charta ist Grundlage für ethische Bewusstseinsbildung innerhalb der Universität. Sie soll nach innen und außen signalisieren, dass die BOKU als Institution und wir als ihre Angehörigen ethisch reflektiertem Handeln einen hohen Stellenwert einräumen.

Von Susanne Schneider-Voss

Nach dem Beschluss der Ethik-Charta durch Senat und Rektorat steht die Planung von konkreten Projektvorhaben zu ethischen Themen an. Diese erfordern ein bewusstes Sich-Auseinandersetzen mit den in der Ethik-Charta enthaltenen großen Kapiteln, die folgende Bereiche betreffen: ethische Prinzipien und operationale Werte, Grundsätze im Umgang miteinander, in der Lehre und in der Forschung sowie Unterstützungsmaßnahmen bei ethischen Fragestellungen und Wertkontroversen. Es geht bei der Planung von Aktivitäten u. a. um folgende Punkte: Wo sind Konkretisierungen notwendig? Was kann aus einzelnen Punkten abgeleitet werden? Die Ethikplattform hat vor der Sommerpause bereits darüber diskutiert, konkrete Aktivitäten werden voraussichtlich zu Beginn des Wintersemesters festgelegt.

„Es ist mir ein großes Anliegen, dass der Diskurs über ethische Fra-

Schon die Entwicklung der Ethik-Charta war ein partizipativer Prozess mit allen BOKU-Angehörigen. Das für die BOKU damals innovative Bottom-up-Verfahren erforderte einigen Mut – und dann Zeit. Der Entstehungsprozess erstreckte sich immerhin über drei ganze Jahre. Die Erfahrung zeigt allerdings, dass eine lange Dauer partizipativen Formaten grundsätzlich immanent ist.

Die Entstehung der Ethik-Charta gliederte sich in mehrere Phasen. In der Anfangsphase mit einer BOKU-weiten Umfrage und Diskussionsveranstaltungen wurden ethisch relevante Themen identifiziert. Es folgte die Phase, in der die Ethikplattform einen Entwurf erarbeitete. In der darauf folgenden intensiven Diskussionsphase setzten sich BOKU-Angehörige in mehreren Veranstaltungen mit dem Entwurf auseinander und gaben Stellungnahmen ab. Der Prozess wurde abgeschlossen mit der Konsolidierungsphase, in der – zusammen mit externen Ethikexperten – die Endversion entwickelt wurde. Die Ethik-Charta wurde im März 2015 durch Senat und Rektorat beschlossen.

gestellungen an der BOKU lebt und gelingt“, sagte Wolfgang Liebert unmittelbar nach seiner Wahl zum Vorsitzenden in der zweiten Funktionsperiode der Ethikplattform. Bei allen Vorhaben, so Liebert, sei ihm ein kooperativer Prozess im Sinne der Idee einer breiten Sensibilisierung für ethische Fragen und die Einbindung möglichst vieler BOKU-Angehörigen sehr wichtig. Besonders sollen auch die Studierenden als die künftige Generation der wissenschaftlich Tätigen davon profitieren.

Die zweite Funktionsperiode der Ethikplattform läuft bis Ende 2017. Wolfgang Liebert führt die Ethikplattform im Team mit seinen StellvertreterInnen Rosemarie Parz-Gollner und Markus Fiebig. Die Leiterin der Geschäftsstelle, Susanne Schneider-Voss, ist im Senatsbüro erreichbar.

Ein Download der Ethik-Charta und aktuelle Infos finden Sie unter [www.ethik.boku.ac.at](http://www.ethik.boku.ac.at)

# AUSGLEICH!

FACHTAGUNG ZUR ERMITTLUNG UND ZUM MANAGEMENT DES AUSGLEICHSBEDARFS IN ÖSTERREICH



Am 15.11. fand ein Fortbildungsseminar zum „Naturschutzfachlichen Ausgleich“ statt. Universitätsprofessorin Dr.<sup>in</sup> Ulrike Pröbstl-Haider von der Universität für Bodenkultur und DI Thomas Knoll von der Österreichischen Gesellschaft für Landschaftsarchitektur (ÖGLA) eröffneten die Tagung an der BOKU, die, wie bereits zurückliegende gemeinsame Veranstaltungen, wieder einmal sehr gut besucht war.

Zu Beginn erläuterte Frau Pröbstl-Haider die „Spielregeln des naturschutzrechtlichen Ausgleichs“ und stellte aktuelle Forschungsergebnisse vor. Diese unterstrichen die hohe Bedeutung von Ausgleichsflächen für das Niederwild, zeigten die Umsetzbarkeit eines Ökokontos am Beispiel der Stadt Wien und Defizite bei realisiertem Ausgleich an Fallbeispielen.

DI<sup>in</sup> Brigitte Sladek von der ASFINAG BMG und Mag. Bertram Haller von der ÖBB-Infrastruktur AG beleuchteten dagegen, welchen „Stress mit dem Ausgleich“ Unternehmen haben. Wichtige Aspekte sind in diesem Zusammenhang der funktionelle Zusammenhang zwischen Eingriff und Ausgleich, das Ausgleichspotenzial von

Schutzgebieten oder die Durchführung von Ausgleichsmaßnahmen auf unternehmenseigenen Flächen. Darüber hinaus wurden Poollösungen und ein Monitoring als wünschenswert erachtet.

DI Andreas Hacker vom Stadt-Umland-Management Wien/ Niederösterreich unterstrich, dass die vorgeschriebenen Ausgleichsmaßnahmen durch eine überregionale Zusammenarbeit sinnvoll umgesetzt werden könnten. In diesem Zusammenhang berichtete Prof. Matthias Herbert vom Bundesamt für Naturschutz von aktuellen Trends in Deutschland. Sogenannte „Flächenagenturen“ müssten nach seiner Auffassung eine einheitliche Herangehensweise, eine unabhängige Organisationsstruktur, die Insolvenzunfähigkeit und die fachliche Qualität sowie die Möglichkeit der Nachkontrolle gewährleisten.

Der zweite Teil der Fachtagung, eingeleitet von einem Beitrag von DI Thomas Knoll von Knollconsult Wien, beschäftigte sich mit den Möglichkeiten einer Qualitätssicherung des Ausgleichs in Österreich. Im Mittelpunkt stand dazu der Entwurf eines länderübergreifenden Leitfadens. DI Christian Ragger vom

Büro REVITAL Integrative Naturraumplanung GmbH präsentierte dazu das vorgeschlagene Berechnungsmodell für die Eingriffs-Ausgleichs-Ermittlung. Die naturschutzfachlichen Ausführungen wurden durch rechtliche Aspekte ergänzt, die vom Büro Haslinger/Nagele & Partner Rechtsanwälte GmbH, vertreten durch Mag. Wilhelm Bergthaler, präsentiert wurden. Abschließend zeigte Josef Freuding als Vertreter des Landschaftspflegeverbandes Ostallgäu e. V., wie Ausgleichsflächen durch die Landschaftspflegeverbände sach- und fachgerecht gemanagt werden können. Eine ähnliche Möglichkeit bieten Organisationen wie die Stiftung für Natur des Naturschutzbundes Oberösterreich, die Ing. David Priller bei der Tagung vorstellte.

Die abschließende Diskussion zeigte, dass Methoden zur Ermittlung des Ausgleichsbedarfs keine „eigene Wissenschaft“ darstellen sollten. Hilfsmittel wie der vorgestellte Leitfaden werden als Beitrag zu mehr Fairness und Gleichbehandlung, zu Transparenz und zur Sicherung von Mindeststandards in Naturschutzverfahren gesehen, die insgesamt die Planungs- und Rechtssicherheit erhöhen.

# PROJEKT „MORE“

FLÜCHTLINGE – UNIVERSITÄTEN WOLLEN „ORT DER BEGEGNUNG“ SEIN



REUTERS/Heinz-Peter Baefer



Die Universitäten weiten mit der Initiative MORE ihre Aktivitäten für Flüchtlinge aus. „Wir verstehen die Universitäten als Orte der Begegnung“, so Heinrich Schmidinger, Präsident der uniko (Universitätenkonferenz). Geboten werden Sprachkurse und Sportaktivitäten, derzeit mehr als 100 Lehrveranstaltungen und ein unbürokratischer Zugang zur Uni.

„In dieser dramatischen Situation und angesichts der unglaublichen Not können die Universitäten nicht danebenstehen“, erklärte Schmidinger. „Wir können es auch nicht zulassen, dass eine verlorene Generation entsteht“, sagte er unter Hinweis auf die zum Teil hochgebildeten und motivierten Flüchtlinge. Sie nicht zu unterstützen würde bedeuten, sie um ihre Zukunft zu bringen. Die Potenziale dieser Menschen, ihr Wissen und ihre Begabungen sind auch ein Mehrwert für die Universitäten und für die Gesellschaft, die diese Menschen aufnimmt.

Das Angebot reicht von der Öffnung der Uni-Bibliotheken für Flüchtlinge über Sprachkurse, Workshops, und Buddy-Systeme für jene, die wieder ein Studium beginnen wollen, bis zur Rechtsberatung und vielem mehr.

Die Unis lassen einen großzügigen Umgang mit bürokratischen Erfordernissen walten, etwa was Inskriptionsfristen oder Qualifikationsnachweise anlangt, und verzichten auf Studiengebühren. Mit Unterstützung von Hilfsorganisationen wie der Caritas und der Diakonie werden die Flüchtlinge erreicht und auch ermutigt, an die Unis zu kommen. ■

## Studieren im MORE-Programm

Menschen mit Fluchthintergrund brauchen in erster Linie sichere Unterbringung, Essen und medizinische Versorgung, aber sie brauchen noch mehr – nämlich die Möglichkeit, Zukunftsperspektiven zu entwickeln.

MORE ist eine Einladung, um Flüchtlingen Perspektiven für ein Studium zu eröffnen. MORE richtet sich an geflüchtete Menschen, die Orientierung für ein mögliches Studium und Verbesserung der Sprachkenntnisse brauchen. Sie können später eventuell ein ordentliches Studium aufnehmen oder fortsetzen.

Die Universitäten und der Vorstudienlehrgang der Wiener Universitäten nehmen MORE-Studierende in ausgewählte Lehrveranstaltungen auf oder ermöglichen die Teilnahme an Kursen und Veranstaltungen, die speziell von der Universität angeboten werden. Dafür steht eine begrenzte Anzahl von Plätzen zur Verfügung.

# SCHON GEWUSST ...?

Der BOKU Ball naht mit großen Schritten, und so ist der 22. Jänner bei FreundInnen der BOKU schon längst vorgemerkt. Was Gäste wissen sollten, gibt es hier von A bis Z!

**Ausverkauft.** Ist der BOKU Ball fast immer. Also nicht vergessen, rechtzeitig Karten zu reservieren!



**Blaskapelle.** An der BOKU gibt es die einzige universitäre Blaskapelle Österreichs. Dass diese auch heuer wieder beim BOKU Ball aufspielen wird, erklärt sich von selbst.

**Chic.** Der Anlass und das Ambiente sind so chic wie die Gäste des BOKU Balls.

**Damenspenden.** Womit die weiblichen Gäste beschenkt werden, ist streng geheim.



**Eröffnung.** Das Auftanzen erfolgt um 21.30 Uhr im großen Festsaal. Die Tänzer – zum Großteil BOKU-Studierende – präsentieren sich in Tracht.

**Fünfundfünzig.** Der Preis für eine Alumni Gästekarte. Für den Erwerb ist ein gültiger Studierendenausweis/Alumniausweis am Ballabend vorzuzeigen.



**Gerzabek.** Rektor Martin Gerzabek ist nicht nur hinter dem Mikrophon, sondern auch auf dem Tanzparkett des BOKU Balls vertreten.

**Hofburg.** Das Flair des prunkvollen und edlen Ambientes der Hofburg im Herzen Wiens trägt zur besonderen Stimmung des BOKU Balls bestens bei.

**Individuell.** Die BOKU ist anders. So auch ihr Ball.

**Jung.** Erstsemestrige dürfen sich freuen. Denn wer das erste Semester an der BOKU ist, erhält die Karte zu einem Spezialpreis von nur 23 Euro.

**Kartenverkauf.** Ab 14.12.2015 können Karten über [www.bokuball.at](http://www.bokuball.at) gekauft werden.



**Leguminosen.** Das Motto 2016 lautet „Hülsenfrüchte“. Angelehnt an das UNESCO Weltjahr der Hülsenfrüchte dreht sich auch auf dem BOKU Ball alles um diese wertvolle Nahrungs- und Futtermittelressource.

**Nackt.** Nackt können wir unseren Gästen leider keinen Einlass gewähren. Unsere Kleiderordnung sieht Abendkleidung oder Tracht vor.

**OEH.** Die Österreichische HochschülerInnenschaft der Universität für Bodenkultur hat nicht nur ihre Finger im Spiel, sondern ist gemeinsam mit dem Rektorat Veranstalterin des Ballfests.

**Rauchen.** In allen Räumlichkeiten herrscht ausnahmslos absolutes Rauchverbot, auch E-Zigaretten sind nicht erlaubt. Ein Raucherbereich wird in der Hofküche (Keller) eingerichtet.

**Spiderman.** Legenden besagen, ein BOKU-Ball-Koordinator soll in der Vergangenheit am Ballabend im Spiderman-Kostüm in der Hofburg erschienen sein.

**TÜWI-Beisl.** Das TÜWI gehört zur BOKU wie die Bibliothek und die Studienabteilung. Letztere können auf dem Fest leider nicht vertreten sein. Das TÜWI schon. Bar und Musik im TÜWI-Beisl auf dem BOKU Ball sind legendär!

**Viertausend.** So viele Gäste zählt der BOKU Ball. Und ist damit der größte Studierendenball Österreichs.

**Weiss.** Sissi Weiss. Der Name der Dame, die seit vielen Jahren vom ÖH-Sekretariat aus den BOKU Ball koordiniert. Durchwegs erfolgreich.

**Zylinder.** Auch die Montafoner Tracht wurde schon auf den BOKU Ball ausgeführt. Fixer Bestandteil: der Zylinder!



# SPLITTER

## Forschung und Anwendung, eine optimale Kooperation



Ein Erfolgsweg, der nicht immer frei von Widerständen war. Doch: „Dank der Kombination aus hochwertiger Ausbildung an der BOKU, Forschung am IFA und zielgerichteter Industriepartnerschaft fanden wir ideale Bedingungen in der Forschung und Anwendung vor“, so Erich Erber. Der ambitionierte Wissenschaftler Krška, damals einer

der ganz wenigen Mykotoxin-Experten weltweit auf der einen Seite, und Erber, der Unternehmer mit Weitsicht, bildeten ein kongeniales Erfolgsteam. „Wir können heute, ganz unösterreichisch, behaupten, dass aus unserer Kooperation eine unglaubliche Erfolgsstory geworden ist“, zieht Krška Resümee. Inzwischen ist die Erber Group Weltmarktführer und „Hidden Champion“ der Biotechnologie-Branche, und die WissenschaftlerInnen des IFA unter den meistzitierten weltweit in ihrem Segment. Hier ist gelungen, was sonst nur in Silicon Valley passiert: Es sind echte Champions in Forschung und Anwendung entstanden.

## Vizekanzler Josef Glöbl zum Vorsitzenden der Delegiertenversammlung des FWF gewählt



Das Gremium, das unter anderem vier Mitglieder des Aufsichtsrates bestimmt und den Dreiviertelvorschlag für die Wahl zum FWF-Präsidenten/zur FWF-Präsidentin erstellt, setzt sich aus VertreterInnen der österreichischen Forschungsstätten zusammen. Im Zuge der Neuerungen im Anfang Oktober in Kraft getretenen Forschungs- und Technologieförderungsgesetz (FTFG) ist ein solcher Vorsitz für die aus RepräsentantInnen von Unis und außeruniversitären Forschungsstätten bestehende Versammlung erstmals vorgesehen. Damit soll die Eigenständigkeit dieses Gremiums in der Leitungsstruktur des FWF stärker als bisher sichtbar gemacht werden.

## Auszeichnungen für Rektor Gerzabek



Rektor Gerzabek wurde als Mitglied in die Academia Europaea und in die Deutsche Akademie für Technikwissenschaften (acatech) aufgenommen. Die Academia Europaea mit Sitz in London sieht sich als gemeinnützige Vereinigung von WissenschaftlerInnen und Gelehrten, die gemeinsam weltweit exzellente Lehre und Forschung zum Wohl aller propagieren. Die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften will als gemeinnütziger Verein vor allem PolitikerInnen in technikkissenschaftlichen und technologiepolitischen Fragen beraten und die Interessen der deutschen Technikwissenschaften im In- und Ausland vertreten.

## Wissenschaftliche Delegationsreise nach Bolivien



Von 28.-30. September 2015 gab es im Rahmen des Bolivienbesuchs von Bundespräsident Fischer Gespräche zwischen VertreterInnen von österreichischen und bolivianischen Universitäten. Das breite Angebot und die internationale Expertise der BOKU in den unterschiedlichsten Fachgebieten wie Land- und Forstwirtschaft, Bewässerungstechnik, Abfallwirtschaft und Klimatologie wurden mit großem Interesse aufgenommen. Sollte Interesse an Kontakten zu bolivianischen Universitäten bestehen, bitte per E-Mail bei [maria.wurzinger@boku.ac.at](mailto:maria.wurzinger@boku.ac.at) melden.

# SPLITTER

## Preisverleihung Innovation Award 2015



Die Verleihung des gemeinsam von BOKU, tecnet equity und accent Gründerservice ausgeschriebenen Innovation Awards erfolgte am 18. November 2015 am Universitäts- und Forschungszentrum UFT Tulln. Die Preise wurden durch den

niederösterreichischen Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll im Rahmen der Eröffnung der Core Facility und Forschungsplattform „BiMM – Bioactive Microbial Metabolite“ überreicht.

Die ersten beiden Preise gingen an Mag.<sup>a</sup> Andrea Lassenberger und Dr. Ronald Zirbs, beide vom Institut für Biologisch inspirierte Materialien/Department für Nanobiotechnologie. Aufgrund der qualitativ besonders hochwertigen Präsentationen wurde der dritte Preis in diesem Jahr sogar zwei Mal verliehen – an DI<sup>n</sup> Miriam Klausberger vom Department für Biotechnologie und an Moritz Fuchs vom Institut für Konstruktiven Ingenieurbau/Department für Bautechnik und Naturgefahren.

Voraussetzung für die Teilnahme am Innovation Award war die Gestaltung eines Posters, auf dem die KandidatInnen ihre ersten eigenen Überlegungen zur wirtschaftlichen Umsetzung ihrer Forschungsergebnisse (z. B. Patentschutz, KundInnenutzen und Schritte zum Markt) darstellen sollten.

Im Zuge der Postergestaltung hatten die BewerberInnen auch die Möglichkeit, einen vorbereitenden Workshop zu besuchen, der von tecnet equity und accent Gründerservice angeboten wurde. Dort wurde herausgearbeitet, wie wertvolle Ideen erfolgreich auf den Markt gebracht werden können. Der Innovation Award wird einmal jährlich vergeben und ist mit einem Preisgeld dotiert.

## Unternimm doch was! Spannende Einblicke von Leuten, die's anpacken



Am 7.10.2015 kamen knapp 100 junge Menschen in die Muthgasse II, um UnternehmerInnen verschiedenster Start-ups (DirectSens, insort, Leihladen und Wohnwagon) auf den Zahn zu fühlen. Gemeinsam mit den VeranstalterInnen, dem ECN

– Entrepreneurship Center Network und dem Zentrum für globalen Wandel stellten sie den ExpertInnen die Frage: Was hat dich zur Gründung eines Start-ups bewegt? Der Abend bot spannende Einblicke in die Geheimnisse des UnternehmerInnen-tums und Interessierte erfuhren dabei, wie man bei ECN, gWN, AIESEC BOKU und ÖSSFO aktiv werden und die ersten Schritte in die Selbstständigkeit machen kann.

**KONTAKT:** Forschungsservice/Technologietransfer  
Michaela Amstötter-Visotschnig & Nicole Hochrainer  
tto@boku.ac.at • www.boku.ac.at/fos/technologietransfer/ • www.ecnetwork.at

## Smart-Heat



V.l.n.r.: Sektionschef DI Christian Schönbauer (Sektion III Energie und Bergbau, BMWFW), DI David Wöss (IVET BOKU), Rudolf Großfurtner (Geschäftsführer Rudolf Großfurtner GmbH), Alexander Schumergruber (Rudolf Großfurtner GmbH), Andreas Gnesda (ÖGV).

Ein Projekt zur kaskadischen Wärmenutzung im Produktionsbetrieb gewinnt den Staatspreis 2015 Umwelt- und Energietechnologie in der Kategorie Energie und Effizienz. Das BOKU-Institut für Verfahrens- und Energietechnik und die Firma Großfurtner haben anhand eines Lebensmittelproduktionsbetriebs gezeigt, dass mittels kaskadischer Wärmenutzung 80 % des Erdgasverbrauchs eingespart und die CO<sub>2</sub>-Emissionen halbiert werden können. Das 2015 umgesetzte Projekt bringt nachhaltige Wettbewerbsvorteile.

## Auszeichnung



Winfried Blum als einziger Österreicher als Mitglied der Euro Mediterranean Academy of Arts and Sciences (EMAAS) aufgenommen.

## 20 Jahre Messung der Ozonschichtdicke und der UV-Strahlung



Die Universität für Bodenkultur Wien und das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft feierten am 30.9.2015 „20 Jahre Messung der Ozonschichtdicke und der UV-Strahlung auf dem Hohen Sonnblick“. Die einzigartige Messstelle am Hohen Sonnblick (3.106 m) dient insbesondere dem Monitoring der Entwicklung der stratosphärischen Ozonschicht und der UV-Strahlung. Am Alpenhauptkamm gelegen, liefert die Messstelle repräsentative Messwerte für ganz Österreich.

## Wiener Ball der Wissenschaften: 30. Jänner 2016 im Rathaus Wien



Zum zweiten Mal findet heuer der Wiener Ball der Wissenschaften unter Beteiligung der gesamten Wiener Forschungs- und Hochschullandschaft statt. Das Motto: „Spaß mit Anstand – Tanz mit Haltung“.



## BOKU-ForscherInnen lassen Pflanzen Antikörper gegen HI-Virus produzieren

Eine Verwandte der Tabakpflanze verändert Antikörper-Protein so, dass sich dessen Wirksamkeit deutlich verbessert.

Im Jahr 2009 entdeckte Breitband-Antikörper gelten als große Hoffnung für künftige AIDS-Therapien. Wiener und US-ForscherInnen haben nun im Fachjournal PNAS (Proceedings of the National Academy of Sciences) eine neue Strategie zur Herstellung und gezielten Verbesserung der Breitband-Antikörper in Tabakpflanzen vorgestellt.

Breitband-Antikörper treten in seltenen Fällen spontan bei HIV-infizierten Personen auf. Sie binden an einen relativ konstant bleibenden Teil der HI-Virushülle. Mittlerweile werden diese Antikörper in tierischen Zellkulturen, dem herkömmlichen Produktionsverfahren für solche Moleküle, hergestellt. Therapeutisch werden sie laut Herta Steinkellner vom Department für Angewandte Genetik und Zellbiologie allerdings noch nicht eingesetzt.

Steinkellner und ihrem Kollegen Lukas Mach ist es nun gelungen, eine nahe Verwandte der Tabakpflanze, *Nicotiana benthamiana*, gentechnisch so zu verändern, dass die Pflanze maßgeschneidert Sulfatgruppen und Zuckerketten an den Antikörper anheftet. So produziertes PG9 war um ein Vielfaches aktiver als die aus tierischer Zellkultur stammende Variante. Mit dieser Strategie waren die Wiener ForscherInnen bereits bei der Produktion von hochwirksamen Antikörpern gegen das Ebola-Virus erfolgreich. Sie haben das Produktionssystem für jenes Gemisch von monoklonalen Antikörpern entwickelt, das im Vorjahr erfolgreich bei mehreren erkrankten US-Staatsangehörigen eingesetzt wurde.

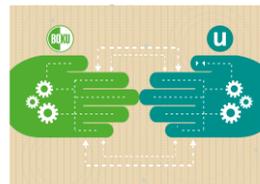
**Originalartikel online:** [www.pnas.org/cgi/doi/10.1073/pnas.1509090112](http://www.pnas.org/cgi/doi/10.1073/pnas.1509090112)

Gehen Sie den Weg  
von einer **innovativen Idee**  
zu **erfolgreichen Produkten**  
mit uns!

- Wert schöpfen
- Märkte und Patente recherchieren
- Geschäftsmodelle entwickeln
- Patente und Prototypen finanzieren
- Erfindungen verwerten
- Lizenzverträge abschließen

Für BOKU Angehörige kostenlos

[www.tecnet.co.at](http://www.tecnet.co.at)



# STRATEGISCHE KOOPERATION BOKU-UMWELTBUNDESAMT



## AUS DEM BEIRAT



Vorsitzende des Kooperationsbeirates: Friedrich Leisch (2014-15) und Alarich Riss (2016-17)

## LIEBE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN!

Kurz nach der Übernahme meiner Professur an der BOKU wurde ich Mitglied im Beirat der Strategischen Kooperation BOKU-Umweltbundesamt, und seit 2012 bin ich im Vorsitz tätig. In dieser gesamten Zeit habe ich eine gute Entwicklung der Strategischen Kooperation und ihrer Wahrnehmung erlebt.

Durch die Unterstützung des Beirats in Form der 2010 geschaffenen Koordinierungsstelle, die anfänglich von Veronika Wirth besetzt und dann von Rosemarie Stangl übernommen wurde, konnten wertvolle Impulse gesetzt und begleitet werden, die in einer Reihe von gemeinsamen Arbeiten und langfristigen Kooperationsverbänden mündeten.

Ein besonderes Highlight war die Jubiläumsfeier „10 Jahre Strategische Kooperation“ im Juni des heurigen Jahres, die eine große Zahl an BesucherInnen und InteressentInnen anlockte. Der Mehrwert des Dialogs zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, für den die Strategische Kooperation steht, wurde insbesondere von externen BesucherInnen und ReferentInnen hervorgehoben.

Die Koordinierungsstelle konnte sich mittlerweile zu einer Serviceplattform für die KollegInnen der BOKU und des Umweltbundesamtes etablieren, die zu allen Fragen, von der Ideenfindung über die Vorbereitungsphase bis hin zur finalen Abwicklung und Kommunikation in- und außerhalb unserer Organisationen gerne in Anspruch genommen wird. Insbesondere möchte ich auf unsere Homepage hinweisen, auf der viele der gemeinsamen Tätigkeiten abgebildet werden!

Ich bleibe dem Beirat als Mitglied erhalten, freue mich jedoch, mein Amt als Vorsitzender mit Jahreswechsel im traditionellen Rhythmus an meinen Kollegen und aktuellen Stellvertreter Alarich Riss vom Umweltbundesamt abgeben zu dürfen. In der kommenden Periode 2016-17 erwartet ihn die Evaluierung der Strategischen Kooperation, zu der die Vorbereitungen im Beirat und der Koordinierungsstelle schon begonnen haben. Ich wünsche der neuen Vorsitzkonstellation auf diesem Wege alles Gute und viel Erfolg bei den künftigen Vorhaben!

**Friedrich Leisch**

## Mehrwert durch Kooperation 10 JAHRE STRATEGISCHE KOOPERATION BOKU-UMWELTBUNDESAMT

Von Rosemarie Stangl

Das Jahr 2015 war geprägt durch zahlreiche gemeinsame Veranstaltungen, die die Kooperationen zwischen der BOKU Wien und dem Umweltbundesamt begleiteten. Einen Höhepunkt bildete die Feier zum 10-Jahres-Jubiläum der Strategischen Kooperation BOKU-Umweltbundesamt, die im Zeichen des Dialogs zwischen Wissenschaft und Gesellschaft und des Mehrwerts durch Kooperation stand.

### ÖKOBILANZIERUNG UND ÖKOLOGISCHE NACHHALTIGKEITSBEWERTUNG

Die BOKU-LCA-Plattform initiierte gemeinsam mit der LCA-Arbeitsgruppe des Umweltbundesamtes das „Symposium Ökobilanzierung“. Die Betrachtung und die Bewertung des gesamten Lebenszyklus von Produkten oder Dienstleistungen rücken immer mehr in den Vordergrund. Die Resonanz der TeilnehmerInnen und das positive Echo aus dem Publikum ließen den Bedarf und das Interesse an der Etablierung einer Veranstaltungsreihe zur ökologischen Nachhaltigkeitsbewertung erkennen.

### LAND USE AND WATER QUALITY

Die diesjährige internationale Konferenz zu Land Use and Water Quality LuWQ 2015 wurde heuer vom BOKU-Institut für Hydraulik und landeskulturelle Wasserwirtschaft gemeinsam mit der Abteilung Grundwasser vom Umweltbundesamt ausgerichtet. Das etablierte, im Zwei-Jahres-Rhythmus stattfindende Forum versammelt internationale und interdisziplinäre WissenschaftlerInnen, ManagerInnen und politische EntscheidungsträgerInnen und stellt umfassend die politischen Agenden zur Verbesserung der Wasserqualität und deren Umsetzung zur Diskussion.

### BIOECONOMY IN ACTION

Beim Europäischen Forum Alpbach 2015 wurde die Initiative Bioeconomy Austria von BIOS Science Austria vorgestellt. Der Workshop „Bioeconomy in Action“ im Rahmen der Technologiegespräche versammelte internationale Expertise für die Entwicklung einer österreichischen Bioökonomie-Strategie für eine saubere Wirtschaft und erzielte großes Echo.

Aktuell konzentriert sich Österreich auf Aktivitäten im Forschungs-, Technologie- und Innovationsbereich, doch für eine breite politische sowie gesellschaftliche Verankerung der Bioökonomie bedarf es weiterer Schritte. Darüber, dass die Bioökonomie, die fossile durch nachwachsende Rohstoffe schrittweise ersetzt, eine Schlüsselrolle beim Übergang zu einer kohlenstoffarmen und ressourceneffizienten Wirtschaft spielt, war man sich in Alpbach einig.  
[www.bioeconomy-austria.at](http://www.bioeconomy-austria.at)

### BODEN.RAUM.PLANUNG

Österreich ist als Mitgliedsstaat am Projekt INSPIRATION beteiligt und wird vom BOKU-Institut für Bodenforschung als National Focal Point vertreten. Es wird dabei vom Umweltbundesamt, von der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) und BIOS Science Austria unterstützt. Informationen zum Projekt und zum nationalen Workshop [boden.raum.planung](http://boden.raum.planung) im November 2015 sind dem Projektbeitrag zu entnehmen.

### SCIENCE EVENT 2015

Der Science Event widmete sich heuer dem Thema Verantwortung & Risiko und fokussierte systemische Risiken im gesellschaftlichen Wachstums- und Wandlungsprozess. Im Mittelpunkt standen Risiken der Urbanisierung und des Ressourcenbedarfs, des unternehmerischen und wirtschaftlichen Wachstums sowie des politischen Handelns und globaler Entscheidungsfindung. Gernot Stöglehner von der BOKU erläuterte die (Risiko-)Ökologie städtischer Verdichtung, Andrea Prutsch vom Umweltbundesamt referierte über Verantwortung und Strategien zur Klimawandelanpassung.

### INITIATIVE RISIKO: DIALOG

Die BOKU ist Partnerin der Initiative Risiko:dialog von Umweltbundesamt und Radio Österreich 1. Ein RisikoTalk zur Vernetzung der Risiken in den Bereichen Gesundheit, Soziales, Kommunikation, Wirtschaft und Umwelt umrahmte den Science Event im November 2015. Der InnovationTalk im März 2015 widmete sich dem Thema Open Innovation als mögliche Begegnungsstrategie von Unternehmen und Institutionen in Bezug auf sich ständig verändernde Herausforderungen. Eine zentrale Frage war die Übertragbarkeit von Open Innovation auf den nicht-unternehmerischen Kontext.

### MUT ZUR NACHHALTIGKEIT

Die seit 2009 etablierte Vortragsreihe „Mut zur Nachhaltigkeit“, die vom BOKU Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit gemeinsam mit der Umweltbundesamt-Abteilung für Nachhaltigkeit in Partnerschaft mit BMLFUW und Ö1 organisiert wird, unterstützt den öffentlichen Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis mit dem Publikum. Adressiert werden aktuelle Fragen unserer Zeit und innovative Wege und Möglichkeiten einer nachhaltigen Transformation unserer Gesellschaft. Im Zyklus 2015/16 wird den Fragen nach Werten, ihrer Änderung sowie der Notwendigkeit zu ihrer Transformation nachgegangen.

### AUSBLICK: INTERNATIONALE KONFERENZ WACHSTUM IM WANDEL 2016

Am 22.2.2016 findet die 3. Internationale Konferenz Wachstum im Wandel statt. BOKU und Umweltbundesamt sind beide PartnerInnen der Initiative Wachstum im Wandel und planen eine gemeinsame Session zum Thema Ernährungssiche-

rung. Die Möglichkeiten zur künftigen Versorgung mit Lebensmitteln und die nötigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen werden aus verschiedenen ExpertInnenperspektiven beleuchtet und reflektiert.

Wie jedes Jahr im SPEZIAL-Beitrag werden im Folgenden weitere laufende und neu begonnene Kooperationsprojekte zwischen BOKU Wien und Umweltbundesamt vorgestellt.

Für Interesse an Kooperationen, Fragen zum Umweltbundesamt und Anliegen zu laufenden Kooperationen stehe ich zur Verfügung und freue mich auf Ihre Kontaktaufnahme!



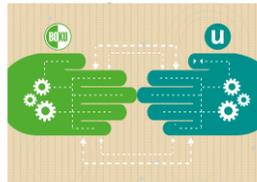
Christian Reutenbacher

**Kontakt Koordinierungsstelle:**  
**DI<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Rosemarie Stangl**  
Koordinatorin Strategische Kooperation BOKU-Umweltbundesamt  
+43 664 966 86 38

Montag, 9-17 Uhr:  
Universität für Bodenkultur Wien  
Forschungsservice  
Augasse 2-6, 1090 Wien  
[rosemarie.stangl@boku.ac.at](mailto:rosemarie.stangl@boku.ac.at)

Mittwoch, 9-17 Uhr:  
Umweltbundesamt  
Spittelauer Lände 5, 1090 Wien,  
[rosemarie.stangl@umweltbundesamt.at](mailto:rosemarie.stangl@umweltbundesamt.at)  
[http://short.boku.ac.at/fos\\_stratkoopboku](http://short.boku.ac.at/fos_stratkoopboku)





## ACRP-Projekt CC-ACT: Österreichs Gemeinden im Klimawandel



Der Klimawandel und seine Folgen für die Gesellschaft erfordern neben dem Klimaschutz auch Initiativen und Maßnahmen zur Anpassung in vielen Verantwortungsbereichen auf Gemeindeebene.

Neben dem Klimaschutz ist die Anpassung an klimawandelbedingte Auswirkungen die notwendige zweite Säule der Klimapolitik. Um die aktuellen und zu erwartenden Folgen des Klimawandels auf Gesellschaft und Wirtschaft zu verringern, sind Initiativen und Maßnahmen zur Anpassung erforderlich. Österreichs Gemeinden sind durch die Auswirkungen des Klimawandels schon heute betroffen (wie z. B. durch Trockenheit, lokale Starkniederschläge, Auftauen des Permafrosts), und die Auswirkungen werden sich in den nächsten Jahren verstärken. Daher ergibt sich für die Gemeinden – neben Klimaschutzaktivitäten – auch die Notwendigkeit, die Bereiche in ihrer Zuständigkeit (Flächenwidmungsplanung, Wasserversorgung, Katastrophenschutz u. a.) an ein verändertes Klima anzupassen. Um mit diesen Herausforderungen umgehen zu können, benötigen Gemeinden Unterstützung.

### PartnerInnen

#### BOKU

Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung: Renate Eder, Brigitte Alex, Arne Arnberger, Hemma Preisel  
Institut für Wald-, Umwelt- und Ressourcenpolitik: Reinhard Steurer, Christoph Clar  
Institut für Meteorologie: Herbert Formayer

#### Umweltbundesamt

Projektleitung: Abteilung Umweltfolgenabschätzung & Klimawandel – Andrea Prutsch, Maria Balas, Ivo Offenthaler, Lukas Strahlhofer

#### Weitere PartnerInnen

Umweltdachverband: Samira Bouslama, Anna Streissler

Das Ziel des ACRP-Projektes CC-ACT ist es, ein Handbuch für die Anpassung an den Klimawandel für Österreichs Gemeinden zu erstellen. Die Zielgruppe des Handbuchs sind jene MultiplikatorInnen, die bereits langjährige Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Gemeinden haben (z. B. Leader, LA 21, Klima- und Energiemodellregionen, Klimabündnis, RegionalmanagerInnen). Durch Training und Schulungen sollen die MultiplikatorInnen befähigt werden, gemeinsam mit den Gemeinden Maßnahmen für den Umgang mit Klimawandelfolgen auszuarbeiten und diese auf den Weg zu bringen. Die Methoden des Handbuchs werden in zwei Testregionen umgesetzt. Die Erfahrungen aus dieser praktischen Anwendung werden in die Verbesserung des Handbuchs einfließen. Das Handbuch sowie das Trainingskonzept werden im Internet öffentlich zugänglich gemacht (geplant für Herbst 2016).

Stefan Smidt - BFW



Abb. 1: LTER Zöbelboden – eine der Dauerbeobachtungsflächen für Waldökosysteme

## CentForCSink: Die Entwicklung der Kohlenstoffsenke im Nationalpark Kalkalpen

Landökosysteme binden die Hälfte der weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen und vermindern damit wesentlich die Klimaerwärmung. In welchem Ausmaß der Wald Kohlenstoff auch in Zukunft binden kann, ist umstritten, weil historische (Über-)Nutzung und Störungen (Borkenkäfer, Stürme) zu einer hohen aktuellen Kohlenstoffbindung geführt haben, die zunehmend gesättigt ist.

Das Umweltbundesamt und die Universität für Bodenkultur Wien haben zu diesem Thema zusammen mit dem Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft und dem Institut für Soziale Ökologie er-

folgreich ein Projekt im österreichischen Klimaforschungsprogramm (ACRP 7th Call) eingereicht.

Das Projekt wird bis Jänner 2018 laufen und die Folgen der historischen Waldbewirtschaftung ab dem Jahr 1880, von Störungsereignissen und klimatischen Bedingungen auf die Kohlenstoffsenke der Gegenwart und der Zukunft (21. Jh.) auf der Gesamtfläche des Nationalparks Kalkalpen OÖ untersuchen. Um robuste Zahlen zur Entwicklung der Kohlenstoffsenke zu erhalten, werden empirische Messungen und Simulationsmodelle kombiniert. Als Modelle dienen ein an der BOKU entwickeltes Waldentwicklungsmodell (iLand)

### PartnerInnen

#### BOKU

Institut für Waldbau: Rupert Seidl

#### Umweltbundesamt

Abteilung Ökosystemforschung & Umweltinformationsmanagement: Johannes Kobler, Thomas Dirnböck

#### Weitere PartnerInnen

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Institut für Soziale Ökologie: Rita Garstenauer  
Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW): Andreas Schindlbacher, Robert Jandl

und ein Ökosystemmodell (LandscapeD-ND). Empirische Langzeit-Daten stammend vom Standort LTER Zöbelboden (Abb. 1) und werden im Zuge des Projekts erweitert. Weiters werden historische Daten zur Waldnutzung und -situation des frühen 20. Jh. recherchiert (Abb. 2).

Die Kombination von gemessenen, rekonstruierten und modellierten Daten wird einen vertieften Einblick in die Entwicklung der Kohlenstoffsenke Wald ermöglichen und umweltpolitische Empfehlungen für die nachhaltige Nutzung unserer Ökosysteme liefern.

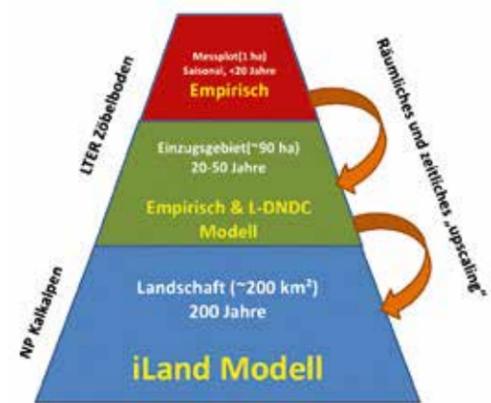
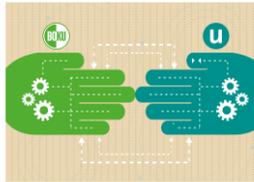


Abb. 2: Räumliche (1 ha bis 200 km<sup>2</sup>) und zeitliche (saisonal bis 200 Jahre) Ebenen des Forschungsprojekts. © Stefan Smidt - BFW



## AUSGEWÄHLTE AKTUELLE PROJEKTE



Der Nutzungsdruck unserer Zivilgesellschaft erhöht den Flächenbedarf.

### H2020-Projekt INSPIRATION – INtegrated Spatial Planning, land use and soil management Research ActiON

Die Ressourcen Boden und Land sind nur begrenzt verfügbar. Ihre nachhaltige Verwendung ist weltweit eine kritische Herausforderung. Das Verständnis der Zusammenhänge zwischen Landnutzung und dem System Boden-Sediment-(Grund-)Wasser hat sich in den letzten Jahrzehnten deutlich erhöht. Dennoch gibt es noch immer ausreichend Forschungsbedarf, um eine Basis für Entscheidungen zum künftigen Flächenbedarf und -management im Spannungsfeld Ernährungssicherung und Energiebereitstellung versus Wohnraumentwicklung und Infrastrukturplanung zur Verfügung stellen zu können. Es ist notwendig, die komplexen Wechselwirkungen zwischen Umwelt und Gesellschaft besser zu verstehen, um praktische Empfehlungen für ein nachhaltiges Landmanagement formulieren zu können.

Das Horizon 2020-Projekt INSPIRATION entwickelt eine Strategische Forschungsagenda für Landnutzung und Bodenmanagement in Europa. Die EU will mit diesem Projekt die Forschung innerhalb Europas strukturieren und ein internationales Netzwerk zur Finanzierung aufbauen.

Österreich ist als Mitgliedstaat beteiligt und durch die Universität für Bodenkultur Wien als National Focal Point vertreten. Sie wird dabei vom Umweltbundesamt,

#### PartnerInnen

##### BOKU

National Focal Point: Institut für Bodenforschung – Sophie Zechmeister-Boltenstern, Pia Minixhofer

##### Umweltbundesamt

Abteilung Boden & Flächenmanagement: Sigbert Huber, Peter Tramberend  
Abteilung Nachhaltige Entwicklung: Rosemarie Stangl

##### Weitere PartnerInnen

Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit AGES: Andreas Baumgarten  
BIOS Science Austria: Martin Weigl

von der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) und BIOS Science Austria unterstützt.

In den 16 beteiligten Mitgliedsstaaten werden Interviews und Workshops mit Stakeholdern aus den relevanten Zielgruppen Forschung, Politik und Behörden, Förderinstitutionen und End-User sowie Wirtschaft durchgeführt. Der nationale Workshop boden.raum.planung fand im November 2015 in Kooperation mit der Österreichischen Bodenkundlichen Gesellschaft statt. Die Teilnehmenden konnten ihren Beitrag zur Erhebung des Forschungsbedarfs in Österreich einbringen. Die Expertise aus den Bereichen Bodenmanagement, Raumplanung und Landnutzung präziserte sowohl den Forschungsbedarf als auch die Zukunftsperspektiven. Dieser Input, der im Dialog mit den Stakeholdern generiert wurde, wird derzeit in einem Report gesammelt und ist die Basis für den österreichischen Beitrag zur Erstellung der strategischen Forschungsagenda für Landnutzung und Bodenmanagement sowohl auf nationaler als auch europäischer Ebene.

#### LINKS

[www.inspiration-h2020.eu/](http://www.inspiration-h2020.eu/)  
[www.wabo.boku.ac.at/ibf/aktuelles/eu-projekt-inspiration/](http://www.wabo.boku.ac.at/ibf/aktuelles/eu-projekt-inspiration/)



"This project has received funding from the European Union's Horizon 2020 research and innovation programme under grant agreement No 642372"



Diskussion des Audit-Buchs mit VertreterInnen der Seilbahnwirtschaft – Projektleiterin Ulrike Pröbstl-Haider (Mitte links)

### Umweltmanagementsysteme in Skigebieten

In Europa haben sich Umweltmanagementsysteme (EMAS und ISO 14001) als wichtige Instrumente für eine nachhaltige Entwicklung etabliert. Nach dem Erfolg und der breiten Akzeptanz in der Wirtschaft erfolgt deren Verbreitung nun schrittweise auch im Bereich des Tourismus. Wesentliche Argumente für die Teilnahme an diesen Systemen sind dabei die Ressourceneinsparung, die Verbesserung der Rechtssicherheit einschließlich der Umwelthaftung und die MitarbeiterInnenmotivation.

Aus der Sicht von Unternehmen besticht weiterhin die Tatsache, dass es sich nicht um behördlich „verordnete“, sondern um freiwillige, marktwirtschaftlich ausgerichtete Maßnahmen zur Umweltvorsorge handelt. Der Umfang, die Schwerpunkte und die Ausrichtung des Managementsystems im Detail liegen weitgehend im Verantwortungsbereich der Unternehmen. Durch diese Ausgestaltungsmöglichkeiten entsteht ein Anreiz für stark und weniger stark belastete Gebiete. Die externe Zertifizierung bzw. Begutachtung bringt Glaubwürdigkeit, die durch die vielen selbsternannten Gütesiegel und Prämierungen nicht geleistet werden

#### PartnerInnen

##### BOKU

Projektleitung: Institut für Landschaftsentwicklung, Erholung und Naturschutzplanung – Ulrike Pröbstl-Haider, Alexandra Jiricka

##### Umweltbundesamt

Abteilung Nachhaltige Entwicklung: Monika Brom

kann. Das ISO-Zertifikat und noch mehr die EMAS-Begutachtung sind daher leicht von einem „Green-Washing“ zu unterscheiden.

Mit dieser Veröffentlichung möchten wir dazu beitragen, die Anzahl nachhaltiger wirtschaftender, zertifizierter Skigebiete nach ISO 14001 oder EMAS zu erhöhen sowie generell die Aufmerksamkeit auch auf das umwelt- und ressourcenschonende Management in Wintersportgebieten zu lenken.

Nachdem die sportlichen Möglichkeiten und die Schneesicherheit in vielen Destinationen vergleichbar sind, gewinnt die Umweltverträglichkeit des Unternehmens

und ihr sogenanntes „grünes Profil“ an Bedeutung. Zukunftsorientierte Regionen und Wintersportorte setzen hier an:

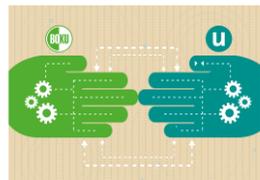
- ▶ Verträgliches Pistenmanagement erzeugt artenreiche Bergwiesen, deren Artenvielfalt die einer intensiven Landwirtschaft bei Weitem übertrifft und zudem Pflegekosten spart.
- ▶ Anlagen für die Beschneidung und Speicherseen werden für die Energieerzeugung genutzt.
- ▶ Verträge mit Bahnen und Gemeindebussen reduzieren die Anreisebelastungen und kommen umweltfreundlich anreisenden Gästen zugute.
- ▶ Ein Umweltmanagementsystem schult die MitarbeiterInnen und erhöht die Motivation, sich für die Umwelt im eigenen Bereich zu engagieren.

Die Leistungen eines zukunftsorientierten Managements für Natur und Umwelt müssen offensiver, provokanter und spannender vermittelt werden. Mit diesem Buch möchten wir zur Verbreitung dieser Ideen beitragen. Praxisnahe Checklisten zu jedem Themenfeld im Buch sollen dies unterstützen.

Ohne die Unterstützung verschiedener PartnerInnen wäre das vorliegende Fachbuch nicht zustande gekommen. Der besondere Dank der Autorinnen Ulrike Pröbstl-Haider, Monika Brom, Claudia Dorsch und Alexandra Jiricka gilt daher der Stiftung pro natura – pro ski und den österreichischen Bundesländern Niederösterreich und Salzburg für die finanzielle Förderung. Die Strategische Kooperation zwischen dem Umweltbundesamt und der BOKU Wien, die die Zusammenarbeit zwischen beiden Institutionen wesentlich gefördert hat, hat ebenfalls die gemeinsame Veröffentlichung ermöglicht.

Fallbeispiel Zell am See/Schmittenhöhebahn: [www.schmitten.at/pdf/downloads/nh\\_2015.pdf](http://www.schmitten.at/pdf/downloads/nh_2015.pdf)





## AUSGEWÄHLTE AKTUELLE PROJEKTE



Messgerät zur Beprobung des Plastiktransportes an großen Fließgewässern

### Plastik in der Donau

Plastik und Mikroplastik in der Umwelt genießen derzeit reges Interesse in Wissenschaft und Medien. Flüsse werden als Haupteintragspfade für die Plastikverschmutzung der Ozeane verantwortlich gemacht, Untersuchungen von Fließgewässern erfolgten aber bislang kaum. Die Studie „Plastik in der Donau“ führte erstmals eine systematische Beprobung der Donau auf Mikroplastik >500 µm bis 5 mm durch. Das Projekt wurde vom BMLFUW und den Bundesländern Wien, Niederösterreich und Oberösterreich beauftragt.

Es gibt keine standardisierten Methoden zur Beprobung von Mikroplastik in Fließgewässern, sodass Ergebnisse einzelner Studien kaum miteinander vergleichbar sind. Um Mikroplastik und seine räumliche und zeitliche Variabilität systematisch in der fließenden Welle zu erfassen, wurde vom Institut für Wasserwirtschaft, Hydrologie und konstruktiven Wasserbau (IWHW) eine Methodik entwickelt. Dazu wurde ein Geräteträger, der es aufgrund seiner Masse ermöglicht, auch in der turbulenten

#### PartnerInnen

##### BOKU

Institut für Wasserwirtschaft, Hydrologie und konstruktiven Wasserbau: Marcel Liedermann, Philipp Gmeiner, Helmut Habersack

##### Umweltbundesamt

Projektleitung: Abteilung Oberflächen-gewässer - Philipp Hohenblum  
Prüfstelle Analytik, Abteilungen Abfälle & Stoffflussmanagement, Industrie & Energieaufbringung, Chemikalien & Biozide, Biologische Vielfalt & Naturschutz

#### Weitere PartnerInnen

ViaDonau

ten Strömung der Donau östlich von Wien reibungslos abzutauchen, mit Messnetzen ausgestattet. Es wurden fünf Netze in drei unterschiedlichen Tiefen exponiert, um die Tiefenvariabilität abzubilden. Weiters wurden 5-10 Lotrechte über das Querprofil zur Abbildung der räumlichen Schwankungen beprobt. Die Messungen wurden an zwei Messstellen an der Donau - Aschach/OÖ

und Hainburg/NÖ - bei unterschiedlichen Durchflussverhältnissen durchgeführt. Zusätzlich wurde die Fließgeschwindigkeit zur Bestimmung des gefilterten Wasservolumens gemessen. Die Messzeit betrug 20 bis 45 Minuten, musste allerdings bei Hochwasser aufgrund des hohen organischen Anteils noch weiter reduziert werden.

Es konnte gezeigt werden, dass teils signifikante Unterschiede zwischen ufernahen Messpunkten und der Gewässermitte sowie zwischen dem Transport an der Gewässeroberfläche und den Tiefenschichten bestehen. Überraschend war dabei besonders, dass Plastik nicht nur als Schwimmstoff, sondern auch bodennah transportiert wird, und somit Teil des Feststofftransportes in Fließgewässern ist. Der Plastiktransport ist stark vom Durchfluss der Donau abhängig. Bei Niederwasser ist der Transport in Aschach und Hainburg ähnlich, bei höheren Durchflüssen wird in Hainburg deutlich mehr Plastik gemessen. Der durchschnittliche Plastiktransport liegt in Aschach zwischen 10 und 59 kg pro Tag und in Hainburg bei 7 bis 161 kg pro Tag. Mit Hilfe der Durchfluss-Jahresganglinien der letzten Jahre konnte daraus die Plastik-Fracht abgeschätzt werden. Für die Gesamtfraktion beträgt die Jahresfracht in Aschach weniger als 14 Tonnen pro Jahr, in Hainburg weniger als 41 Tonnen pro Jahr. Dieser Fracht stehen außerdem 875.000 Tonnen Kunststoffabfälle gegenüber, die jährlich in Österreich durch die Abfallwirtschaft verarbeitet werden.

Die Quellen für den Eintrag von Mikroplastik sind zum größten Teil diffus und werden durch Regenwasserentlastungen, Windverfrachtung, Baustellen und KonsumentInnen (durch achtloses Wegwerfen) eingetragen. Zu einem geringen Teil trägt auch die produzierende und verarbeitende Industrie bei. Diese Befunde konnten aus den Qualitäten und aus den analytischen Ergebnissen der gemessenen Plastikteilchen abgeleitet werden. ■

# MENSCHEN AN DER BOKU



UNIV.PROF. DIPL.-FW. DR.  
**ARNE NOTHDURFT**

#### WANN UND WO GEBOREN

15. Februar 1974 in Nürnberg

#### DAS HABE ICH GELERNT (Studium)

Forstwissenschaften an der Universität Göttingen

#### ARBEITSGEBIET AN DER BOKU

Waldmonitoring - das umfasst die drei Disziplinen Waldinventur, Waldwachstumskunde und Forstliche Biometrie

#### MÖGLICHE ANWENDUNG IN DER PRAXIS

Wir entwickeln Methoden zur Beantwortung der Fragen: Wieviel Holz steht im Wald? Wie schnell wachsen die Bäume? Wie lange leben die Bäume?

#### DIE LEHRE IST FÜR MICH ...

Eine liebevoll gewonnene Investition in unseren forstlichen Nachwuchs.

#### DAS ÄRGERT MICH ...

Langsamkeit

#### MEINE FREIZEIT VERBRINGE ICH AM LIEBSTEN MIT ...

Sport in der Natur

#### DAS WÜRDTE ICH GERNE KÖNNEN ...

Ein Musikinstrument spielen

#### DIE BOKU IST ...

Für mich eine angenehme Arbeitsumgebung

#### DAS WÜNSCHE ICH MIR

Mehr Kapazitäten für die Ausbildung der großen Anzahl an Studierenden und leckeres Essen in der Mensa.



UNIV.PROF. DIPL.-BIOL. DR. RER. NAT.  
**HARALD MEIMBERG**

#### WANN UND WO GEBOREN

8. Juni 1967 in Gießen

#### DAS HABE ICH GELERNT (Studium)

Biologie an der LMU München mit Diplom in Zoologie, anschließend Promotion in Botanik

#### ARBEITSGEBIET AN DER BOKU

Molekulare Biodiversitätsforschung

#### MÖGLICHE ANWENDUNG IN DER PRAXIS

Naturschutz

#### DIE LEHRE IST FÜR MICH ...

Nur möglich im Zusammenhang mit Forschung

#### DAS ÄRGERT MICH ...

Intoleranz

#### MEINE FREIZEIT VERBRINGE ICH AM LIEBSTEN MIT ...

Meiner Familie

#### DAS WÜRDTE ICH GERNE KÖNNEN ...

Spanisch

#### DIE BOKU IST ...

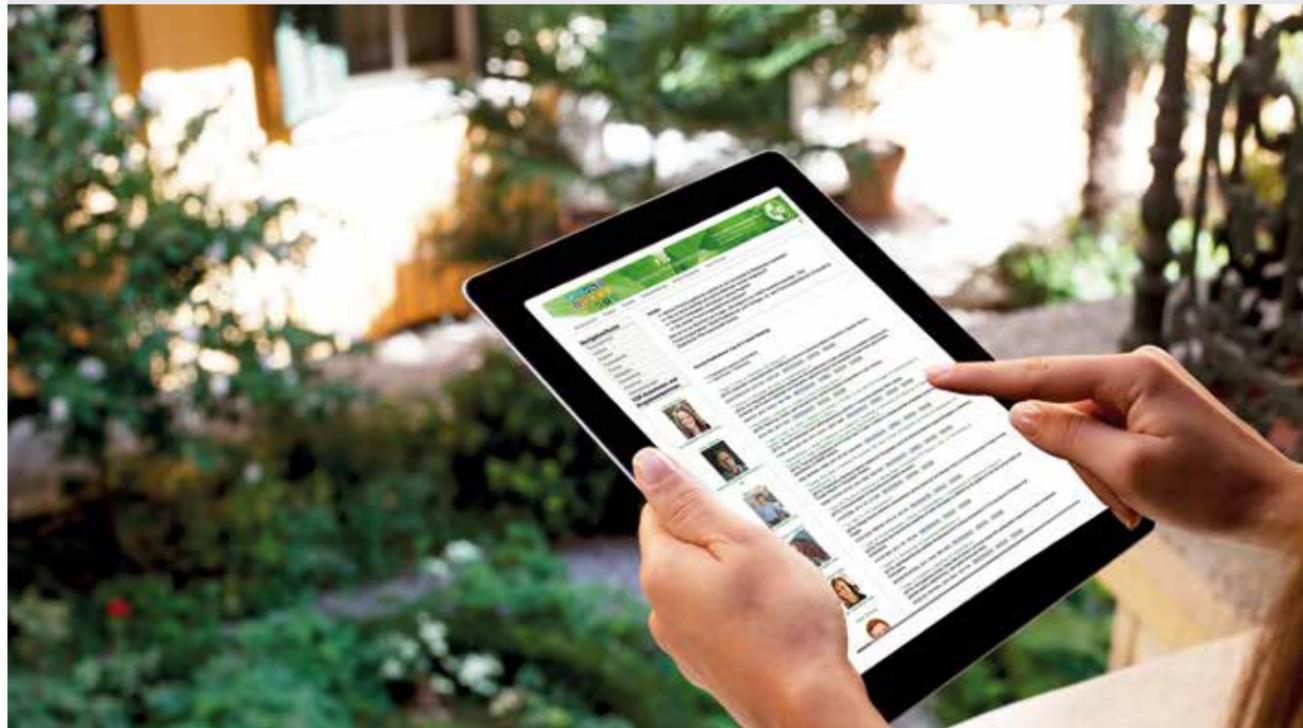
Ein sehr interessanter Arbeitgeber

#### DAS WÜNSCHE ICH MIR

Weiterhin anspruchsvolle Aufgaben und mehr Möglichkeiten, meine Forschung zu entwickeln.

# Berichtsmöglichkeiten zu Anträgen und Projekten für FIS-Beauftragte

Von Horst Mayr



## PROJEKTANTRÄGE

**Wie kann ich für die Leitung einer BOKU-Organisationseinheit (OrgEinheit) einen Bericht über zur Einreichung freigegebene bzw. vom Geldgeber genehmigte Anträge erstellen?**

Loggen Sie sich ins FIS ein und gehen Sie zum Ordner „Berichte“. Dort finden Sie den Menüpunkt „Anträge“. In weiterer Folge können Sie den Bericht aggregiert bzw. als Liste für die OrgEinheit abfragen. Sie können die aggregierte Information auf die Ebene der Untereinheit, die Ebene der/des Antragstellenden sowie des Einzelprojekts herunterbrechen.

**Lassen sich diese Daten weiterverarbeiten?**

Ja, dazu müssen Sie in der Berichtsab-

frage die Darstellungsform „Liste“ auswählen. Nach Durchführung der Abfrage finden Sie einen Link, um die Daten als Excel-Bericht für die weitere Bearbeitung herunterzuladen.

## LAUFENDE FORSCHUNGSVORHABEN

**Kann ich für die Projektleitung einen Überblick über den aktuellen Projektsaldo ausgewählter Forschungsprojekte zusammenstellen?**

Ja, dafür haben Sie zwei Optionen:

1. Loggen Sie sich ins FIS ein und gehen Sie zum Reiter „Projekte“. Dort finden Sie den Menüpunkt „Projektliste“. Bei jedem Projekt finden Sie den aktuellen Projektsaldo. Durch Anklicken des Betrags öffnen Sie eine tabellarische Sicht auf die Finanzdaten des Projekts. Durch Anklicken des Innenauf-

trags können Sie sich alle Buchungen zu diesem Projekt als Excel-Datensatz herunterladen.

2. Loggen Sie sich ins FIS ein und gehen Sie zum Reiter „Controlling“. Dort wählen Sie den Menüpunkt „Freier Soll-Ist-Vergleich“. Durch Festlegen des Zeitraums sowie des Projekttyps können Sie diese Abfrage für mehrere Projekte durchführen. ■

## LINK

FIS <https://forschung.boku.ac.at/fis>



## KONTAKT

Mag.<sup>a</sup> Anna Laetitia Hinkl  
anna\_laetitia.hinkl@boku.ac.at  
+43 1 47654-1305

BOKU/Medienstelle, Illustration: Cornelia Schwingschloß



# intercultural snapshots @ boku – EXPERIENCE DIVERSITY

Von Eva Ploss

Ein neuer BOKU-Film gibt auf amüsante Weise Einblicke in das interkulturelle Miteinander an der BOKU und zum internationalen Outgoing.

Schon die nach Nationalitäten geordnete BOKU-Studierendenstatistik zeigt, dass Menschen aus über 90 Ländern der Erde an der BOKU studieren. Betrachtet man die nationale Herkunft der einzelnen BOKU-MitarbeiterInnen, kommt man zu einem ähnlichen Ergebnis. Mit zahlreichen Auslandsaufenthalten ihrer Angehörigen ist die BOKU auch international sehr aktiv unterwegs. So ergibt es sich, dass BOKU-Angehörige aus vielen Nationen, Kulturen und ethnischen Zugehörigkeiten einander begegnen, gemeinsam arbeiten, studieren und miteinander Zeit verbringen sowie im Ausland neue interkulturelle Erfahrungen sammeln.

Zugegeben, dieses komplexe, vielfältige Miteinander ist vielleicht nicht immer einfach – bei unüberlegtem Verhalten kön-

nen rasch Missverständnisse entstehen, und daraus kann auch manche persönliche negative Einstellung anderen Menschen gegenüber resultieren.

Mit dem neuen Film „intercultural snapshots @ boku“ soll ein Zeichen zur Anerkennung dieser Vielfalt der Menschen gesetzt werden. BOKU-Angehörige sollen motiviert werden, die eigene Kompetenz im interkulturellen Umgang zu stärken, mit Respekt aufeinander zuzugehen und alle Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit gleich anzunehmen und zu schätzen.

Im Film kommen Studierende und Lehrende der BOKU zu Wort und berichten von ihren ganz persönlichen interkulturellen Begegnungen. So erfahren wir, dass es beim Mittagstisch durchaus Überraschun-

gen geben und ein freundliches „Guten Morgen“ unterschiedlich verstanden werden kann, kleine Schoßhündchen zum bösen Wolf werden können oder wie sich ein vermeintlicher Notfall zum Glück in Wohlfallen aufgelöst hat.

Unterlegt mit animierten Spielszenen, ist der Film keine trockene Belehrung, sondern bietet einiges zum Schmunzeln und gute Unterhaltung.

Mit einem Blick auf „intercultural snapshots @ boku“ sind auf jeden Fall acht unterhaltsame, amüsante Minuten garantiert: <http://diversity.boku.ac.at> ■

## KONTAKT

Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen BOKU: [akglboku@boku.ac.at](mailto:akglboku@boku.ac.at)

# LIFE SCIENCE-MARKTSONDIERUNGS-REISE NACH ISRAEL

Von Bernhard Koch



**A**n einer „Marktsondierungsreise Life Science“ der Wirtschaftskammer nach Israel nahmen TechnologietransfermanagerInnen der BOKU, der TU Wien und der Medizinischen Universität Wien im Rahmen der WTZ Ost-Projektaktivitäten teil. Die BOKU wurde durch Bernhard Koch vom Forschungsservice vertreten. Nach den ersten zehn Jahren Erfahrung in aktiver Patentverwertung an österreichischen Universitäten bot sich eine gute Möglichkeit zum Austausch mit FachkollegInnen aus den diesbezüglich weltweit erfolgreichsten Institutionen.

Die Techtransferorganisation Yeda Research and Development Co. Ltd. des Weizmann Institute of Science wurde bereits 1959 gegründet. Der in Österreich von politischer Seite oft erwähnte heutige wirtschaftliche Erfolg des Weizmann Institutes hatte eine jahrelange Vorlaufzeit und erforderte einiges an Investitionen. Der wirtschaftlich bislang größte Verwertungserfolg begann mit einer Patentanmeldung 1971. Zusätzlich gab es danach etliche Folgeanmeldungen. Zu einem merkbaren Rückfluss durch Lizenzgebühren kam es dann aber erst Ende der 80er Jahre, also fast 15 Jahre später. Das Warten und die Investitionen haben sich allerdings ausgezahlt, da im Falle des Weizmann Institutes inzwischen beträchtliche

Beträge aus Lizenzzahlungen in neue Forschungsaktivitäten fließen.

Mit den Erfolgsbeispielen der anderen beiden besuchten Institutionen verhält es sich ähnlich. Die Hebrew University of Jerusalem und deren 1964 gegründete Yissum Technology Transfer Company rechnen bei der Verwertung von Patenten mit einem Zeitraum von mindesten acht bis zehn Jahren, bis merkliche Rückflüsse aus der Industrie an die Universität zurückströmen.

Auch bei den Hadassah University Hospitals und ihrer 1986 gegründeten Technology Transfer Company Hadasit liegt der Schlüssel zum Erfolg in der Inhouse-Veredelung von Erfindungen. Die Investitionen rechnen sich auf lange Sicht nicht nur aufgrund der Lizenzzahlungen, sondern auch aufgrund der Vielzahl an Firmengründungen sowie der neuen internationalen Forschungsk Kooperationen. Der Austausch mit den israelischen ExpertInnen hat klar gezeigt, wie viel Mehrwert für einen Forschungsstandort durch die Verwertung von universitären Erfindungen geschaffen wird. Zusätzlich bestätigten die Gespräche, dass der eingeschlagene Weg von BOKU, TU Wien und MedUni Wien eindeutig in die richtige Richtung weist und nach den ersten zehn Jahren bereits überdurchschnittlich viele Erfolge erzielt werden konnten. ■

**AKTUELLE TECHNOLOGIETRANSFERERFOLGE AN DER BOKU**  
 enGenes Biotech GmbH [www.engenes.cc](http://www.engenes.cc)  
 2. Platz beim Innovationspreis 2015 der Wirtschaftskammer Wien

TAmiRNA [www.tamirna.com](http://www.tamirna.com)  
 1. Platz Sonderkategorie „HighTech“ und  
 2. Platz in der Gesamtwertung  
 des GEWINN Jungunternehmerwettbewerbs 2015



**WISSENSTRANSFERZENTRUM OST**



Robert Newald  
 Kontakt an der BOKU  
 DI Bernhard Koch  
[bernhard.koch@boku.ac.at](mailto:bernhard.koch@boku.ac.at)

**LINKS**  
 Wissenstransferzentrum WTZ Ost  
[www.wtz-ost.at](http://www.wtz-ost.at)  
 Yeda Research and Development Co. Ltd., Weizmann Institute of Science  
[www.yedarnd.com](http://www.yedarnd.com)  
 Yissum Technology Transfer, Hebrew University of Jerusalem  
[www.yissum.co.il](http://www.yissum.co.il)  
 Hadasit – Technology Transfer Company of Hadassah University Hospitals  
[www.hadasit.co.il](http://www.hadasit.co.il)

# EIN NEUER REGENWALD

Von Svenja Kleinschmidt und Peter Hietz

**F**orschung hautnah erleben, ökologische Prozesse verstehen, und nicht zuletzt: Neues entdecken – das stand für 24 Wiener Schülerinnen und Schüler zu Ostern 2015 auf dem Stundenplan. Im Rahmen des Sparkling Science-Projektes „Ein neuer Regenwald“ sollte der Erfolg eines Wiederbewaldungsprojektes in Costa Rica gemessen werden. Dazu wurden Wachstum, Mortalität und wichtige Charakteristika der gepflanzten Bäume untersucht.

Sparkling Science ist ein Förderprogramm des BMWFW, bei dem Schulen und Universitäten miteinander kooperieren, um SchülerInnen neues Wissen zu vermitteln und einen Einblick in wissenschaftliche Arbeitsweisen und aktuelle Forschungsprojekte zu ermöglichen. Am Projekt „Ein neuer Regenwald“ sind die BOKU, die Universität Wien mit der Tropenstation La Gamba, das Wiedner Gymnasium und das BRG 19 beteiligt. Im Laufe des Projekts reisen heuer und 2016 SchülerInnen für ein zweiwöchiges Praktikum nach Costa Rica und setzen sich mit den Themen Klima- und Biodiversitätsschutz, Ökologie der Tropen sowie der Ökologie und Funktion von Bäumen auseinander.

Die NGO „Regenwald der Österreicher“ hat vor mehr als 20 Jahren damit begonnen, Waldflächen in der Umgebung des Dorfes La Gamba im Südwesten Costa Ricas zu schützen und wieder zu bewalden. Diese sind Teil eines neuen Nationalparks und sollen als biologischer Korridor zwischen einem Tieflandregenwald und einem Montanwald die Wanderung von Tier- und Pflanzenarten durch die Kulturlandschaft erleichtern. Da der Fokus dabei auf dem Naturschutz liegt und das Ziel nicht ein Forst, sondern ein artenreicher tropischer Regenwald ist, wurden über hundert verschiedene Baumarten in einer Baumschule vorgezogen und gepflanzt. Das Institut für Botanik der BOKU ist in die wissenschaftliche Begleitung des Wiederbewaldungsprojektes eingebunden und konnte gemeinsam mit KollegInnen



nen der Universität Wien erreichen, dass die Pflanzung auf einer der zu bewaldenden Flächen einem wissenschaftlichen Design folgt. Dies soll langfristig einen experimentellen Ansatz bieten, um den Zusammenhang zwischen funktioneller Diversität von Bäumen und Ökosystemfunktionen zu untersuchen.

Zunächst einmal ist aber zu kontrollieren, ob die Bäume überleben, wie schnell sie wachsen und welche Arten sich zur Auspflanzung eignen. Die Bäume zu messen war die Hauptaufgabe der SchülerInnen, wobei Hitze, Schwüle und die direkte Sonne auf den noch jungen Flächen eine beträchtliche Herausforderung darstellten. So waren bald alle bereit, direkt nach Sonnenaufgang mit der Feldarbeit zu beginnen, um die heißen Mittagsstunden in

der Station verbringen zu können. Neben dem Fachwissen gab die Feldarbeit auch Einblick in wissenschaftliches Arbeiten, besonders im Freiland, und die SchülerInnen halfen auch Studierenden bei ihren Arbeiten. Nachdem Anfangsfehler identifiziert und die Wichtigkeit korrekter Daten vermittelt worden war, waren die Daten auch verlässlich und reproduzierbar

Damit die daheimgebliebenen Freunde und Verwandten die Abenteuer mitverfolgen können, werden die Exkursionen mit Blog und Video dokumentiert ([www.dib.boku.ac.at/institut-fuer-botanik-botany/projekte/neuer-regenwald/](http://www.dib.boku.ac.at/institut-fuer-botanik-botany/projekte/neuer-regenwald/)). Am 23. Jänner starten die nächsten SchülerInnen, die wieder von mehreren DiplomandInnen mitbetreut werden, die im Rahmen des Projektes eigene Daten sammeln. ■

# MITTEN DRIN ... *im Umbau*

Der Umbau und die Renovierungsarbeiten an der BOKU schreiten mit großen Schritten voran. Wir liegen im Zeitplan und halten Sie mit einer Fotodokumentation up to date.

Sollten Sie interessante Umbau-Fotos haben, freuen wir uns auf die Zusendung und die Veröffentlichung!



Alle Fotos: Ingeborg Spertl



# ALUMNI

*Verbindungen fürs Leben*

Das Magazin des Alumniverbandes der Universität für Bodenkultur Wien  
Nr. 4 | Dezember 2015



**Alumni-Tag 2015**

**AbsolventInnen zurück an der BOKU**

140 JAHRE FORSTSTUDIUM  
Forstalumni im Porträt

GOLDENE DIPLOME  
Vorstellung der Graduierten

KARRIERE IM AUSLAND  
Meet and Greet an der BOKU



22. JÄNNER 2016  
| HOFBURG WIEN |

# BOKU BALL 2016

HÜLSENFRÜCHTE



KARTEN AB 14. DEZ 2015

ERMÄSSIGTE  
BALLKARTEN FÜR ALLE  
ALUMNI-MITGLIEDER



Alumni-Tag 2015 S. 51

## INHALT

### EDITORIAL

49 Das 3000. Mitglied bei Alumni

### COVER

51 Alumni-Tag 2015

### INTERNATIONAL

55 Das internationale Kamingsgespräch

### PORTRÄT

57 Forstalumni im Interview

61 150 Jahre Forstwirtschaft

### AKTUELLES

62 Sponsionen & Promotionen

63 Kommentar ÖBf

64 Klimaticker

### EVENTS

65 Verleihung der Goldenen Diplome

### KARRIERE

70 Ein/Auf- und Umstieg

### KURZMELDUNGEN

72 Beiträge der AbsolventInnen-verbände

75 Splitter

### IMPRESSUM

**Herausgeber** Alumnidachverband der Universität für  
Bodenkultur Wien, Gregor-Mendel-Straße 33,  
1180 Wien, [www.alumni.boku.ac.at](http://www.alumni.boku.ac.at)

**Geschäftsführerin** BOKU ALUMNI: Gudrun Schindler,  
[alumni@boku.ac.at](mailto:alumni@boku.ac.at)

**Redaktion** Doris Dieplinger, [bokulumni@boku.ac.at](mailto:bokulumni@boku.ac.at),  
Tel.: 01/47654-2022

**Mitarbeit** Emil Platzer, Dagmar Karisch-Gierer, Susanne  
Langmair-Kovács, Herbert Formayer, Helga Kromp-  
Kolb, Katja Leitner-Neumann, Gerhard Blabenstei-  
ner, Valentin Opfermann, Hannes Plackner, Kathrin  
Dürr, Elisabeth Sanghuber, Karin Moser, Viktoria  
Piribauer, Josefa Reiter-Stelzl

**Coverbild** Haroun Moalla

**Grafik** Monika Medvey

**Druck** Druckerei Berger

**Auflage** 7000

Alle redaktionellen Beiträge sind nach bestem Wissen recher-  
chiert, es wird jedoch keine Haftung für die Richtigkeit der  
Angaben übernommen. Namentlich nicht gekennzeichnete  
Beiträge stammen von der Redaktion. Redaktionelle Bear-  
beitung und Kürzung von Beiträgen sind aus Platzgründen  
vorbehalten.

## EDITORIAL



© Privat

## Der Alumniverband begrüßt das 3000. Mitglied: Emil Platzer

**Wohnort:** Wien

**Hobbies:** Briefmarken sammeln,  
sonntags spazieren gehen.

**Seit wann an der BOKU:** 2013

**Studienrichtung:** Individuelles Stu-  
dium Landnutzungsmanagement

### Warum sind Sie Mitglied des Alumniverbandes geworden?

Weil ich mich derzeit oft für Praktika und Nebenjobs bewerbe,  
möchte ich an einem Bewerbungstraining teilnehmen, welches  
für Mitglieder kostenlos ist.

### Was erwarten Sie sich von der Mitgliedschaft?

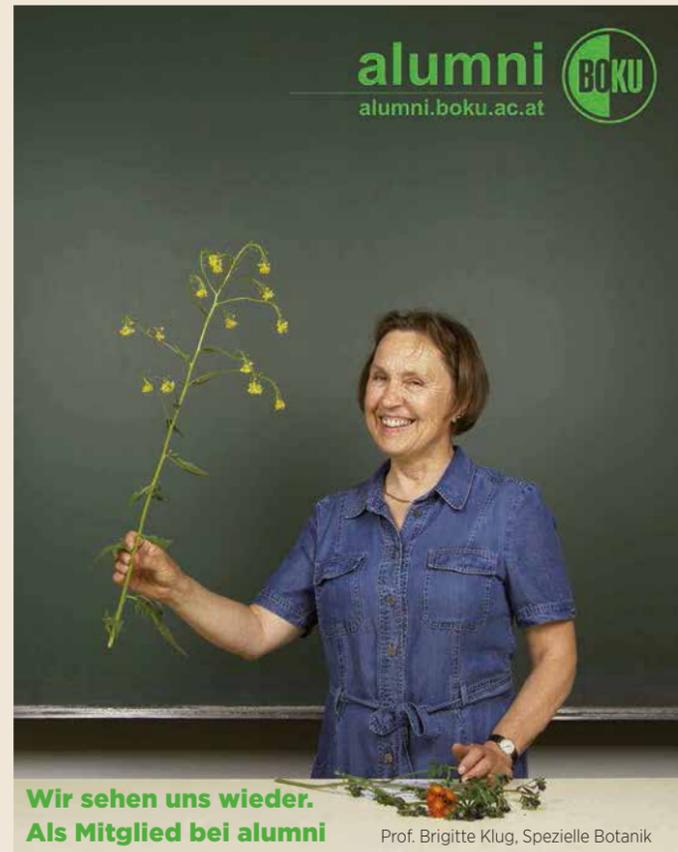
Interessante Veranstaltungen, Jobangebote, in Kontakt bleiben  
mit StudienkollegInnen. Dank der Jobbörse arbeite ich derzeit  
geringfügig am Institut für ökologischen Landbau.

### Was sind Ihre Ziele nach dem Studium?

Ich möchte eine beratende/leitende Tätigkeit im Bereich Agrar-  
ökologie/Agrarpolitik ausüben.

Werden auch Sie Mitglied!  
Online unter [www.alumni.boku.ac.at](http://www.alumni.boku.ac.at)  
oder mittels Formular auf Seite 50.

# MITGLIED WERDEN BEI **BOKU alumni** ...



Wir sehen uns wieder.  
Als Mitglied bei alumni

Prof. Brigitte Klug, Spezielle Botanik

## MITGLIEDSCHAFT

Als AbsolventIn der Universität für Bodenkultur Wien können Sie Mitglied im BOKU Alumnidachverband und in einem für Ihre Studienrichtung eingerichteten fachspezifischen Verband werden. Details zur Mitgliedschaft bzw. Vereinsstatuten finden Sie unter [www.alumni.boku.ac.at](http://www.alumni.boku.ac.at).

## SIE ERHALTEN

4x jährlich das BOKU-Magazin, Jobservice (Jobmailing, Beratung, Lebenslaufcheck), exklusive Einladungen zu Empfängen des Rektors, vergünstigte Teilnahme bei Veranstaltungen (z.B. BOKU Ball, Tagungen, Seminare an der BOKU), elektronisches Networking via BOKU-Xing-Gruppe, alumni-E-Mail-Adresse, Unterstützung bei der Organisation Ihres Jahrgangstreffens und vieles mehr.

## MITGLIEDSBEITRAG:

40 EUR/Jahr für AbsolventInnen, 20 EUR/Jahr für StudentInnen  
Ermäßigter Tarif für Mitglieder in einem der fachspezifischen Verbände: 20 EUR/Jahr für AbsolventInnen  
Kombimitgliedschaft mit fachspezifischem Verband: 40 EUR/Jahr für AbsolventInnen, 20 EUR/Jahr für StudentInnen (enthält den Beitrag für beide Verbände!)

## Anmeldung:

Online oder mit dieser Antwortkarte. Bitte geben Sie diese Beitrittserklärung an der BOKU bei der Portierloge ab oder senden Sie diese per Post oder Fax an die unten angeführte Adresse. Nach Einzahlung des Mitgliedsbeitrages sind Sie Mitglied und erhalten Ihre Mitgliedskarte.

## KONTAKT

Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur Wien  
z. H. Frau DI Gudrun Schindler, Gregor-Mendel-Strasse 33,  
Südliches Turmzimmer, 1180 Wien  
Fax: 01 47654 / DW 2018

# ... UND MIT MEINEM BOKU-FACHBEREICH IN KONTAKT BLEIBEN

## BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich trete hiermit dem Alumnidachverband bei

- AbsolventIn  
 StudentIn / JungakademikerIn / DoktorandIn

Ja, ich bin bereits Mitglied im folgenden fachspezifischen Verband der Studienrichtung (bitte ankreuzen)

Ich interessiere mich für den folgenden fachspezifischen Verband und bitte um Zusendung von Infomaterial (bitte ankreuzen)

Der Beitritt zum Verband der Agrarabsolventen, Verband der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft bzw. Verband Holzwirte Österreichs erfolgt für Personen aus diesen Studien automatisch.

- Verband ForstakademikerInnen Österreichs  
 Verein Österreichischer Lebensmittel- und BiotechnologInnen  
 Forum Landschaftsplanung  
 Öst. Gesellschaft für Landschaftsplanung und -architektur  
 Fachgruppe Jagdwirt/in  
 Fachgruppe Media Naturae  
 Fachgruppe Wildtierökologie und Wildtiermanagement

Ich stimme zu, dass meine Daten vom Alumnidachverband gespeichert und für eigene Aussendungen verwendet werden. Es erfolgt keine Weitergabe der Daten an Dritte. Ich stimme aber zu, dass mein Vor- und Nachname auf der Mitgliederliste unter [www.alumni.boku.ac.at](http://www.alumni.boku.ac.at) erscheint.

Nein, ich möchte in dieser Liste nicht aufscheinen.

Nachname	Vorname	Titel / Akad. Grad	Geboren am
<input type="text"/>			
Studienrichtung / -zweig	Matrikelnummer	E-Mail	Telefon (privat)
<input type="text"/>			
Straße, Nr.	PLZ	Ort	
<input type="text"/>			
Unternehmen / Institution / Abteilung	Position		
<input type="text"/>			
Datum	Unterschrift		
<input type="text"/>	<input type="text"/>		

# Großes Wiedersehen an der Alma Mater Viridis

Am 26. September 2015 war es wieder soweit.  
Der Alumniverband lud alle AbsolventInnen der BOKU an ihre Alma Mater Viridis.

Text: Doris Dieplinger / Fotos: Doris Dieplinger, Haroun Moalla

Über 400 AbsolventInnen kamen der Einladung nach und erlebten einen Tag voll mit abwechslungsreichem Rahmenprogramm.

Bei einem Gitarrenkonzert der Professoren Peter Schwarzbauer und Rupert Wimmer trafen sich die ehemalige KollegInnen und Alumni-Mitglieder zum Bio-Brunch und konnten sich in gemütlicher Atmosphäre unterhalten.

Bei den Führungen war für Jung und Alt etwas dabei. Prof. Ottner führte heuer wieder ins Gesteinskammerl. Altes, beinahe vergessenes Wissen über Geologie und Gesteine wurde wieder hervorgehoben. Die Botanik-Exkursion führte in den Türkenschanzpark, wo Professor Erich Hübl die Botanik und die Vegetationstechnik näher brachte.

Anschließend fanden sich die BesucherInnen im Hörsaal ein, wo Gudrun Schindler und Hannes Diem einen Rückblick auf 10 Jahre Alumniverband gaben. Danach hielt Manfred Welan eine Revival-Vorlesung über »Allgemeine Rechtslehre« und als Überraschungsgast begeisterte »Der Hofstädter« Schauspieler Gerhard Ernst das Publikum.

Die Ausstellung des Mathematikers und Forschers Oskar Simony als auch die Diplomar-



## TERMINAVISO

Der nächste Alumni-Tag findet am **1. Oktober 2016** statt.

Die Inskriptionsjahrgänge 1966, 1976, 1986 und 1996 aller BOKU-Studienrichtungen werden herzlich zum Jubiläum eingeladen.

Ort: Schwachhöfer Haus,  
Peter-Jordan-Straße 82,  
1190 Wien  
Programm ab 10 Uhr

Anmeldung  
ab April 2016 möglich

beiten der Jahrgangstreffen-TeilnehmerInnen konnten in der Bibliothek besichtigt werden.

Um 16 Uhr startete das Jahrgangstreffen der Inskriptionsjahrgänge 1965, 1975, 1985 und 1995. Eine Tombola mit tollen Preisen umrahmte den geselligen Abend. Das Alumni-Team bedankt sich bei allen TeilnehmerInnen für den gelungenen Tag. Eine Nachschau mit Bildern und Videos ist online unter [alumni.boku.ac.at/alumnitag](http://alumni.boku.ac.at/alumnitag) zu finden.

## Beschluss der 11. Alumni-Generalversammlung vom 26. September 2015

Entlastung des Vorstandes und der Geschäftsführerin: Aufgrund des Rechenschaftsberichtes wurde der Vorstand sowie die Geschäftsführung für das Berichtsjahr 2014 entlastet.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei den Sponsoren!





**26. September 2015**  
Alle Bilder und Videos unter  
[alumni.boku.ac.at/alumnitag](http://alumni.boku.ac.at/alumnitag)



**26. September 2015**  
Alle Bilder und Videos unter  
[alumni.boku.ac.at/alumnitag](http://alumni.boku.ac.at/alumnitag)



## Jahrgangstreffen 2015



▲ **LW 65:** Rauch F., Huber R., Lebenbauer H., Lauss F., Plank J., Mannert J., Wagerer G., Wimmer J., Pilz K., Schubert K.



▲ **LW 85:** Hofmann G. (JG 83), Pennwieser H., Kopper E., Ebner S., Doppelreiter F., Pelzmann-Knafi S., Plasser S., Forcher F., Thenner J., Bauer H., Grohsebnr Ch., Eigenschink S., Gressl M., Gamper H., Fahrner W., Preslmair R., Fuchs A., Geisler A., Pistor R., Moder G., Kordik H., Brandl Th., Darmann E., Kasal P., Kreiner-Ledl U., Ledl H.



▲ **LW 75:** Rodlauer F. mit Gattin, Schwab U. und R., Furrnwegger B., Ohrenberger G. mit Gattin, Fink L., Eschlböck M. und R.



▲ **KTWW 85:** Habersack H., Keplinger W., Unterholzner M., Koschatko S., Blank T., Sereinig N., Heiß-Ziegler C., Huemer-Zimmermann E., Zwittkovits G., Hornich W., Maier J., Voggenberger Ch., Voggenberger-Meissel E., Krögler H., Luschin G., Mandl M., Oberrauter H., Tesar R., Graf M., Hohl G., Stroehle K., Mach T., Rassi H.



▲ **KTWW 65:** Kraus P.-W., Köck F., Mayer H., John P., Kutzschbach W., Glotter K., Machowetz H., Schweiger M.



▲ **LAP/LÖK 85:** Luszczak S., Hacker A., Sonderegger J., Stubauer I., Sonderegger G., Stradner G., Fürnsinn M., Lehner H.



▲ **LAP 95:** Leindl A., Drexler A., Jansky G., Anninger R., Kuderer G.



◀ **KTWW 95:** Hayden M., Lackner Th., Riegler H., Fromm A., Breitfuß S., Wieltschnig S., Rohl M., Götz-Dallner U.

## Jahrgangstreffen 2015



▲ **FWHW 65/75:** Luckel W., Hinterstoisser H. (FWHW75), Kirchberger J., Carstanjen U.



▲ **FWHW 85:** Nikodem B., Montecuccoli F., Amberger Ch., Mayr H., Angerler G.



▲ **FWHW 95:** Buchberger G., Kalbacher G.



▲ **LBT 95:** Lehner I., Leger-Hillebrand W., Fürst S., Klausgraber B., Schriegl K., Margreiter G., Tscheliessnig A.-L., Zöchling A., Metzger E., Bernroither M., Lehner S. (LW 1995)

## Meet & Greet – das internationale Kaminesgespräch

Am 30. Oktober lud der Alumniverband zu einem Austausch zwischen international tätigen Alumni und Studierenden der BOKU. Wir geben Ihnen hier einen Einblick in die Inhalte dieses spannenden Nachmittags.

Interview: Doris Dieplinger



Sabine Becker, Evelyne Reiter, Johannes Resmann, Nicole Unger, Roland Hess und Gudrun Schindler am Podium des Meet & Greet-Kaminesgesprächs

### Was ist zu berücksichtigen, wenn man international arbeitet, womit haben sie nicht gerechnet?

*Resmann:* Hilfestellungen beim Einstieg (Wohnung, Dienstwagen, ...) mit dem Arbeitgeber verhandeln. Auch sollte so rasch wie möglich die Landessprache gelernt werden. Nicht gerechnet habe ich mit der starken Beobachtung, unter der man als »westlicher Experte« im Betrieb steht.

*Reiter:* Berücksichtigen sollte man die unterschiedlichen Steuersätze und Sozialversicherungssysteme.

*Unger:* In England ist man im Allgemeinen sehr offen gegenüber AusländerInnen und es ist perfektes Englisch nicht unbedingt ein Muss.

*Becker:* In großen Firmen ist berufliches Vorankommen oft mit hoher Mobilität verknüpft. Berücksichtigen sollte man, dass selbst innerhalb der Firma Vertragsmodalitäten zwischen den Einsatzländern stark abweichen können.



**Nicole Unger**  
(Kulturtechnik- und  
Wasserwirtschaft)  
**Unilever – UK**  
Von 2006 bis 2015 war  
sie für Unilever als Ex-  
pertin für Umwelt Nachhaltigkeit,  
Life Cycle Management,  
Ökobilanzen und Methodik  
tätig. Nun ist sie wieder an der  
BOKU als wissenschaftliche  
Mitarbeiterin am Institut  
für Abfallwirtschaft.

### → Können sie für die Vorbereitung etwas empfehlen?

*Unger:* Am besten ist es, mit jemanden zu reden, der bereits in diesem Land war oder bei der Firma anfragen ob es MitarbeiterInnen gibt, die man dann Details fragen kann.

*Ressmann:* Verträge und Übereinkommen mit der Firma würde ich immer von ExpertInnen prüfen lassen.

*Ressmann:* Man sollte nach Möglichkeit den potentiellen Arbeitsplatz/Werk besuchen, speziell wenn diese nicht in attraktiven Reiseländern liegen.

*Becker:* Mit den Gegebenheiten und Gebräuchen des Landes auseinandersetzen um Missverständnisse zu vermeiden. In der Firma nach Relocation-Packages und anfänglicher Unterstützung fragen.

### War der Verdienst ein Grund? Was waren die Hauptgründe für die Wahl ins Ausland zu gehen?

*Unger:* Nein, es war Neugierde und Abenteuerlust sich ein paar Jahre in der Industrie auszuprobieren.

*Reiter:* Nein, der Verdienst war nicht der Hauptgrund. Mehr Geld kann keine Kompensation für ein angenehmes Arbeitsklima und Sozialkontakte darstellen. Es waren die Weiter-



**Sabine Becker** (Phytomedizin)  
**British American Tobacco – Deutschland**  
Seit 4 Jahren arbeitet Sabine Becker bei British American Tobacco in Bayreuth, Deutschland. Derzeit ist sie als Product Characterization Specialist in der Abteilung für Competitor Intelligence tätig. Mit Ende 2015 kehrt sie wieder zurück nach Österreich.



**Johannes Rössmann** (Forstwissenschaften)  
**Swiss Krono Group – Polen**  
Arbeitet aktuell für Swiss Krono Group im Holzeinkauf, wohnt in Deutschland, ist allerdings in Osteuropa, vor allem Polen tätig. Dienstsitz ist Zary in Polen.

entwicklungsmöglichkeiten und die Möglichkeit unterschiedliche Arbeits- und Lebenskulturen kennenzulernen.  
*Rössmann:* Der Verdienst spielt natürlich eine Rolle, aber es muss das Gesamtpaket stimmen.

### Wollten sie wieder zurück nach Österreich, wenn ja, wann war das und aus welchen Beweggründen?

*Reiter:* Ja. Man lernt Österreich durch Auslandserfahrungen viel mehr zu schätzen. Wir haben ein sehr, sehr gutes Sozialsystem. Die österreichische Lebensweise und -qualität ist höher als anderswo.

*Unger:* Ich wollte nie ganz auswandern. Gerade mit Kindern fehlt einem einerseits die lokale Unterstützung, andererseits verbringt man seine Urlaube nur mehr zu Hause.

### Was ist das Wertvollste, das sie durch die internationale Tätigkeit mitnehmen?

*Rössmann:* Man lernt sehr viele unterschiedliche Menschen und deren Art zu arbeiten und zu leben kennen. Darüber hinaus sieht man auch Regionen, die man als TouristIn nicht so schnell zu sehen bekommt und ich bin immer wieder erstaunt, wie einfach Menschen in Osteuropa, vor allem in ländlichen Regionen, immer noch leben müssen.

*Unger:* Freundschaften, Wissen, Erfahrungen

*Becker:* Toleranz, Flexibilität, ein großes Netzwerk und

das Wissen das man oft mehr kann als man sich vielleicht selbst zutraut – die eigene Comfort-Zone einfach mal verlassen.

### Was gefällt ihnen am meisten in ihrem Land?

*Rössmann:* Nach einer etwas längeren Beschnupperphase muss man sagen, dass PolInnen sehr herzliche, gastfreundliche Menschen mit großem Improvisationspotential sind.

*Reiter:* Die klare Arbeitsweise. Der Pragmatismus.

*Becker:* Die Mentalität der Oberfranken – die sprichwörtliche deutsche Effizienz mit Gemütlichkeit, Bodenständigkeit und Charme kombinieren.

### Was vermissen Sie an Österreich?

*Unger:* Freunde, Natur, Traditionen, z.B. Weihnachtsmärkte, Feiertage.

*Reiter:* Die Gemütlichkeit.

*Becker:* So banal es klingt: Die Möglichkeit, in einem Lokal ein »Soda Zitron« zu bestellen und ohne zusätzliche Erläuterungen auch genau das zu bekommen.



**Roland Hess**  
(Forstwissenschaften)  
**RWE AG – Deutschland**  
Arbeitet seit März 2014 für die RWE AG in Essen, einem großen Energieversorgungskonzern im Program Management NWoW (New Way of Working).



**Evelyne Reiter**  
(Lebensmittel- und Biotechnologie)  
**Tate&Lyle Food Systems – Deutschland**  
Seit 2013 ist sie Sales Manager bei Tate&Lyle Food Systems für die Regionen Süddeutschland/Österreich/Schweiz und Key Account Manager Convenience für die genannten Gebiete.

# 140 Jahre Forststudium

Zur Feier dieses Jubiläums haben wir AbsolventInnen der Forstwissenschaften zum Interview gebeten und sie über ihre Studienjahre, die Trends im Forstbereich und ihren beruflichen Werdegang befragt.

© Privat



## Siegfried Tschann

**Studienabschluss 1979**

**Geburtsort:** Dornbirn

**Alter:** 62 Jahre

**Familienstand:** Verheiratet, 3 Kinder

**Hobbies:** manuelle Waldarbeit, Forstgeschichte, »Extremschrammeln« Roland Neuwirth.

**Thema der Diplomarbeit:** Beziehungen zwischen Wald, Fremdenverkehr und Regionalpolitik im Montafon und Bregenzerwald bei Otto Eckmüllner sen.

**Berufliche Laufbahn:** 3 Jahre Agrarbehörde, 21 Jahre Leiter der BFI Bregenz, 12 Jahre Landesforstdirektor von Vorarlberg

### Was ist Ihre Lebensphilosophie? Ihr Motto?

Einerseits nehme ich meine völlige Bedeutungslosigkeit unter den Lebewesen der Erde demütig zur Kenntnis, andererseits bin ich mir, wie auch immer, meiner Einzigartigkeit als Person bewusst.

© BMLFUW



## Gerhard Mansberger

**Studienabschluss 1987**

**Geburtsort:** Wiener Neustadt

**Alter:** 54 Jahre

**Familienstand:** Verheiratet, 5 Kinder

**Hobbies:** Familie, Musik, Jagen

**Thema der Diplomarbeit:** Standortkartierung und allgemeine Waldbauplanung am Beispiel des Forstbetriebs Therasburg bei Prof. Krapfenbauer

**Berufliche Laufbahn:**

1987-1989 Firma Umwelt-Data

1989-1996 Amt der NÖ-Landesregierung Forstdirektion (1993-1996 stellvertretender Landesforstdirektor NÖ); seit 1996 Sektionschef der Forstwirtschaft im Ministerium

### Was ist Ihr Motto?

Geht nicht, gibt's nicht.

**Was für ein Persönlichkeitstyp sind Sie? – Sind Sie ein Praktiker/Pragmatiker, ein Visionär, ein Idealist, ...?**

Von allem etwas: Praktiker, da in einem Forstbetrieb aufgewachsen; Visionär, darum hat es mich in die Forstpolitik verschlagen; Idealist, da ohne Idealismus die Probleme nicht lösbar wären.

### Was war/ist für Sie beruflich die größte Herausforderung?

Die größte Herausforderung war als 34-jähriger die Forstsektion zu leiten und in der Präsidentschaft 1998 die EU-Forststrategie zu verhandeln.

Eine Herausforderung wird sein, einen essenziellen Beitrag

### Was ist für Sie beruflich die größte Herausforderung?

Den täglichen Spagat zwischen den forstfachlichen Erfordernissen und der politischen Realität zu schaffen, ist die berufliche Herausforderung.

### Welche Trends sehen Sie in Ihrer Branche?

Das Separieren nimmt weiter zu: Holzplantagen – Wirtschaftswald – Schutzwald – Natura 2000 Wälder – wilderness areas. Aber: Am genialen Werk- und Wertstoff Holz kommt die Welt nicht vorbei.

### Haben Sie Ratschläge für Forst-Studierende?

Flexibilität, Frusttoleranz, Ausdauer, Ehrenämter und soziales Engagement.

### Wie verlief Ihr BOKU Studium? Woran erinnern Sie sich noch gut?

Die Gastfreundschaft von Forstbetrieben gegenüber exkursierenden StudentInnen und: Für mich als Studienrichtungsvertreter war das Desinteresse der Kommilitonen an der Hochschulpolitik manchmal frustrierend.

### Was von den Lehrinhalten konnten Sie besonders gut brauchen?

Standortlehre, Waldbau, forstliches Ingenieurwesen, Holzmess- und Ertragslehre.

dazu zu leisten, dass die Forstwirtschaft den Stellenwert in der Gesellschaft und Politik hat, den sie verdient. Und die europäische Waldkonvention zu einem Abschluss zu bringen.

### Welche Trends sehen Sie in Ihrer Branche?

Einerseits durch zunehmende Nachfrage/Verknappung der Ressource eine große Zukunft für den Rohstoff Holz und damit einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung. Und andererseits wird der Interessensausgleich durch zunehmende Anforderungen verschiedenster Gesellschaftsgruppen an die Waldbewirtschaftung massiv schwieriger.

### Haben Sie Ratschläge für Forst-Studierende?

Möglichst viel Praxis sammeln in in- und ausländischen Betrieben und auch außerhalb der unmittelbaren Forstwirtschaft.

### An was erinnern Sie sich noch gut?

Inskription (völlighilflosineinerlangenSchlangegestanden); Durchfallen bei der Volkswirtschafts-Prüfung mit »Bomben und Granaten« und Streit mit dem Professor; Die letzte Prüfung (Wildbachverbauung bei Aulitzky: hat mich während der Prüfung drei Mal hinausgeschmissen und dank meiner Hartnäckigkeit dann doch ein Genügend mit einem meterlangen Minus gegeben);

### Sponson

### Welche Lehrinhalte können Sie besonders gut brauchen?

Forstökologie bei Krapfenbauer, Forstpolitik bei Glück, Betriebswirtschaftslehre bei Sagl



**Viktor Bruckman**

**Studienabschluss 2005 / Doktorat 2012**

**Geburtsort:** Graz

**Alter:** 34 Jahre

**Familienstand:** Verheiratet, 1 Sohn

**Hobbies:** Theaterspielen auf der Freien Bühne Wieden

**Thema der Diplomarbeit:** Rooting of three tree species and soil mineralogy at Pasoh Forest Reserve, Malaysia

**Dissertation:** Carbon in Quercus forest ecosystems: Management and environmental considerations (beides bei Prof. Gerhard Glatzel)

**Berufliche Laufbahn:** Wissenschaftler bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, im Sommer 2015 **Assistant Professor an der Tokyo University** (Graduate School of Frontier Sciences).

**Forschungsschwerpunkte:** Biomasse, Kohlenstoff und Klimawandel, Biokohle

● **Was ist Ihre Lebensphilosophie? Ihr Motto? Was für ein Persönlichkeitstyp sind Sie? – Sind Sie ein Praktiker/Pragmatiker, ein Visionär, ein Idealist, ...**

Ich denke mir immer, wenn man sich ein Problem in geologischen Zeitskalen ansieht, ist es ein sehr kleines Problem – das bringt mir Genugtuung und die nötige Gelassenheit. In meiner Tätigkeit kommt es, denke ich, auf einen guten Mix

zwischen visionären Ideen sowie einer pragmatischen Zugangsweise an, also da lasse ich mich nicht in eine Schublade stecken.

**Was ist für Sie beruflich die größte Herausforderung?**

Bei interessanten Themen oder Kooperationsmöglichkeiten Nein zu sagen.

**Welche Trends sehen Sie in Ihrer Branche?**

Erstens die internationale Ausrichtung und deren wachsende Bedeutung – Wissenschaft funktioniert nicht (mehr) innerhalb von Landesgrenzen, das sollte jedem klar sein. Zweitens gibt es einen ungeheuren Konkurrenzdruck, nicht zuletzt durch eine Flut von Impactfaktoren und Vergleichswerten, die am Ende doch nicht die Realität widerspiegeln. Gegen diese Mentalität formiert sich zunehmend Widerstand – ich bin neugierig wohin das führt.

Drittens bin ich davon überzeugt, dass der Stellenwert von Wissenschaft in der Bevölkerung – auch durch Bildung – verbessert werden muss, da gibt es viel zu tun.

**Was von den Lehrinhalten konnten Sie besonders gut brauchen?**

Das BOKU-Studium hat insgesamt zur Fähigkeit geführt, auf Herausforderungen strukturiert zuzugehen und sich selbstständig Lösungswege zu überlegen. Ich glaube, das ist die Essenz, um sich im Beruf weiterzuentwickeln.

Besonders in unserer Zeit, in der ein großer Teil der Gesellschaft sich ganz von der Natur loszusagen scheint, gibt es auch einen anderen Teil der Gesellschaft, dem besonders dieser Aspekt der Natur wichtig ist, wenngleich in einer oftmals sehr selektiven Weise. Jedoch lernt man Holz neu zu schätzen und beginnt ganz neue Wege mit Holz zu gehen. Somit wird die Zukunft gewiss gut sein.

**Haben Sie Ratschläge für Forst-Studierende?**

Der heilige Bernhard von Clairvaux (ein Zisterziensermönch der ersten Stunde) gibt seinem Schüler Papst Eugen III. folgenden Rat: »Gönne Dich Dir selbst. Ich sage nicht, dass Du es immer tun sollst, doch tue immer wieder.« Im Studium passiert es schnell, dass man sich treiben lässt. Doch gerade dann ist es nötig inne zu halten und sich selbst zu gönnen. Es gibt aber auch Momente, in denen man sich nur mehr sich selber gönnt und das Wesentliche des Lebens und des Studiums aus dem Blick verliert – das führt aber auch nicht ans Ziel. Ein Mittelweg ist wichtig. Besonders wichtig halte ich es für ForststudentInnen, dass sie lernen zu staunen und nachzudenken. Staunen über die Schöpfung und nachdenken über den Schöpfer.

**Wie verlief Ihr BOKU Studium? Woran erinnern Sie sich noch gut?**

Das Studium verlief im Wesentlichen reibungslos. Besonders gut erinnere ich mich noch an die zahlreichen Exkursionen und die Tage im Lehrforst. Es ist ein schönes Erlebnis dort einerseits eine gute Gemeinschaft von Gleichgesinnten zu erleben und andererseits das theoretisch Gelernte einmal in der Praxis nachvollziehen zu können.



**Andreas Januskovecz**

**Studienabschluss 1989**

**Geburtsort:** Wien

**Alter:** 51 Jahre

**Familienstand:** Seit 25 Jahren verheiratet, 3 Kinder

**Hobbies:** manchmal einfach nichts tun, diverse österreichtypische Sportarten, viel Lesen

**Thema der Diplomarbeit:** Medienanalyse über Naturkatastrophen im Zeitraum von 1950 bis 1987 bei Max Krott am Institut für Betriebswirtschaft und Forstpolitik

**Berufliche Laufbahn:**

1978 – 1983 Höhere Lehranstalt für Forstwirtschaft/Gainfarn, NÖ

1983 – 1989 Studium der Forstwirtschaft/BOKU Wien

1989 – 1990 Bundesheer, S-Jäger-Ausbildung

1990 – 2001 Forstassistent (bis 1993) bzw. stellv. Forstwirtschaftsführer (ab 1993) der Quellenschutzforstverwaltung Nasswald – MA 49

ab 2001 **Forstdirektor der Stadt Wien**, Abteilungsleiter der MA 49 –

Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien

2011 Ehrensenator der Universität für Bodenkultur

● **Was ist Ihre Lebensphilosophie? Ihr Motto?**

Wer den Job annimmt, der ihn glücklich macht, braucht nie mehr im Leben zu arbeiten! (frei nach Konfuzius)

**Was für ein Persönlichkeitstyp sind Sie?**

Ich denke, ich bin Protagonist und konsequente Führungskraft ... gelegentlich noch immer mit dem Drang zum operativen Handeln.

**Was war/ist für Sie beruflich die größte Herausforderung?**

Die MA49 - Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt

Wien und damit den zweitgrößten öffentlichen Forstbetrieb Österreichs inkl. Landwirtschafts- und Weinbaubetrieb im Jahr 2001 – exakt an meinem 37. Geburtstag als Forstdirektor zu übernehmen.

**Welche Trends sehen Sie in Ihrer Branche?**

Die stark steigende Urbanisierung der Gesellschaft versus die Entwicklung des ländlichen Raumes; Die Neuorientierung der Gesellschaft contra Individuum (steigende Individualisierung) – damit verändern sich vor allem die Ansprüche an die naturnahe Umwelt (Wälder/Felder/Wiesen im urbanen Bereich); Die steigende Naturferne der Gesellschaft versus die Neo-Ökologisierung des Einzelnen bzw. der Einzelnen

**Haben Sie Ratschläge für Forst-Studierende?**

Den möglichst umfassenden, vernetzten Zugang in Bezug auf eine Problemstellung trainieren und bewahren – das 3-Säulenmodell der BOKU ist dafür hervorragend geeignet

**Wie verlief Ihr BOKU Studium? Woran erinnern Sie sich noch gut?**

An eine tolle Gemeinschaft :-)

An viele interessante Exkursionswochen kreuz und quer durch Österreich :-)

An meine erste Mathematikhauptprüfung :-)

**Was von den Lehrinhalten konnten Sie besonders gut brauchen?**

Zu Beginn die meisten forstfachlichen und naturwissenschaftlichen Gegenstände; heute profitiere ich ganz sicher am meisten von den Lehrinhalten der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fächer



**Pater Coelestin Nebel O.Cist**

**Studienabschluss 2015**

**Geburtsort:** Korneuburg, aufgewachsen in Stammersdorf

**Alter:** 27 Jahre

**Hobbies:** Liturgie, Wandern, Schifahren

**Thema der Diplomarbeit:** Der normative Gehalt von Nachhaltigkeitskonzepten als Grundlage der forstlichen Betriebsführung bei Prof. Walter Sekot

**Berufliche Laufbahn:**

2002-2007 HTL Mödling Abteilung für Holztechnik

2007 Eintritt in das Stift Heiligenkreuz | 2011 Ablegung der Feierlichen Profess

2015 Abschluss des Studiums Forstwissenschaften

2015 Tätigkeit in den **Forstbetrieben des Stiftes Heiligenkreuz**

● **Welche Trends sehen Sie in Ihrer Branche?**

Im Wald haben wir sehr vieles, was die Gesellschaft braucht: Luft zum Atmen, Wald zum Erholen, Wasser zum Trinken, Holz zum Bauen und Heizen, etc. Dies war immer so und wird wohl immer so bleiben. Das heißt dann auch, dass der Wald und seine Bewirtschaftung immer wichtig sein wird.



**Hubertus Kimmel**

**Studienabschluss 1998**

**Alter:** 47 Jahre

**Familienstand:** verheiratet mit DI Ingrid Kimmel, 4 Kinder

**Hobbies:** Bergsteigen, Segeln, Reisen, Neues entdecken und alles was zur gegebenen Jahreszeit Spaß macht!

**Thema der Diplomarbeit:** Anwendbarkeit des Programmpaketes SNAP+ unter mitteleuropäischen Verhältnissen (nordamerikanisches GIS Logistiktool) bei Ewald Pertlik.

**Berufliche Laufbahn:** Forstliche Grundausbildung beim Vater (Oberförster der ÖBf im Ybbstal, BRG Waidhofen/Ybbs, Studium BOKU, Ziviltechnikerbüro Kärnten, ÖBf Radstadt, Purkersdorf und Gusswerk, Geschäftsführer Auslandstochter ÖBf Foria Slowakei, ÖBf Auslandseinsatz Weltbankprojekt Papua Neuguinea, Esterhazy Betriebsführung Forst Eisenstadt/Dörf, parallel Leitung Forstbetriebe Rumänien für Esterhazy, seit 2011 **Betriebsleitung Stift Klosterneuburg**.

● **Was ist Ihre Lebensphilosophie? Ihr Motto?**

Freude haben am Leben, Arbeit, Familie, ... Einfach alles (fast alles) gerne tun. Motto: Zu sich und anderen ehrlich bleiben.

**Was für ein Persönlichkeitstyp sind Sie?**

So wie es auch mein Beruf fordert – von allem etwas. Am liebsten jedoch Praktiker/Pragmatiker, Visionär, Führungskraft und vielleicht am wenigsten Unterhalter und Machttyp.

**Was ist für Sie beruflich die größte Herausforderung?**

Krisenmanagement bei Kalamitäten und schweren Unfällen.

**Welche Trends sehen Sie in Ihrer Branche?**

Im ländlichen Raum ist ein Verlust an Arbeitskräften und Infrastruktur für die Forstwirtschaft wahrnehmbar. Betriebe im städtischen Umfeld werden zunehmend mehr Augenmerk auf Haftung, Naturraumlenkung, Gefahrenbeseitigung lenken müssen.

**Haben Sie Ratschläge für Forst-Studierende?**

Möglichst viel Praxis sammeln, auch im Ausland.

**Wie verlief Ihr BOKU Studium? Woran erinnern Sie sich noch gut?**

Ich erinnere mich gerne an mein Studium. Die meisten Erinnerungen habe ich noch von Prof. Krapfenbauer's Megaprüfungen (5-6 h mündlich); Und natürlich der alte TÜWI!

**Was von den Lehrinhalten konnten Sie besonders gut brauchen?**

Natürlich die Lehrfächer aus den Kernthemen. Aber auch unliebsame Fächer wie BWL und Rechnungswesen gehören zum Einmaleins in der Betriebsführung.



**Hans Zöscher**

**Studienabschluss 1993**  
**Geburtsort:** Graz  
**Alter:** 48 Jahre  
**Familienstand:** Lebenspartnerschaft, 1 Sohn  
**Thema der Diplomarbeit:** Forsteinrichtung und betriebswirtschaftliche Analyse eines gemischt land- und forstwirtschaftlichen Betriebes im Mittleren Müürztal bei Walter Sekot.  
**Berufliche Laufbahn:** Land- und forstwirtschaftliche Berufspädagogische Akademie Ober St. Veit.

Kurzzeitig freier Mitarbeiter der Kammer für Land- und Forstwirtschaft in Kärnten, danach Forstliche Ausbildungsstätte Ossiach des BFW bis dato. Seit 2009 **Leiter der Forstlichen Ausbildungsstätte Ossiach** des BFW.

● **Was ist Ihre Lebensphilosophie? Ihr Motto?**

Jeden Tag ein klein wenig Gutes tun ist besser, als immerfort von großen Taten nur zu reden.

**Was für ein Persönlichkeitstyp sind Sie? – Sind Sie ein Praktiker/Pragmatiker, ein Visionär, ein Idealist, ...?**

Ich würde sagen Praktiker und Idealist beschreiben mich am besten. Ich bevorzuge praktische Lösungen für fachliche Probleme. Gerade bei der Waldbewirtschaftung ist die praktische Umsetzung des Erlernten die große Herausforderung. Ich bin ein Idealist, weil ich glaube, dass die PolitikerInnen irgendwann erkennen werden, dass Bildung die Grundlage für Fortschritt und Entwicklung ist. Das zeigt auch die Diskussion um die Thematik Bioökonomie.

**Was war/ist für Sie beruflich die größte Herausforderung?**

Als Leiter einer forstlichen Dienststelle ist man mit dem Forstwirtschaftsstudium fachlich sehr gut vorbereitet, mit

der Möglichkeit der Erarbeitung weiterer Fähigkeiten und Fertigkeiten im beruflichen Alltag ist man also für die tägliche Arbeit sehr gut gerüstet. Die größte Herausforderung ist die Führung von MitarbeiterInnen. Ich leite eine Dienststelle mit 23 Personen, das bedeutet, dass mitunter 23 Interessen unter einen Hut zu bringen sind. Natürlich versucht man die Wünsche und Anliegen von MitarbeiterInnen im Sinne der Verbesserung der Motivation bestmöglich zu erfüllen. Mitunter müssen aber auch unpopuläre Maßnahmen umgesetzt werden. Ich habe jedoch den großen Vorteil, ein wundervolles Team an meiner Seite zu haben.

**Welche Trends sehen Sie in Ihrer Branche?**

Ein Trend, den ich sehr gerne erkenne, ist die zunehmende Internationalisierung und die Nachfrage nach der Mitarbeit in internationalen Gremien.

Das aktuell schon große Interesse ausländischer Institutionen am österreichischen Know-how im Bereich der nachhaltigen Waldbewirtschaftung wird größer.

Die heutige ländliche Jugend ist bildungsbewusster und fragt zielgerichtet praxisorientierte Bildungsangebote nach.

**Haben Sie Ratschläge für Forst-Studierende?**

Studierende müssen Aus- und Weiterbildung als eine lebenslange Aufgabe und Herausforderung sehen. Wissen wächst ständig, jetzt schneller als zu meiner Studienzeit. »Dranbleiben« ist die zentrale Devise. Ich möchte jede und jeden dazu motivieren, Auslandsaufenthalte wahrzunehmen, da die Fremdsprachenkompetenz zunehmende Bedeutung erlangt. Und der wichtigste Ratschlag zum Schluss: Nie die Begeisterung für Wissenserwerb verlieren!

**150 Jahre Forstwirtschaft Jubiläumsveranstaltung – ein voller Erfolg**

Am 16. und 17. Oktober fand in Bad Aussee die Jubiläumsveranstaltung zu 150 Jahren Forstwirtschaft statt. Gefeiert wurden 140 Jahre Forststudium an der Universität für Bodenkultur und 10 Jahre Österreichischer ForstAkademikerInnen Verband.

Fotos: Georg Rappold

Nach dem Sektempfang wurde am Nachmittag des 16. Oktobers der feierliche Festakt im Kursalon von Bad Aussee begangen. Die Begrüßung erfolgte durch Johannes Schima, Bürgermeister Franz Frosch, Rektor der Universität für Bodenkultur Wien Martin Gerzabek, Vorstandsvorsitzender der Österreichischen Bundesforste Rudolf Freidhager und Vorstandsmitglied des Österreichischen ForstAkademikerInnen Verbandes Hubert Hasenauer. Gemeinsamer Tenor war die große Bedeutung der österreichischen Forstwirtschaft und dass das Zusammenwirken der Bildung, der Forschung und der Praxis eine wichtige Achse darstellt, die fortgeführt und weiter gestärkt werden soll.

Monika Kobzina, PR Spezialistin und Lehrbeauftragte für Kommunikation, Öffentlichkeits- und Medienarbeit an der Universität für Bodenkultur gewährte anschließend einen Einblick in die Wahrnehmung von Forstwirtschaft in der Bevölkerung und zeigte das Potential auf, dass in diesem Bereich noch vorhanden ist.

Die Universitätsprofessoren Hubert Sterba und Karl Stampfer zeigten die Entwicklung des Forststudiums an der Universität für Boden-



Festakt mit Hans Grieshofer, Franz Frosch, Karl Stampfer, Martin Gerzabek, Viktoria Piribauer, Monika Kobzina, Hubert Sterba, Rudolf Freidhager, Johannes Schima, Hubert Hasenauer



Siegerehrung Gaiswinkl



Almfest auf der Blaa-Alm

kultur und Johannes Schima und Hans Grieshofer lenkten ihren Blick in die Vergangenheit und in die Zukunft des forstakademischen Wirkens in Österreich.

Der Festakt wurde von einer Jagdhornbläsergruppe abgerundet, die tatkräftige Unterstützung durch Rektor Martin Gerzabek erhielt.

Neben den RednerInnen konnten viele honorige Herren und Damen der österreichischen Forstwirtschaft begrüßt werden.

Im Anschluss an den Festakt wurde zum Almfest auf der Blaa-Alm geladen. Neben dem leiblichen Wohl konnte das eigene Geschick durch Armbrustschießen unter Beweis gestellt werden und auch die Gaudi kam bei dem einen oder anderen Glas nicht zu kurz.

Am 17. Oktober konnten sich die Schützen und Schützinnen nach der Generalversammlung des Österreichischen ForstAkademiker-Verbandes nochmals am Schießstand Gaiswinkl messen und nach der Siegerehrung endete die Veranstaltung mit einem gemeinsamen Mittagessen.

Abschließend ist festzuhalten, dass die knapp 80 TeilnehmerInnen von der Veranstaltung begeistert waren und dass sie noch lange in positiver Erinnerung bleiben wird.

**Mentoring als Jungwuchspflege für ForstakademikerInnen**

Der Verband Österreichischer ForstakademikerInnen hat vor einigen Jahren ein Mentoring-Programm ins Leben gerufen, das jungen KollegInnen den Start ins Berufsleben erleichtert und ForstakademikerInnen, die sich bereits in der forstlichen Praxis etabliert haben, neue Impulse geben soll.

**Was bringt Mentoring?**

Auch wenn vordergründig vor allem die Mentees von der Förderung profitieren, geht das Konzept von einem gegenseitigen Geben und Nehmen aus. Eine derartige Beziehung setzt also eine gewisse »Investitionsbereitschaft« auf beiden Seiten voraus. Die Mentees lernen die eigenen Fähigkeiten besser kennen, erhalten intensiveren Einblick in die Berufswelt und erhalten neue Impulse für berufliche Weiterbildung und Karriereplanung. Kontakte werden geknüpft, die »Neulinge« lernen bestehende Netzwerke kennen. MentorInnen bekommen frische Ideen und Impulse, können das eigene Tun reflektieren und soziale und kommunikative Kompetenz und Führungsverhalten trainieren.

**Wie funktioniert das Mentoring-Programm?**

Aus einem Pool von Mentees und MentorInnen werden entsprechend den jeweiligen Interessensgebieten bzw. Berufsfeldern und unter Berücksichtigung der Verortung der TeilnehmerInnen Mentoring-Paare gebildet. Nach einem gemeinsamen Startworkshop werden zwischen MentorIn und Mentee Ziele vereinbart, deren Erreichungsgrad am Ende des Jahres evaluiert wird. Der Mentoring-Prozess ist auf die Dauer von einem Jahr angelegt und soll vier bis fünf Treffen zwischen MentorIn und Mentee beinhalten.



InteressentInnen, die gerne am Mentoringprojekt teilnehmen möchten, können sich **bis 30. Jänner** bei der Projektleiterin melden:

**Dagmar Karisch-Gierer**

Forstliche Ausbildungsstätte Pichl  
 E-Mail: dagmar.karisch-gierer@lk-stmk.at  
 Tel. 03858/2201-7292 oder 0664/60 25 96 7292

# Sponsionen & Promotionen

vom 5. und 6. November 2015

- Alumnimitglieder sind hervorgehoben

## Sponsionen

### Lebensmittelwissenschaft und -technologie

KALTSEIS Patrick  
LASSI Maximilian

### Biotechnologie

- GMEINER Elias
- GÖRITZER Kathrin
- KIRCHMAIER Leo
- KORDOMATIS Carolin
- KRAMANN Moritz
- KRAUS Jasmin Sandra
- NEUHAUSER Irene
- ROHATSCHKEK Andreas
- SALZER Benjamin
- SEVCNIKAR Benjamin
- STROBL Josef

### Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur

KIRCHMAIER LEO  
BIBER Romana  
KRAUTZER Barbara

### Phytomedizin

- CAVALLARO Regina
- REIMER Margit

### Angewandte Pflanzenwissenschaften

- EICHINGER Marcus
- LEHNER Daniel
- PICHLER Johannes
- UJVARI Marie-Therese



© BOKU-ZID

### Nutztierwissenschaften

HEIGL Roswitha  
LANG Birgit  
MIETSCHNIG Benjamin

- TÜCHLER Thomas

### Agrar- und Ernährungswirtschaft

- ALTENBERGER Julia
- BRÜCKLER Martin
- JUNGMAIR Julia Anna
- MOLDASCHL Andrea

### Ökologische Landwirtschaft

MOLDASCHL Andrea

### Agrarbiologie

BRANDL Manuela

### Wildtierökologie und Wildtiermanagement

ZIRGOI Sabine

### Forstwissenschaften

- NEBEL Klemens
- FICHTINGER Christine

### Holztechnologie und Management

- GROSSTEINER Thomas
- SCHMIDBERGER Clemens

### Stoffliche und energetische Nutzung nachwachsender Rohstoffe

- FIZEK Elisabeth

### Umwelt- und Bioressourcenmanagement

HERKOVICH Barbara Maria  
KÖNIG Barbara Anna-Maria

- PAICHL Barbara Johanna
- WIEDERSCHWINGER David
- BARTMANN Michael
- BERNHARD Stephanie
- GAMSJÄGER Marlies
- LICHTBERGER Paul
- MARCHSTEINER Katharina
- NAGL Louisa
- OBERNDORFER Christian
- PIRCHER Magdalena
- PREISSLER Florian
- RIEDER Tobias

### Natural Resources Management and Ecological Engineering

BUCHMAYR Astrid  
HOFER Christoph  
STROBL Barbara

### Kulturtechnik und Wasserwirtschaft

- HASPEL Daniel
- LUFT Thomas
- WALCHSHOFER Christine
- WENZEL Felix

### Water Management and Environmental Engineering

SCHIFFER Roman

### Applied Limnology

BARTH Wolfgang

## Promotionen

- BRUGGER Dagmar
- GRUBER Clemens
- HOFBAUER Anna
- KAMMERHOFER Nina
- KLAUSBERGER Miriam
- KOGELBAUER Ilse
- MITTER Hermine Christiane
- PAUKNER Regina
- RUDOLPH Gwendolyn
- SCHMATZBERGER Viktoria
- TESEI Donatella
- WINDWARDER Markus

## KOMMENTAR BUNDESFORSTE

### Unerwünschte Wirkungen

Von Susanne Langmair-Kovács

Um gefährdete Arten zu schützen, sind oft mehrere unterschiedliche Maßnahmen nötig. Dem Steinkrebs *Austropotamobius torrentium* etwa droht nicht nur eine mit nordamerikanischen Krebsen eingeschleppte tödliche Krankheit namens Krebspest. Es hindert ihn auch die Regulierung von Gewässern daran, neue Lebensräume zu besiedeln, wenn die Population zu groß und damit das Nahrungsangebot zu klein geworden ist. Also heißt es einerseits, in mühseliger nächtlicher Handarbeit Bach- und Flussläufe von Signalkrebsen zu befreien, die leider nicht nur leckeres Fleisch liefern, sondern auch Krankheitserreger übertragen. Andererseits gilt es, dem kleinen Schalentier die Wanderschaft, die bei günstigen Bedingungen sogar zu Lande erfolgen kann, zu erleichtern. Ein Rohrdurchlass unter der (Forst-) Straße beispielsweise führt Hochwasser gezielt ab. Für viele Tiere hingegen stellt er ein unüberwindliches Hindernis dar. Werden im Rohr Querbalken eingeschweißt und wird am Rohrende ein freier Fall durch gute Einbindung des Rohres ins Bachbett und eine Steinschichtung vermieden, ist eine Passage gewährleistet.

Maßnahmen wie diese werden aktuell im Rahmen des Life+ Projektes »Ausseerland« in der Region umgesetzt. Gefördert wird es von der EU, geleitet von den ÖBf. Anstrengungen zur Vernetzung von Lebensräumen und zur Zurückdrängung gebietsfremder Arten werden wir wohl noch länger unternehmen müssen. Denn im Umgang mit der Natur nehmen wir uns – anders als bei Medikamenten – offensichtlich zu wenig Zeit, um über Wirkung und unerwünschte Wirkungen nachzudenken.

Die Autorin ist Nachhaltigkeitsbeauftragte der Österreichischen Bundesforste AG.  
[susanne.langmair@bundesforste.at](mailto:susanne.langmair@bundesforste.at)

Der Steinkrebs profitiert vom Life+-Projekt »Ausseerland«



© Stefan Brameschhuber

teachforaustria  
wir bilden zukunft

## Fellow werden bei Teach for Austria



© David Blacher

Im Alter von 10 Jahren weisen Kinder aus sozio-ökonomisch benachteiligten Familien einen Leistungsrückstand von bis zu 3 Jahren auf. Deswegen rekrutiert Teach For Austria persönlich und fachlich herausragende HochschulabsolventInnen, die nach einer intensiven pädagogischen Vorbereitung für mindestens zwei Jahre als vollwertige Lehrkräfte (Fellows) an Neuen Mittelschulen in Wien unterrichten. Fellows erhalten während dieser zwei Jahre eine intensive Pädagogik- und Leadership-Ausbildung, die auf die Weiterentwicklung der Schülerinnen und Schüler und der Fellows selbst ausgerichtet ist.

Fellows glauben an das Potenzial jedes einzelnen Kindes, sind diesen Kindern Vorbilder und inspirieren sie, Herausforderungen anzunehmen und Verantwortung zu übernehmen. Ziel ist es, den unterrichteten Kindern und Jugendlichen den Weg zu einer hochwertigen Lehre und/oder an weiterführende Schulen zu ermöglichen.

Durch Fellows und Alumni dieses Programms entsteht eine Bewegung von Menschen, die sich langfristig für Chancengerechtigkeit im Bildungssystem einsetzen.

Teach For Austria ist Teil des internationalen Netzwerks Teach For All, das in mittlerweile 37 Ländern für Bildungsgerechtigkeit und den Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung für alle Kinder aktiv ist.

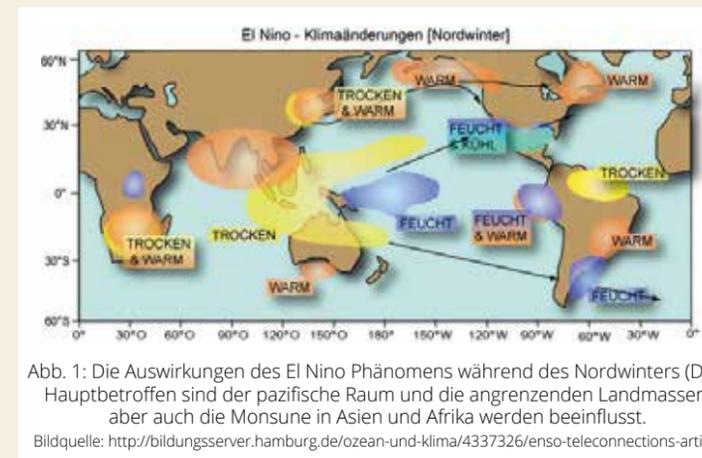
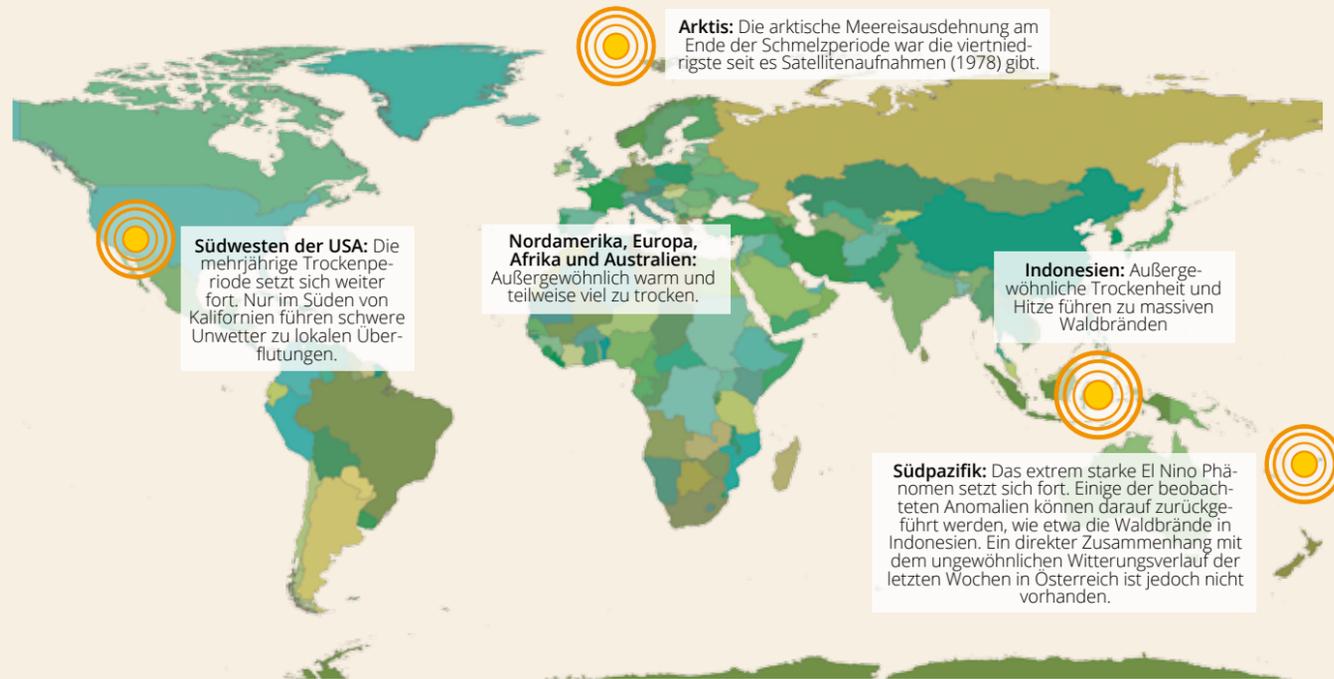
### Hast du Interesse?

Dann hole dir nähere Infos unter [www.teachforaustria.at](http://www.teachforaustria.at)

Herzlichen Dank an alle Eltern, Verwandte und Bekannte der AbsolventInnen für die Geldspenden am Alumnisektstand. Die Spendensumme von insgesamt EUR 428,50 kommt dem Sozialprojekt »NEL – Netzwerk Existenzgründung in der Landwirtschaft«, das BOKU-Studierende ins Leben gerufen haben, zugute.

# WORLDWIDE WEATHER Der BOKU-Klimaticker

Helga Kromp-Kolb und Herbert Formayer  
BOKU-Institut für Meteorologie  
www.wau.boku.ac.at/met/



von 1997 bis 1998 und dies war das stärkste Ereignis seit es genügend Beobachtungsdaten aus dem pazifischen Raum gibt (seit etwa 1950). Wie damals ist daher auch in diesem Winter mit einigen außergewöhnlichen Wetterphänomenen zu rechnen, die durchaus auch Katastrophenpotenzial haben.

Eine direkte Auswirkung von El Nino auf die Witterung in Mitteleuropa ist aus den bisherigen Ereignissen nicht erkennbar. In erster Linie sind der pazifische Raum sowie die Tropen und Subtropen der Südhemisphäre betroffen. Dennoch ist eine Wechselwirkung mit den wetterbestimmenden Hoch- und Tiefdrucklagen der Nordhemisphäre wahrscheinlich. Nur sind diese nicht so eindeutig, sondern werden durch den allgemeinen Zustand der Nordhemisphäre (Nordatlantische Oszillation sowie der Arktischen Oszillation) modifiziert.

selbst und den Küstengebieten Mittel- und Südamerikas feuchter. In Abbildung 1 sind die durch El Nino ausgelösten Anomalien grafisch zusammengefasst. Je nach Stärke des El Nino Phänomens können diese Anomalien durchaus katastrophale Auswirkungen erreichen. Die massiven Waldbrände in Indonesien im Herbst können direkt auf die derzeitige El Nino Episode zurückgeführt werden.

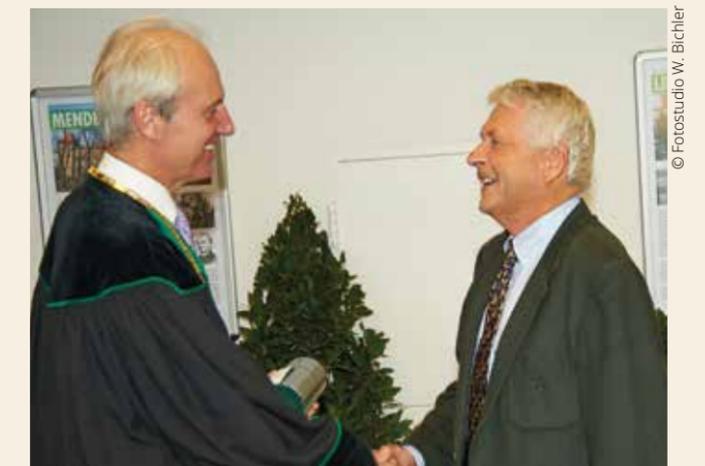
Generell sind El Nino Jahre immer besonders warme Jahre hinsichtlich der globalen Mitteltemperatur, da große Gebiete des Pazifiks und auch große kontinentale Gebiete überdurchschnittlich warm sind. Daher muss man heuer – und eventuell auch 2016 – mit einem neuen Rekord bei der globalen Jahresmitteltemperatur rechnen.

Ein derart starkes El Nino Ereignis wie jetzt gab es zuletzt



## Goldenes Lebenszeichen

Alleine schon das Wiedersehen mit Studienkollegen beim Empfang im Zuge der Alumni-Veranstaltung im Bereich des Gregor Mendel Hauses ließ Jahre vergehen. Hatten wir vor 50 Jahren wirklich unseren heiß ersehnten und schwer erarbeiteten Diplom-Ingenieur erhalten? Ja das Umfeld hat sich stark geändert, die Menschen jedoch weniger. Nachdem das Hauptgebäude der altherwürdigen Alma Mater Viridis gerade renoviert wird, fand die Feier der Verleihung der Goldenen Diplome im Wilhelm Exner Haus statt; unter Vorspiegelung der Hauptwand des Festsaaes auf gedruckten Bahnen wurden wir, die aus Mitteleuropa, teils mit Ehepartnern, Kindern und bisweilen auch Enkelkindern angereist waren, in alte Zeiten zurückversetzt, nur die Vorsitzenden im Festsaal waren neu. Wo blieben die vergangenen 50 Jahre, sicher Verfaltungen im Gesicht und Reifen bisweilen anderswo herum hatten sich bei uns eingestellt, aber geistig, ja geistig waren wir die Selben geblieben. Alte Streiche kamen wieder in Erinnerung und damit auch der eher amikale Betrieb der BOKU vor 50 Jahren, wo Professoren und Assistenten noch eines Jeden persönliches Profil im Gedächtnis hatten. Der kurze Vortrag der Lebensläufe der zu Ehrenden zeigte wiederum, wohin einem das lebenslange Lernen auf Basis des, auf der BOKU



Senatsvorsitzender Hubert Hasenauer und Ulrich Habsburg-Lothringen bei der Verleihung des Goldenen Diploms.

erworbenen Wissens, führen kann und hoffentlich zu einer einfühlsamen Veränderung des Biotops Erde zum Vorteil auch künftiger Generationen führen wird.

**DI Dr. Ulrich Habsburg-Lothringen**  
(Assistent an der Lehrkanzel für Forsttechnik 1966-1970)  
Grüner von Wolfsberg  
*Im Namen aller Graduierten!*

Der heurige Herbst war durch langanhaltende Wetterphasen gekennzeichnet. Die ersten Septembertage gehörten noch zu einer Hitzewelle vom August und verbreitet wurden neue Septemberrekorde erreicht. In Pottschach (NÖ) wurden 36,0 °C gemessen und damit der bisherige Österreichrekord aus dem Jahr 1956 um 1,6 Grad übertroffen. Nach einem Störungsdurchzug in der ersten Septemberwoche baute sich die sechste Hitzewelle dieses Sommerhalbjahres auf und wieder wurden verbreitet Werte über 30 °C erreicht. Ab dem 20. September stellte sich die Großwetterlage um und kühl-feuchte Witterungsverhältnisse dominierten die folgenden 30 Tage. Am 24. September fiel sogar Schnee bis auf 1000 m herab und im Gasteinertal bildete sich eine Schneedecke. Nach dem 20. Oktober baute sich über Europa ein massives Hochdruckgebiet auf, das wiederum die nächsten 30 Tage dominierte. Nun sind Hochdrucklagen in Mitteleuropa im Herbst keine Seltenheit. Außergewöhnlich war heuer jedoch, dass sich großteils kein Hochnebel bildete und damit auch die Tal- und Beckenlagen außergewöhnlich mild waren. Dies lag einerseits an extrem trockener Luft in höheren Lagen und einer kräftigen Westströmung. Großflächig und über mehrere Wochen anhaltend wurden im November Tageshöchstwerte über 20 °C erreicht und die Sonnenscheindauer ist in einigen Regionen doppelt so lange wie in normalen Jahren. Erst mit dem Vorstoß von polaren Luftmassen am 21. November normalisierten sich die Ver-

hältnisse und es gab die ersten ergiebigen Schneefälle im Gebirge. Nördlich des Alpenhauptkamms fiel der Schnee sogar bis in tiefe Lagen. In Summe entsprachen der September und der Oktober bei der Temperatur dem langjährigen Mittel. Der November war hingegen viel zu warm, wobei die kühle letzte Woche noch extremere Temperaturrekorde verhinderte. Die Niederschläge entsprechen verbreitet den Normalwerten, wobei die zeitliche Verteilung sehr ungleichmäßig war und vom 20. Oktober bis 20. November faktisch kein Niederschlag gefallen ist.

### Das Klimaphänomen El Nino: derzeit besonders stark ausgeprägt

Bei Verlagerung des subtropischen Hochdruckgürtels kommt es zu einer Abschwächung der Passatwinde westlich von Peru und Chile und als Folge davon zu einem Rückfluss warmer Oberflächenwasser und damit zu einem Anstieg der Meerestemperatur im äquatorialen Bereich des Pazifiks. Dieses Phänomen, das etwa alle 2–3 Jahre auftritt, wird als El Nino bezeichnet. Die Anomalie des Luftdrucks und der Meeresoberflächentemperatur führt zu veränderten Verdunstungsverhältnissen über dem Pazifik und einer geänderten Verteilung dieses Wasserdampfes und damit des Niederschlages. In weiten Teilen Asiens, Indonesiens und Australiens wird es dabei trockener, über dem Pazifik

# Verleihung der Goldenen Diplome

Am 26. September wurden AbsolventInnen mit den Goldenen Ingenieursdiplomen geehrt, die ihr fünfzigjähriges Jubiläum der Verleihung des Diplomingenieur-Grades feierten. Rektor Martin Gerzabek, Senatsvorsitzender Hubert Hasenauer und die stellvertretende Senatsvorsitzende Susanne Baumgartner überreichten die Urkunden im festlichen Rahmen. Wir stellen die Jubilarinnen und Jubilare vor.

Text: Doris Dieplinger / Fotos: Fotostudio Bichler

## Forstwirte



**Franz Aitenbichler** war neun Jahre in der Generaldirektion der Österreichischen Bundesforste und war den Forstverwaltungen Blühnbach und Goisern zugeteilt. Auch leistete er drei Jahre Entwicklungshilfe in Malaysia. Von 1994 bis 2001 war er in der Bundesforste-Inspektion Salzburg tätig.



Nach seinem Studium ist **Otto Bammer** in den Forsttechnischen Dienst für Wildbach- und Lawinenverbauung in Oberösterreich eingetreten. Von 1992 bis zur Pensionierung 2002 war er Gebietsbauleiter im Salzburgmergut.



Der in Polen geborene **Bruno Edlinger** absolvierte 1970 die Staatsprüfung für den höheren Forstdienst. Er war langjähriger Mitarbeiter der steirischen Landesregierung. Bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2002 war er Regierungs-Forstdirektor-Stellvertreter.



**Martin Götzl** war unter anderem Finanzleiter der AWT Bank AG im CA-Konzern. 1973 absolvierte er die Steuerberater-Prüfung und arbeitete fortan selbstständig. Schließlich übernahm er das Forstgut Oberhammer.



**Manfred Gschwendtner** fungierte als Gebietsbauleiter des Forsttechnischen Dienstes im Lungau und wurde dann Sektionsleiter in der Steiermark. Zusätzlich arbeitete er als Lawinenfachreferent für die Salzburger Landesregierung.



**Ulrich Habsburg-Lothringen** war stellvertretender Leiter der Papierfabrik Frantschach, 20 Jahre als Zivilingenieur für die Forst- und Holzwirtschaft tätig und hatte anschließend ein technisches Büro für Forst- und Holztechnik. Seit 2008 arbeitet er als Sachverständiger für Fischerei und Umwelt.



**Klaus Hafner** hatte nach seinem Forstpraxisjahr bei den Österreichischen Bundesforsten die Gebietsbauleitungen für das Gailtal sowie für Mittel- und Unterkärnten über und war schließlich als Gefahrenzonenplaner und -referent der Sektion Kärnten tätig.



**Rudolf Heinrich** war Ministerialrat im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft und ab 1972 bei der FAO, wo er ab 1983, nach seiner Promotion an der BOKU, als Chief of Forest Harvesting, Trade and Marketing tätig war. 2003 gründete er eine Consulting Firma im Bereich Forstwirtschaft.



**Franz-Werner Hillgarter** fungierte als Forstmeister bei der Hespa Domäne in Wolfsberg und 10 Jahre als Chefredakteur der Österreichischen Forstzeitung. Seit 1997 ist er selbstständig und betreibt ein forsttechnisches Büro, das Gutachten und Wegprojekte anbietet.



**Georg Kupsky** war Geschäftsführer der Leykam Holzverwertungs GesmbH. Auch war er für die Niederösterreichische Versicherung und die Nordstern Versicherung tätig. Ab 1992 fungierte er als Geschäftsführer der Abacus Versicherungsbüro GesmbH.



**Wilhelm Langer** war ab 1966 bei den Österreichischen Bundesforsten beschäftigt und ab 1971 Sektionsleiter in der Abteilung für Forsteinrichtung und Waldbau. Zwischen 1981 und 2000 war er Oberforstmeister der Inspektion Salzburgmergut.



**Reinhold Lick** hatte die Position des Forstassistenten und Revierleiters in Turrach und in Katsch/Mur beim Schwarzenbergischen Forstbetrieb in Murau 30 Jahre inne. Ab 1989 avancierte er zum Betriebsleiter der Forstdirektion in Murau.



Der in Graz geborene **Anton Liechtenstein** hat nach seinem Studium im internationalen Bankgeschäft in New York, Genf, Zürich und Liechtenstein gearbeitet.



**Horst Loidl** war an der Bezirkshauptmannschaft Leoben tätig, wo er von 1965 bis 1977 als Bezirksforstinspektor fungierte und anschließend als Leiter der Bezirksforstverwaltung Leoben bestellt wurde.



Den in Zwettl geborenen **Werner Mayer** zog es nach seinem Studium nach Langau bei Gaming in die Röthschildische Forstverwaltung. Er wechselte anschließend in die Forstabteilung der Niederösterreichischen Agrarbehörde.



**Eckard Müller** war für die Österreichischen Bundesforste und die Generaldirektion Wien tätig. Nach Absolvierung der Staatsprüfung für den höheren Forstdienst wurde er zum Forstmeister in die Weststeiermark bestellt.



**Volkhard Neuper** hat nach der Wirtschaftsprüfung 1970 die Betriebsführung des eigenen Forstbetriebes übernommen und diesen bis 2006 geleitet. Noch immer arbeitet er im Betrieb mit, den seine Tochter übernommen hat.



**Gerhard Presenhuber** hatte im Forstdienst der Landwirtschaftskammer Oberösterreich die Leitung im Bezirk Braunau inne. Parallel hat er als Gerichtssachverständiger gewirkt. Zuletzt führte er Übersetzungen und Dolmetschertätigkeiten für forstliche Terminologie bei Vorträgen und Tagungen durch.



**Gottfried Stadlmann** war 10 Jahre in der Forstabteilung der Agrarbehörde Graz. Anschließend bis zu seiner Pensionierung arbeitete er in der Landesforstdirektion Steiermark, wo seine Aufgabenbereiche Naturschutz, Statistik, Rodungen und Waldfeststellungen waren.



Der in Wien geborene **Manfred Troppmann** hat bei den Österreichischen Bundesforsten gearbeitet und war als Forstmeister in Bischofshofen tätig.



**Gerfried Walter** arbeitete für die Forstliche Bundesversuchsanstalt. Anschließend war er im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft in der Abteilung für Forstliche Förderung, wo er ab 1989 als Abteilungsleiter wirkte.

## Kulturtechniker



**Gregor Albrecht** verbrachte den Großteil seiner beruflichen Karriere mit der Planung und Bauaufsicht von Öl- und Gaspipelines, u.a. TAL, AWP, TAG, PLW. Auch betreute er Aufträge für Fernwärmeleitungen, Gasleitungen und Gasdruckregelstationen.



Der in Wien geborene **Gerhard Geibel** war 30 Jahre lang als Direktor und Prokurist Leiter der Niederlassung einer großen Baufirma in Westösterreich.



**Gerhard Jechlinger** fungierte ab 1988 als Gesamtprokurist der NÖSIWAG, wo er 1994 technischer Geschäftsführer der Niederösterreichische Siedlungswasserbau Gesellschaft wurde. Zwischen 1998 und 2008 hat er als Universitätslektor Lehrveranstaltungen an der BOKU gehalten.



**Wolfgang Kiegerl** begann seine Berufslaufbahn beim Bundesstrombauamt und arbeitete anschließend beim Städtischen Tiefbau Wien. Er war für die Donaukraftwerke und im Brückenbau im In- und Ausland tätig.



**Johann Litzka** wurde 1991 zum ordentlichen Universitätsprofessor und Leiter der Abteilung Ländlicher Straßenbau und Straßenerhaltung an die TU Wien berufen. Von 1998 bis 2007 war er Dekan der Fakultät für Bauingenieurwesen der TU Wien.



**Robert Redl** arbeitete nach seinem Abschluss für die Firma Östap. Schließlich war er für das Zivilingenieur-Büro Werner tätig und nach seiner Ziviltechnikerprüfung 1971 gründete er eine Zivilingenieurs-Kanzlei die er bis zum Jahr 2009 führte.



**Christian Sandauer** war ab 1967 bei der OMV tätig, unter anderem in der Projektabteilung wo er für die Abwasseranlage der Raffinerie Schwechat zuständig war. Ab 1991 bis zur Pensionierung fungierte er als Abteilungsleiter für Gastransport und Lagerung.



Der in der Tschechischen Republik geborene **Friedrich Witzany** hat nach seinem Studiumabschluss für die Agrarbezirksbehörde Linz als Operationsleiter und Alminspektor gearbeitet.



## Gärungstechniker

**Robert Schuganich** war für die Brauerei Ottakring, die Theo Seitz Kellereimaschinenfabrik Wien sowie für die Vogelbusch GesmbH tätig. Schließlich wechselte er zum Österreichischen Patentamt, wo er als Vorstand der Technischen Abteilung XII arbeitete.



**Adalbert Starka** hat zunächst als Assistent an der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsanstalt Wien gearbeitet. Danach war er bei der Firma Wolfrum Betriebsleiter sowie bei der Firma Vogelbusch Abteilungsleiter für Fermentationen, außerdem Leiter der Inbetriebnahme für circa 30 Anlagen.

## LandwirtInnen



**Gerhard Conrad** übernahm 1972 den elterlichen land- und forstwirtschaftlichen Betrieb, den er bereits ab 1973 auf biologische Bewirtschaftung und 1974 auf biologisch-dynamisch umstellte. Ein Jahr später wurde dann sein Hof als Demeterhof anerkannt.



**Alfred Fahrnberger** war Direktor des österreichischen Bauernbundes, Agrarsprecher der ÖVP, Generalsekretär der Landwirtschaftskammer Österreich, Obmann des agrarischen Infocenters sowie Vizepräsident des Verbandes der Europäischen Landwirtschaft.



**Herbert Fill** war landwirtschaftlicher Berufsschullehrer und Umstellungsberater im Bezirk Kitzbühel und Düngungs- und Grünlandreferent bei der Landwirtschaftskammer Tirol. Schließlich wurde er Direktor der landwirtschaftlichen Fach- und Berufsschule Hohenems.



Unter ihrem Mädchennamen Turek hat **Heidemarie Gabler** Landwirtschaft studiert. Sie war nach dem Abschluss als Vertragslehrerin an der Höheren Bundeslehranstalt für landwirtschaftliche Frauenberufe in Sitzenberg beschäftigt.



**Johann Gölles** arbeitete als Vertragslehrer unter anderem für Tierzucht und Tierhaltung in Schielleiten. 1971 wechselte er an die neue Fachschule für Obstbau in Gleisdorf und hatte dort auch die Direktorstellvertretung inne. Darüber hinaus leitete er 10 Jahre lang eine Gemeindebibliothek.



**Günther Gritsch** ist nach seinem Studium in das Österreichische Statistische Zentralamt eingetreten wo er unter anderem die Leitung der Hauptreferate Agrarzensus und Land- und forstwirtschaftliches Betriebsregister innehatte. Ab 1996 leitete er die Abteilung Agrarstatistik.



**Hassan Hosseinzadeh** war in seiner Heimat Iran Direktor des Fischerei-Forschungsinstitutes am Kaspischen Meer und wurde unter anderem Professor für Limnologie und Fischerei-Biologie. 1983 wurde er vom derzeitigen Regime aller Ämter enthoben und kehrte zurück nach Europa.



**Herbert Huber** war zunächst Professor an der HBLA Ursprung-Elixhausen. Weiters arbeitete er 30 Jahre lang in der Landwirtschaftskammer Oberösterreich und 25 Jahre als Vertreter der Landwirtschaft in der Futtermittelkommission im Landwirtschaftsministerium.



**Elfriede Kasperowski** (geb. Schmid) war nach ihrer Promotion 1973 für die Pressestelle des Stadtgartenamtes Wien zuständig und wechselte 1975 zum Österreichischen Bundesinstitut für Gesundheitswesen. Ab 1985 arbeitete sie im Umweltbundesamt, Abteilung Boden.



**Walter Krucsay** war zunächst Assistent am Institut für Hydrobiologie und Fischereiwirtschaft der Universität für Bodenkultur. Schließlich wechselte er in die Landwirtschaftsabteilung der Amerikanischen Botschaft.



**Christine Kuntscher** (geb. Schuster) fungierte zunächst als wissenschaftliche Hilfskraft, dann als Assistentin am Institut für Tierzucht und Fütterungslehre. Sie wechselte anschließend zur Firma IBM wo sie 26 Jahre sehr erfolgreich tätig war.



**Mathias Leisser** begann seine berufliche Laufbahn bei der Niederösterreichischen Molkerei. Sein beruflicher Werdegang führte ihn danach als Lehrer an die HBLA St. Florian, nach Klosterneuburg sowie an die Agrarpädagogische Hochschule Ober St. Veit.



**Günter Lenhart** war unter anderem Geschäftsführer der Hubbard GmbH und Gesamtverkaufsleiter der Firma Castrol Austria. 1982 wechselte er zu Agip und war als Prokurist und Direktor zuletzt für den Tankstellenbereich Österreich verantwortlich.



**Peter Mayrhofer** arbeitete von 1966 bis 2000 als Produktmanager für Traktoren und Landmaschinen bei Steyr Daimler Puch in Case New Holland. Von 2001 bis 2014 war er Konsulent für Landtechnik in Projekten der AVL/List/Graz in China, GUS und Indien.



**Ingrid Neugebauer** begann ihre Berufslaufbahn als Lehrerin für Biologie an der HBLA für wirtschaftliche Frauenberufe in Linz. Danach unterrichtete sie 17 Jahre an der Höheren Landwirtschaftlichen Bundeslehranstalt St. Florian bei Linz.



**Josef Pernkopf** arbeitete von 1966 bis 1989 an der Bundesanstalt für Landtechnik in Wieselburg und ab 1973 als Leiter der Abteilung für Landtechnische Forschung. 1989 wurde er Leiter der ehemaligen Bundesversuchswirtschaft Wieselburg.



**Werner Alois Pichler** war von 1967 bis 1971 als Tierzuchtreferent an der Bundesanstalt für künstliche Besamung in Wels und danach 10 Jahre Versuchsleiter an der Bundesversuchswirtschaft Köngishof, wo er 1981 zum Direktor berufen wurde.



Der in Drasmarkt geborene **Johann Rathmanner** war Mitarbeiter der Rohölgewinnungs-AG RAG und schließlich in der Burgenländischen Landesregierung im Bereich Agrartechnik angestellt.



**Josef Riegler** war 20 Jahre lang aktiver Politiker, unter anderem Vizekanzler. 1992 gründete er das Ökosoziale Forum Österreich und 2001 das Ökosoziale Forum Europa. Er ist weiters Präsident von »Nova Europa«.



**Peter Ruckebauer** habilitierte 1977. Sechs Jahre später erfolgte die Berufung an die Universität Hohenheim wo er 1989 an die BOKU zurückgekehrt. Er arbeitete am Institut für Pflanzenzüchtung und war schließlich 12 Jahre wissenschaftlicher Leiter des IFA Tulln.



**Richard Silvestri** wurde 1980 zum Universitätsdozent für Ernährungswissenschaft, Agrarmarktpolitik und Marktforschung. Im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft war er von 1980 bis 1987 Abteilungsleiter, Gruppenleiter seit 1984 und drei Jahre als Oberrat tätig.



**Rudolf Strasser** war Direktor des Österreichischen Bauernbundes sowie Generalsekretärstellvertreter der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammer. Weiters war er 10 Jahre lang Mitglied des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses.



**Klaus Tscherne** arbeitete neben Provimi/Mauthner Markhof, wo er im Bereich Futtermittelindustrie tätig war, unter anderem bei der Firma Höchst Wien. Schließlich wechselte er zu den Salinen Austria, wo er zuletzt in Verkauf und Beratung tätig war.



**Heinrich Winterer** hat ab 1968 in der Bundesanstalt für Milchwirtschaft in Wolfpassing gearbeitet, wo er zwei Jahre später Leiter der Abteilung Mikrobiologie wurde. Ab 1986 bis zur Pensionierung 2002 fungierte er als Direktor der Bundesanstalt.



Seine berufliche Karriere begann **Alfons Zehetner** als Wirtschaftsberater in Braunau und Freistadt. Ab 1972 war er in der Düngeberatung Oberösterreich und als Pflanzenbauberater tätig. Von 1993 bis 2000 wirkte er als Sekretär der Bezirksbauernkammer Linz.



**Heinrich Kugler**  
Wien 3420 Aspern  
Development AG

Heinrich Kugler, Absolvent der Landschaftsplanung, ist seit Oktober im Vorstand der Wien 3420 Aspern Development AG.

Das Unternehmen ist für die Entwicklung von Aspern Die Seestadt Wiens zuständig. Heinrich Kugler übernimmt als Vorstand die Agenden Produktentwicklung, Liegenschaftsverwaltung und Stadtteilmanagement sowie interne Organisation. Zuletzt war Heinrich Kugler bei der baumax AG für alle immobilienagierenden international verantwortlich und maßgeblich in die Restrukturierung und den Verkauf der bauMax Unternehmensgruppe eingebunden.

## Auf-/Umstieg



**Michaela Bauer**  
Fachschule Edelhof

Seit dem Jahr 2007 war Michaela Bauer, Agrarwissenschafts-Absolventin, als Lehrerin für die Bereiche Pflanzenbau, Deutsch

und Englisch am Edelhof tätig. Zudem war sie auch im Unterricht bei Facharbeiter- und Meisterkursen eingesetzt. Seit 2009 betreut sie die Bodentage und den Bio-Lehrpfad am Edelhof. Nun wurde sie zur Direktorin von Edelhof bestellt und möchte die Fachschule als führendes landwirtschaftliches Bildungszentrum im Waldviertel weiter festigen.



**Helmut Postl**  
Amt der Niederösterreichischen Landesregierung

Seit dem 1. Dezember 2015 ist Helmut Postl, Absolvent der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft, Leiter der Abteilung Brückenbau des

Amtes der NÖ Landesregierung. 1988 wurde er in der Abteilung Brückenbau in den NÖ Landesdienst aufgenommen. Von 2004 bis 2013 war er Fachbereichsleiter Bau Ost und seit 2013 war er Abteilungsleiter-Stellvertreter und Fachbereichsleiter Baumanagement und Bautechnik.

## Einstieg...



**Katja Leitner-Neumann**  
LVA GmbH

In meinem 2. Semester von Biochemie erfuhr ich zufällig von dem Studium »Lebensmittel- und Biotechnologie« auf der BOKU. Die Vielfältigkeit des Studiums hat mich sofort angesprochen und so entschied ich mich, für LMBT. Dies habe

ich nie bereut, auch wenn mein Weg nach meinem Studium sicherlich kein typischer für LMBT-AbsolventInnen war. Es war mir wichtig, praktische Erfahrungen in der Kundenbetreuung und im Marketing zu sammeln.

Schon damals wäre für mich die LVA der ideale Arbeitgeber gewesen. Leider war aber zu dieser Zeit keine geeignete Position frei. Nach vielen Jahren wertvoller Erfahrungen in der Kundenbetreuung, Verkauf und Marketing bei einem Fachverlag, lernte ich in einer Agentur die unterschiedliche Herangehensweise von Kreativprojekten kennen. Vor über einem Jahr habe ich dann die LVA-Anzeige für »Leitung Customer Service« im Alumni-Newsletter entdeckt und mich sofort beworben.

Jetzt bin ich gemeinsam mit einem engagierten Team für die umfassende Betreuung von Kunden verantwortlich und gleichzeitig im Bereich Kommunikation/Marketing tätig. Als Allrounder liegen mir diese Tätigkeiten und die LVA mit ihrem sehr umfangreichen Service-Angebot zum Thema Lebensmittelsicherheit.



**Gerhard Blabensteiner**  
Teach for Austria

Durch meine Wurzeln im Waldviertel und meinem familiären Background bin ich ein Natur und Wald begeisterter Mensch. Diese Begeisterung und mein reges Interesse an der Wirtschaft sowie am Werkstoff Holz haben dazu geführt,

dass ich mich für das Bachelorstudium Forstwirtschaft und in weiterer Folge das Masterstudium Forstwissenschaften entschieden habe. Die Arbeit mit Kindern, bei diversen Nebenjobs, hat mir während meines Studiums große Freude bereitet. Die Werte von Teach for Austria haben mich überzeugt, ich wollte Teil dieser tollen Sache sein. Das scheinbar Unmögliche zu wagen und Verantwortung zu übernehmen, ist für mich ein besonderer Ansporn. Im zweijährigen Fellow Programm bei Teach for Austria bin ich als Lehrer an einer NMS in Wien tätig und habe zusätzlich Programm- und Ausbildungsinhalte zu absolvieren. Die 2 Jahre bei Teach for Austria bzw. als Lehrer an der NMS Feuerbachstraße sehe ich als große Herausforderung und Lernprozess, die Vielseitigkeit dieser Aufgabe begeistert mich Tag für Tag.

**Valentin Opfermann**  
Landwirtschaftskammer Österreich



Nach Absolvierung meines Magisterstudiums, Wirtschaft & Recht an der Wirtschaftsuniversität Wien, Ausbildung zum landwirtschaftlichen Facharbeiter an der LFS Tulln und Übernahme des elterlichen Bio-Grünlandbetriebes habe ich an der Universität für Bodenkultur das Bachelorstudium Agrarwissenschaften sowie das Masterstudium Wildtierökologie & Wildtiermanagement begonnen.

Seit Mai 2015 arbeite ich in der Rechtsabteilung der Landwirtschaftskammer Österreich als Referent für Umweltpolitik. Zu meinen Aufgabenbereichen zählen die Bereiche Biodiversität, Natura 2000, Invasive Arten, Emissionen, Wasser und diverse Nachhaltigkeitsagenden. Meine Tätigkeit in der LKÖ besteht in der Interessensvertretung der österreichischen Land- und Forstwirtschaft. Dies geschieht durch Mitwirkung bei Gesetzgebung und Verwaltung. Weiters ermöglicht die Arbeit einen umfangreichen Kontakt zu den verschiedenen Stakeholdern und NGOs sowohl auf nationaler als auch auf EU-Ebene.

StudentInnen kann ich empfehlen, eigene Stärken und Interessen zu erkennen, diese im Rahmen ihres Studiums an der BOKU gezielt zu fördern und sich schlussendlich auch außeruniversitär darauf zu spezialisieren.

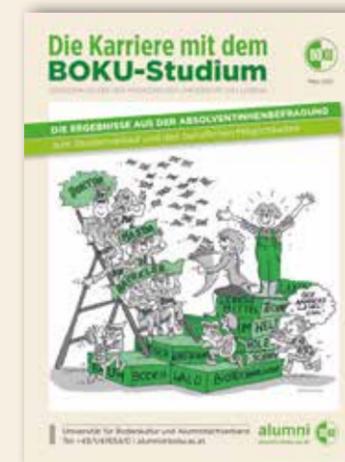
## ...durch Alumni vermittelt [alumni.boku.ac.at/jobs](http://alumni.boku.ac.at/jobs)

### Karriere mit dem BOKU-Studium

Wie bewerten AbsolventInnen die Studienzeit, wie lange dauerte die Jobsuche oder wie sieht der Beschäftigungsstatus aus? All diese Fragen wurden im Sondermagazin beantwortet. Die Ergebnisse der AbsolventInnenbefragung verknüpft mit Portraits von BOKU-AbsolventInnen zeigen, wie die Karriere mit dem BOKU Studium aussieht.

Erhältlich im Alumni-Büro, auf Wunsch kostenlos per Post oder online unter

[alumni.boku.ac.at/karrieremagazin.html](http://alumni.boku.ac.at/karrieremagazin.html)



**Wolfgang Leger-Hillebrand**  
Quality Austria GmbH



Seit Anfang August ist Wolfgang Leger-Hillebrand Branchenmanager für Lebensmittel und Landwirtschaft bei der Quality Austria

Trainings-, Zertifizierungs- und Begutachtungs GmbH. Der Lebensmittel- und Biotechnologie-Absolvent ist Experte für System- und Produktzertifizierungen im Lebensmittelbereich und agiert selbst als Auditor für Qualitätsmanagementsysteme und Lebensmittelsicherheitsstandards. Zuvor leitete er 7 Jahre lang die internationale Qualitätsabteilung des zentralen Einkaufs der AGRANA Frucht.

**Stefan Locher**  
Amt der Oberösterreichischen Landesregierung



Nach zweieinhalbjähriger Forschungstätigkeit zu historischen Bautechniken und Kulturlandschaften

widmet sich Stefan Locher nun aktuellen Bauprojekten. Er wechselte mit 1. September von der BOKU zur Naturschutzabteilung des Landes Oberösterreich. Dort beurteilt er nun als Amtssachverständiger die Verträglichkeit von Bauvorhaben hinsichtlich ihres Einflusses auf das Landschaftsbild und den Naturhaushalt oberösterreichischer Seen.

## Auf-/Umstieg

**Roland Sommer**  
Industrie 4.0 Österreich



Seit dem 1. Oktober 2015 hat der Verein »Industrie 4.0 Österreich – die Plattform für intelligente Produktion« eine neue Geschäftsführung. Der 43-jährige Wiener und LAP-Absolvent Roland Sommer der noch bis Anfang des kommenden Jahres als Director of Public Private Affairs bei AVL List in Graz tätig sein wird, hat die Position des Geschäftsführers der Plattform Industrie 4.0 übernommen.



## KT-Verbands-Exkursion »Koralmtunnel«

Am 4. September veranstaltete der KT-Verband seine alljährliche Exkursion in die Steiermark zur Besichtigung der Baustelle Koralmtunnel 2. Über 30 interessierte KulturtechnikerInnen konnten von Obmann Manfred Assmann in Deutschlandsberg begrüßt werden. Besichtigt wurde die Baustelleneinrichtungsfläche KAT2 mit ihren Logistikeinrichtungen, dem circa 60 m tiefen Bau-schacht, die Tübbingfabrik sowie die Infobox Leibenfeld, die das Jahrhundertprojekt multimedial aufbereitet und über technische Details und regionale Besonderheiten informiert.

Der circa **33 km lange Koralmtunnel** ist Teil der Koralm-bahn, welche ab Inbetriebnahme die Fahrzeit auf der neuen Südbahn massiv verkürzen wird. Beim Koralmtunnel kommen zwei Vortriebsmethoden zum Einsatz: Der zyklische und der kontinuierliche Vortrieb. Selbstverständlich blieb ausreichend Zeit für Fragen.

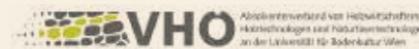
Zum Abschluss erfolgte der gemütlicher Ausklang in der »Kaminstub´n« in Deutschlandsberg.

Für die tatkräftige Unterstützung bei der Planung und Organisation dieser Exkursion sei großer Dank an Vizeob-frau Eva Haller ausgesprochen.

## Holz-Zertifizierung

Ins Wintersemester startete der VHÖ mit einem clubHolz-Abend zum Thema Holz-Zertifizierung. PEFC Austria-Obmann (und BOKU-Absolvent) Hans Grieshofer erklärte die komplizierte Thematik gegenüber knapp 20 Studierenden und jungen AbsolventInnen. Mit dem Zertifikat wird die Nachhaltigkeit von Holzprodukten sichergestellt. Dessen konsequente Anwendung ist in der Praxis aber nicht ohne Herausforderungen, wie deutlich wurde. Als Mitarbeiter der Lobbyingorganisation Aus-tropapier gab Grieshofer zudem Einblick in eine Industrie, die immer wieder unterschätzt wird. Österreichs Papier- und Zellstoffwerke zählen zu den Spitzenreitern – und bieten auch Karrieremöglichkeiten für HolzwirtInnen.

Am 20. November fand die Jahreshauptver-sammlung auf der Burg Forchtenstein statt. Als Rahmenprogramm gab es am Nachmittag eine



Die Esterházy-Waffensammlung besichtigten die VHÖ-Mitglieder auf der renovierten Burg Forchtenstein.

Exkursion in den Fundermax-Standort Neu-dörfel und eine Führung durch die mittelalter-liche Festung.



Die ÖGLA, als Fachverband der LandschaftsarchitektInnen, widmet sich im laufenden Stu-dienjahr 2015/16 verstärkt auch der beruflichen Weiterbildung.

Als ersten Schwerpunkt organisiert die ÖGLA-Akademie, in Kooperation mit den Schönbrunner Seminaren der HBLEA Wien-Schönbrunn, eine Se-minarreihe »Stadtbäume – heute und morgen«.

Die Erfahrungen aus dem heißen und trockenen Sommer 2015, lau-fende Berichte von Schäden an Stra-ßenbäumen und die massiv steigen-de Chloridbelastung der Standorte durch den Winterdienst veranlassten uns dieses brisante Themenfeld zu wählen und eine Informations- und Diskussionsplattform zwischen For-schung, Planung und gärtnerischer Praxis zu bieten.

Vier Seminartermine spannen einen inhaltlichen Bogen von der Baumgrube, über die Wurzel und die

Baumartenwahl bis zur mikroklimati-schen Bedeutung von Bäumen in der Stadt.

### Theorie

Am 6. und 7. November 2015 standen Baumgrube, Baumsubstrate und die Vorkultur von Bäumen in Substraten im Fokus. Durch die Kooperation der ÖGLA mit den Schönbrunner Semina-ren entstand so das erste Mal ein fach-licher Dialog und Austausch zwischen freischaffenden PlanerInnen, Vertre-terInnen mehrerer Stadtgartenämter und der langjährigen Forschung an Instituten des In- und Auslandes.

Vor allem die aktuellen Erfah-rungen und Entwicklungen zu den schwierigen Anforderungen an Bäu-me in unseren Straßenräumen ma-chen diesen Austausch wertvoll. Es geht darum, planerisch die richtigen, zukunftsweisenden Schritte zu set-zen, damit wir auch noch in 50 Jahren Bäume in unseren Städten vorfinden.

### Und Praxis

Am Samstagvormittag des Seminars wurde gemeinsam ein Acer campestre (Feldahorn) STU20/25 cm in das wei-terentwickelte Wiener Baumsubstrat 2.0 gepflanzt.

Der nächste Seminartermin aus dieser Reihe mit dem Themenschwer-punkt »Wurzeln und Wasser« wird uns auch die skandinavischen Erfah-rungen zum Umgang mit Oberflä-chenwasserretention, Salzbelastung und Wurzelraum als Retentionsraum näher bringen. Dazu sprechen Karl Grimm aus Wien, Örjan Stål von der Schwedischen Landwirtschaftsuniversität in Uppsala, Oliver Bühler von der Universität in Kopenhagen, Ger-hard Hauber vom deutschen Büro Dreiseitl und Bernhard Scharf vom In-stitut für Ingenieurbiologie und Land-schaftsbau der BOKU.

Restplätze gibt es noch unter [www.oegla.at](http://www.oegla.at)

Daniel Zimmermann für die ÖGLA



## ABSOLVENTENSTAMMTISCH

des Verbandes der Agrarabsolventen der Universität für Bodenkultur Wien

**Dienstag, 12. Jänner 2016 von 17:00 Uhr bis 18:30 Uhr**  
**Führung Ottakringer Brauerei**

**Ottakringer Strasse 95**  
 Treffpunkt Ottakringer Shop

Der Rundgang (maximal 35 Personen) dauert rund eine Stunde und endet mit einer Bierverkostung.

Kosten:  
 Erwachsene EUR 9,00 | StudentInnen EUR 6,00

Herr **Dr. Johann Blaimauer**, RWA Raiffeisen Ware Austria AG, wird über die Braugerstensituation in Österreich berichten.

Anreise:  
 öffentliche Verkehrsmittel (2, 46, 44, 9, U3)

Um Anmeldung wird gebeten  
**birgit.weinstabl@bmlfuw.gv.at**

## FotoFreiRaum -

### 12 fotografische Positionen zu Landschaft und Freiraum

Kunstauktion und Fest am 21.01.2016, 18:30, MQ Raum D

Zum 25-jährigen Jubiläum der österreichischen Schriftenreihe für Landschaft und Freiraum zoll+ werden die sonst meist textlich festgehaltenen Diskurse um eine künstlerische Perspektive erweitert: 12 fotografische Arbeiten mit begleitenden Kurztexten aus Planung, Wissenschaft und Aktivismus spannen einen Bogen, der jeweils eigene Bedeutungshorizonte bereithält. Kunst und Planung zwischen gesellschaftlicher Realität, Abbild, Veränderung und virtueller Wirklichkeit sind Ausgangspunkte für gemeinsame Reflektionen über unbebaute Räume mit ihren Chancen und Widersprüchen in Bezug auf Freiheit. Folgende KünstlerInnen konnten wir für dieses Experiment gewinnen: Eva Kern, Arnold Pöschl, Hans Hochstätger, Julie Monaco, Klaus Pichler, Johannes Hloch, Carolina Frank, Gisela Erlacher, Maximilian Haidacher, Peter Burgstaller, Beatrice Minda, David Biegl, Stephan Schütz. Das Heft dient gleichzeitig als Nachlese und Katalog zu einer Ausstellung, die vom 19. bis 21.01.2016 im Museumsquartier, Raum D zu sehen sein wird und am 21.01. mit einem Fest und einer Aukti-



on ausgewählter Werke beendet wird. Fühlen sie sich frei zur 25-Jahr-Feier zu kommen, die Kunst zu genießen und die in der österreichischen Verfassung festgeschriebenen Grundrechte wie Aufenthaltsfreiheit, Vereinsfreiheit, Wissenschaftsfreiheit, Freiheit der Lehre sowie der Künste... wertzuschätzen.

## In Memoriam

© Archiv/DerWinzer



### Helmut Redl

im Alter von 65 Jahren

Helmut Redl schloss das Diplomstudium 1976 ab, bestand bereits im Juni 1979 sein Rigoroseum mit Auszeichnung und trat am 1.2.1977 in den Dienst der BOKU – als Universitätsassistent mit Forschungsschwer-

punkt Pflanzenschutz im Wein- und Obstbau am damaligen Institut für landwirtschaftlichen Pflanzenschutz und forstliche Phytopathologie. Er ist unserer Universität und der Abteilung Pflanzenschutz ein Leben lang treu geblieben.

Selbst lebenslang im Weinbau tätig, pflegte Helmut Redl eine starke Achse zur Praxis, speziell in engen Kooperationen mit landwirtschaftlichen Fachschulen, dem Weinbaulichen Beratungsdienst und interessierten Betrieben. Zu seiner Hinterlassenschaft zählt neben unzähligen Fachbeiträgen ein wesentliches Fachbuch für den Österreichischen Weinbau und insbesondere die Entwicklung eines Rebschutzprogrammes für die lokalen Bedürfnisse (Schwerpunkt Peronospora), an dessen weiterem Ausbau er bis zuletzt gearbeitet hat.

Als Universitätslehrer hat Helmut Redl Generationen von Studierenden begleitet. Dem überaus engagierten, in die Zukunft denkenden Kollegen Helmut Redl verdanken wir wesentliche Beiträge zur Entwicklung unserer Abteilung und speziell den Aufbau des Bachelorstudiums Weinbau, Önologie und Weinwirtschaft. Das Wohl der Studierenden war immer im Fokus seines Handelns.

Helmut Redl war eine starke Persönlichkeit mit Ecken, Kanten, einem riesengroßen Herzen und einer Handschlagqualität, auf die man in jeder Situation bauen konnte, ein wunderbarer Kollege, ein inspirierender Mentor, ein verlässlicher Freund.

Uns bleiben viele wertvolle Erinnerungen – und eine Lücke, die kaum zu schließen ist, weder in der Pflanzenschutz- und Weinbauforschung und der universitären Lehre, noch in der fachlichen Weiterbildung unserer Winzerinnen und Winzer und ganz allgemein der österreichischen Weinkultur.

*Elisabeth Koschier und Siegrid Steinkellner*  
 Abteilung Pflanzenschutz



© Radka Schöne / pixello.de



### Christian Philipp

im Alter von 55 Jahren

Völlig unerwartet ist Christian Philipp, jahrelanges Mitglied von Alumni und des Verbandes der AbsolventInnen für Kulturtechnik und Wasserwirtschaft, im 55. Lebensjahr verstorben. Wir sprechen seiner Familie zu diesem schweren Verlust unser herzliches Beileid aus.

**Neue Instituts- bzw. DepartmentleiterInnen an der BOKU**



Als Stellvertretender Leiter des Departments für Integrative Biologie und Biodiversitätsforschung fungiert nun neben PD Dr. Matthias Kropf **Univ.Prof. Dr. Klaus Hackländer.**



**PD Dr. Klaus Scheicher** ist neuer stellvertretender Leiter des Instituts für Mathematik gemeinsam mit Prof. Kühleitner.



Die Leitung des Instituts für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau ging an **Ass.Prof. DI Dr. nat.techn. Anita Drexel.**



**Markus Liebl als neuer Präsident des Markenartikelverbandes**

Der Vorstandsvorsitzende der Brau Union Österreich, Markus Liebl, wurde von der Generalversammlung zum neuen Präsidenten des Markenartikelverbandes (MAV) gewählt. Er tritt damit an die Stelle von Günter Thumser, Präsident Henkel CEE, der den MAV seit 2007 geleitet hat und als Vizepräsident dem Verband weiter zur Verfügung steht. Der Verband ist die Interessensvertretung der Markenartikelindustrie in Österreich.

**Beteiligung der BOKU an AGRINATURA-EEIG**

Bei einer Sitzung vom 23.09.2015 befürwortete der Universitätsrat den vom Rektorat vorgelegten Antrag, sich mittels Gründung einer neu zu gründenden GmbH (100% Tochter der BOKU) an AGRINATURA-EEIG zu beteiligen, sofern dadurch die Solidarhaftung der BOKU für allfällige Forderungen gegen die EEIG auf die Stammeinlage (€ 35.000) beschränkt bleibt.



**Praktikumstag an der BOKU am Donnerstag, den 21. Jänner 2016**  
12 - 16 Uhr  
im Festsaal in der Augasse

»Die Vermittlung von qualifizierten Praktika ist ein gemeinsames Anliegen« sind sich die Career Services von den zehn österreichischen Universitäten einig. Daher veranstalten die Career Services die Österreichweite Praktikumswoche von 18. - 22. Jänner 2016 mit unterschiedlichsten Aktivitäten rund um das Thema Praktikum. Auch der Alumniverband der BOKU ist mit spannenden Vorträgen und der Möglichkeit ein professionelles Bewerbungsfoto zu machen, mit dabei.



**Das war die Career Calling 2015**

143 Arbeitgeber, die insgesamt 800 offene Jobs zu besetzen hatten – von Praktika über Einstiegspositionen bis hin zu Stellenangeboten für Young Professionals – waren auf der Career Calling vertreten. Dementsprechend groß war auch der Andrang an BesucherInnen: über 5000 BewerberInnen, führten auf Österreichs größter Karrieremesse Gespräche für ihren nächsten Karriereschritt. Gudrun Schindler und Martina Kugler vom Alumniverband präsentierten vor einem begeisterten Publikum Tipps und Tricks rund um das Thema Bewerbung.



Aktuelle Infos und Anmeldung zu allen Veranstaltungen von Alumni finden Sie unter:

**alumni.boku.ac.at**

**Jobwoche 2016 vom 8. bis 17. März**

Wie bereits im Jahr 2014 findet auch im März 2016 wieder die Jobwoche an der BOKU statt. Bei Podiumsdiskussionen präsentieren Unternehmen die Berufsfelder und Arbeitsmöglichkeiten für die unterschiedlichen Studienrichtungen der BOKU. Im Zuge der Jobwoche werden auch dieses Mal wieder Praxisplätze vergeben!



**Waidzeit – originelle Armbanduhren aus Holz**

Ein junges Startup-Unternehmen aus dem steirischen Ennstal designt und vertreibt originelle Armbanduhren aus Holz. Die Produkte bestehen aus naturbelassenem Holz mit klarem, minimalistischem Design und nickelfreien Verschlüssen, um auch AllergikerInnen höchsten Tragekomfort zu gewährleisten. Ideal passend zur Tracht oder Lederhose, Freizeitkleidung aber auch Businessoutfit sind die Modelle erwerbbar unter **www.waidzeit.at**  
Auf alle Bestellungen im Webshop gibt es **exklusiv für Alumni-Mitglieder** einen **Rabatt von € 20,00!**

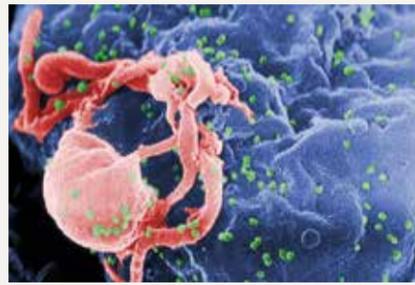


Der Gutscheincode ist erhältlich unter: **alumnievents@boku.ac.at** (Angebot gültig bis 30.01.2016)

DerStandard.at, 29.09.2015

## BOKU-Forscher lassen Pflanzen Antikörper gegen HI-Virus produzieren

Im Jahr 2009 entdeckte Breitband-Antikörper gelten als große Hoffnung für künftige Aids-Therapien. Während sich das HI-Virus ständig verändert, binden sie an einen Teil der HI-Virushülle, der relativ konstant bleibt. Wiener und US-Forscher haben nun im Fachjournal "PNAS" eine neue Strategie zur Herstellung und gezielten Verbesserung dieser Breitband-Antikörper in Tabakpflanzen vorgestellt. Herta Steinkellner und ihrem Kollegen Lukas Mach von der BOKU ist es nun ge-



© goldsmith content providers: cdc/ c. goldsmith, p. feorino, e. l. palmer, w. r. mcmanus

lungen, einen nahen Verwandten der Tabakpflanze, *Nicotiana benthamiana*, gentechnisch so zu verändern, dass die Pflanze maßgeschneidert Sulfatgruppen und Zuckerketten an den Antikörper anheftet. So produzierter PG9 war um ein Vielfaches aktiver als die aus der tierischen Zellkultur stammende Variante.

Mit dieser Strategie waren die Wiener Forscher bereits bei der Produktion von hochwirksamen Antikörpern gegen das Ebola-Virus erfolgreich.

## BOKU in den Medien

Kurier, 10.11.2015

### Neue Internet-Börse: Alte Höfe für neue Bauern

Um das Höfe-Sterben einzudämmen, haben sich Studenten der Universität für Bodenkultur und andere Agrar-Experten zum Netzwerk Existenzgründung in der Landwirtschaft



© Jevtic/Stockphoto

(NEL) zusammengeschlossen. Der Verein bastelt derzeit an einer Online-Plattform, spricht einer Börse für Hofübergaben außerhalb der Familie. »Perspektive Landwirtschaft« heißt diese Online-Drehscheibe. »Wir haben das Netzwerk gegründet, um bäuerliche Landwirtschaften zu erhalten«, sagt die Agrar-Expertin Karin Okonkwo-Klampfer zum KURIER. »Wir wollen potenziellen Neueinsteigern den Zugang zu Höfen erleichtern, und diese mit Bauern, die Höfe außerhalb der Familie vergeben wollen, zusammenbringen. Wir wollen diese Übergaben nicht nur vermitteln, sondern die Nachfolgeprozesse als Berater weiter begleiten.«

Kleine Zeitung, 01.11.2015

### Mur: Dieser Fisch blieb bislang unentdeckt



© www.piscas.at

Es war im Jahr 2007 als Experten der Universität für Bodenkultur in Wien (Boku) im Rahmen einer Restwasserstudie neun Exemplare aus der Mur kurz vor Bruck an der Mur in einer Schotterbank fanden. Damals ging man von Hybriden zwischen Donaugründling und Steingressling aus. Im Vorjahr wurden wieder neun Exemplare aus der Mur gefischt. Jüngste DNA-Tests an der Grazer Karl-Franzens-Universität haben ergeben: Eine neue Art wurde entdeckt: Man gab ihm den Namen Smaragdgressling.



**ES GIBT IM LEBEN  
GENUG, DAS  
NICHT PASST.**

**JOBS, DIE PASSEN.**

24 Stunden online und jeden Samstag in der Zeitung.

[derStandard.at/Karriere](http://derStandard.at/Karriere)





# ALUMNI

*Verbindungen fürs Leben*

Das Magazin des Alumniverbandes  
der Universität für Bodenkultur Wien  
Nr.4 | Dezember 2015



**140 JAHRE FORSTSTUDIUM**  
Forstalumni  
im Porträt

**GOLDENE DIPLOME**  
Vorstellung der  
Graduierten

**KARRIERE IM AUSLAND**  
Meet and Greet  
an der BOKU